mennonitische
Rundschau

März 2002 · Nummer 3
Winnipeg, Kanada · 125. Jahrgang

Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist

EINE CHRISTLICHE ZEITSCHRIFT GEGRÜNDET IM JAHR 1877

Die Frucht des Geistes ist

Liebe,
Freude,
Friede,
Geduld,
Freundlichkeit,
Gütigkeit,
Glaube,
Sanftmut,
Keuschheit.

(Galater, 5,22)

Geistesgaben - Segen für meine Umwelt

Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit.
(Galater 5,22)

Wie wir aus obigen Vers ersehen, gibt es nur eine Frucht des Geistes, die sich aber in mannigfaltiger Weise offenbart. Wollen wir uns heute Galater 5,22 mal etwas näher anschauen, um herauszufinden, wie wir zum Segen für unsere Umwelt werden können.

Die Frucht des Geistes ist die Liebe. Durch den Heiligen Geist ist diese Liebe ausgegossen in unsere Herzen. Gottes Liebe ist unermeßlich. Mutterliebe ist wohl die reinste Liebe, weil sie die selbstloseste ist. Doch Gottes Liebe ist größer als Mutterliebe. Unsere Welt leidet an dem Mangel wahrer Liebe. Unsere Umwelt aber sehnt sich nach echter Liebe. Jeder Mensch, sei er auch noch so schlecht, ist für Liebe empfänglich.

Die Liebe ist die große Medizin des Lebens, das nie versagende Heilmittel für all das Elend einer durcheinandergeratenen Welt, gegen all die Übel und Laster der Menschen. Wo diese Liebe ist, da gehen Tugend und Freude Hand in Hand.
(*John Wesley*)

Die Liebe ist das einzige Band vom Menschen zum Menschen. Sie ist die Wunderkraft, die die Löwen zu Lämmern zähmt, der Magnet, dem kein Mensch widerstehen kann. Sie ist auch das innerste Wesen und darum das tiefste Bedürfnis des Menschen.
(*Lhotzky*)

Nur die Liebe schließt die Todeswunde der Welt.
(*Reinhold Schneider*)

Was wir Kinder Gottes heute nötig haben, ist eine neue Liebestaufe. Mehr Liebe zum Herrn, mehr Liebe zu den unsrigen, mehr Liebe zu den Kindern Gottes und mehr Liebe zu den Verlorenen. Laßt uns den Herrn um den selbstverleugnenden Geist der Liebe und des Dienens bitten und IHN durch den Geist der Demut ehren. Es heißt, die Frucht des Geistes ist Liebe, und wie die Sonne einen Strahlenkranz um sich hat, so auch die Liebe.

Ein Leben echter Liebe führen ist nicht leicht, es ist hart und herb. Aber es ist eine große und heilige Welt, die uns aufgeht. Selbstüberwindung und Entsagung gibt es genug auf diesem Wege, aber recht verstanden, auch Erquickung und Freude.
(*Hupfeld*)

Der erste Strahl ist die Freude. Wo Liebe ist, da ist auch Freude. Wenn in einer Familie alle in der rechten Liebe stehen, ist Freude vorhanden. Wie steht es mit uns? Sind wir unserer Umwelt ein Segen, weil sie Freude bei uns sehen? Oder nehmen sie Anstoß an uns, weil wir Kopfhänger oder Trauerweiden sind? Gott hat in unsere Natur ein tiefes Verlangen nach Freude gelegt. Wenn Christen mühselig und trübsinnig einhergehen, sind sie keine Empfehlung für den Herrn. Die Schrift sagt und fordert uns auf: *"Freut euch, ihr Gerechten, dienet dem Herrn mit Freuden."* Worüber sollen wir uns freuen? Erstens über unsere eigene Errettung. Jubelnd sollen wir bekennen, daß der Herr Großes an uns getan hat. Dann über die Rettung anderer. Laufen bei Dir noch die Freudenstränen, wenn Menschen Buße tun? Dann ist da noch die Freude, von der Johannes spricht: *"Ich habe keine größere Freude, als daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln."* Ach, daß wir doch alle diese dreifache Freude kennenlernen!

Der zweite Strahl ist Friede. Der Friede ist die ruhende Liebe und ein Gruß aus einer anderen Welt. Er ist ein erquickender Balsam. Wie haben die Kinder der Welt uns schon um dieses Gut beneidet. Gottes Kinder sollten in dieser Kraft des Friedens unter den Weltmenschen wandeln. Der Heiland sagt zu den Seinen: *"Meinen Frieden gebe ich euch."* Jesus gibt uns den Geist des Friedens, der höher ist als alle Vernunft. Doch ist diese Frucht des Geistes von unserem Wandel und Gehorsam in einem geheiligten Leben abhängig. Der Herr spricht durch den Propheten: *"O daß du auf meine Gebote gemerkt hättest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen"* (Jesaja 48,18). Dieser Friede wirkt sich auch in dem Frieden untereinander aus. Wir brauchen im Zusammenleben eine besondere Lebensgnade, damit wir still, ruhig und friedvoll bleiben können. Glückselig sind die Friedfertigen, das heißt die Friedenmacher. Wir sollen überall bereit sein, Frieden zu stiften, Frieden zu vermitteln, Frieden zu bewahren. Friedenskinder sollen, soweit es an ihnen liegt, mit allen Menschen Frieden halten.

Der dritte Strahl ist Geduld. Geduld ist die tragende Liebe. Wieviel Geduld hatte der Herr mit seinen Jüngern? Wieviel Geduld hatte er mit uns und hat sie noch täglich? Unter den Kindern Gottes gibt es viel Ungeduld. Die Schrift aber mahnt: *"Geduld ist euch not."* Wie steht es mit Dir? Hast Du die Tragkraft, oder gibst Du deinen Angehörigen zu tragen? Geduld müssen wir im Zusammenleben haben. Wir müssen dieses Tragen, Vertragen und Ertragen recht üben. Wenn Du eine Last auf den Schultern hast, dann brauchst du viel Geduld, um still darunter zu bleiben, ohne sie abzuschütteln

oder zu murren. Geduld brauchen wir im Leiden und in schweren Führungen. O daß wir doch immer diese tragende Liebe hätten!

Der vierte Strahl ist die Freundlichkeit. Freundlichkeit ist leuchtende Liebe, die sich im täglichen Leben der Menschen äußert. Sie ist die Liebe des Herzens, wie sie sich im Gefühl, in unserem ganzen Benehmen, ausprägt. Sie soll den Alltag erhellen und jede menschliche Beziehung durchleuchten. Nichts ist so schwer zu ertragen wie ein unfreundlicher Mensch. Bodelschwingh sagte einmal zu einer Schwester: "Kind, weißt Du nicht, daß man sich auch ein freundliches Angesicht erbitten kann?" Liebe Schwester/Bruder, wie bist Du zu Hause? Dort wird es zuerst offenbar. Im Umgang mit andern Menschen nimmt man sich meistens zusammen. Aber zu Hause läßt man gern die Zügel schießen. Ist das Dein Bild? Darf ich Deinen Mann/Frau und Deine Kinder fragen? Wie steht es mit Dir, die/der Du berufstätig bist? Bist Du deinen Mitarbeitern gegenüber ein Zeugnis? Oder hast Du ein Sonntags- und ein Alltagsgesicht? Die Liebe ist freundlich. Sie sucht keine Gelegenheiten, sondern sie benutzt sie nur. An Gelegenheiten wird es uns nie fehlen. Ein freundliches Wort, ein freundlicher Händedruck, das alles kostet nichts und erleichtert das Leben. Die Freundlichkeit als Frucht des Heiligen Geistes darf in unserem Leben nicht fehlen.

Der fünfte Strahl ist die Gütigkeit. Gütigkeit ist die mitteilende Liebe. Wenn die Freundlichkeit schon viel ausrichtet, dann die Gütigkeit noch mehr. Gütigkeit muß geben. Sie muß andere an ihrer Liebesfülle teilnehmen lassen. Wahre Liebe denkt nicht daran, alles für sich zu behalten, sondern trägt das Verlangen, andere zu beglücken, zu helfen oder ihr Los zu erleichtern. Gütigkeit findet immer Mittel und Wege, anderen wohlzutun.

Der sechste Strahl ist der Glaube. Der Glaube ist die vertrauende Liebe. Er rechnet in allen Lagen mit Gottes Allmacht und weiß, daß der Herr zu seinen Verheißungen steht. Paulus sagt: *"Die Liebe glaubet alles."* Wer vom Heiligen Geist erfüllt ist, hat dem Sorgengeist den Abschied gegeben. Wenn wir noch sorgen, fehlt es uns am Heiligen Geist, und wir betrüben unseren Herrn damit. Wer noch voller Sorgen ist, gibt dem Heiligen Geist nicht genug Raum. In einem Liede heißt es:

Keiner wird zuschanden, welcher Gottes harrt.
Sollt ich sein der erste, der zuschanden ward?
Nein, das ist unmöglich, Du getreuer Hort.
Eher fällt der Himmel, eh mich täuscht Dein Wort.

Wir können Glauben auch mit Treue übersetzen. Im Urtext steht für beide das gleiche Wort. Bist Du auch im Kleinsten treu?

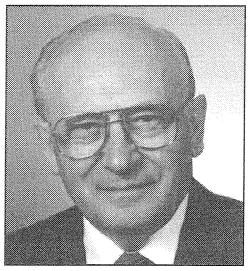
Der siebte Strahl ist die Sanftmut. Sanftmut ist wehrlose Liebe. Sie verteidigt sich nicht und sucht nicht ihr Recht. Sie hat sich vom Herrn die Lammesnatur schenken lassen. Darum kann sie leiden, dulden, schweigen und lieben. Wie steht es damit bei uns? Der Herr sagt: *"Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen."* Wie oft hat schon die Sanftmut einer Person den Zorn einer anderen überwunden? Möge der Herr uns auch mit dieser Kraft ausrüsten.

Als letztes wird die Keuschheit genannt. Keuschheit ist reine Liebe. Sie ist ein auf Jesus gerichtetes Herz und Auge. In der Bibel wird sie die reine Brautliebe genannt, die nichts anderes neben sich duldet. Keusche Liebe hat nur ein Verlangen - nämlich dem Herrn zu folgen, ganz gleich, wohin es geht. Wenn wir in dieser Keuschheit leben, werden wir kein Buch, kein Blatt zur Hand nehmen oder Filme ansehen, die die Seele vergiften. Die reine, keusche Liebe wird sich in der Zucht des Heiligen Geistes zu bewahren wissen.

Alle diese genannten Ausstrahlungen sind notwendig in unserem Leben, wenn wir ein Segen für andere sein wollen. Sie werden uns aber nur geschenkt, wenn wir Schritt für Schritt in Jesu Fußstapfen gehen. Möge der Herr uns allen diese Geistesstrahlen schenken. Wir sind die lebendige Bibel, welche die Welt liest. Leben wir Gottes Wort aus? Dann können wir unserer Umwelt im Segen dienen. (*Rosemarie Glas,* im Nachlaß von *Heinz Löwen*)

Ein
Mensch,
der keine Liebe
hat, fragt viel nach
Pflicht, Gebot und Rat;
kann Jesu Liebe dich
durchfließen, dann
tust du alles ohne
Müssen.
(*G. Tersteegen*)

Fragekasten



Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
25 - 3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 8C5

DR. DAVID EWERT

Frage: ***Laut 4. Mose 12, 1-15 lehnen sich Mirjam und Aaron beide gegen Mose auf. Warum wird nur Mirjam deshalb mit Aussatz bestraft?***

Antwort: Um auf diese Frage zu antworten, müssen wir uns den Bericht über die murrende Mirjam ins Gedächtnis rufen. Mirjam und Aaron waren über ihren Bruder Mose kritisch, weil er eine Mohrin zum Weibe genommen hatte. Wie es scheint, hatte Mose sie unlängst geheiratet. Jedenfalls müssen wir hier an eine zweite Frau denken, und nicht an die Midiamiterin Zippora. Über den Tod seiner ersten Frau haben wir keine Information. Von der Mohrin wird uns auch nichts gesagt. Jedenfalls gehörte sie zum Bundesvolk, denn Gott hat es dem Mose nicht gerügt, daß er eine zweite Frau nahm.

Diese Ehe rief bei Mirjam Neid hervor, denn sie verlor dadurch die höchste Stellung als Frau im Volke Israel. Eigentlich ging es bei Mirjam um etwas Tieferes: sie beanstandete die Vollmacht ihres Bruders Mose und zog ihren Bruder Aaron in ihre Unzufriedenheit hinein. Mirjam war eine führende Prophetin, eine Geist erfüllte Frau (2. Mose 15,20). Aaron war der Hohepriester Israels, der heiligste Mann im ganzen Volk. Beide lehnten sich gegen die Vollmacht Moses auf. *"Redet der Herr allein durch Mose? Redet er nicht auch durch uns?"* (Vers 2)

Die Tatsache, daß Mirjam zuerst genannt wird ("Mirjam und Aaron", Vers 1), will andeuten, daß Mirjam die eigentliche Anstifterin dieses Aufstandes war (es war nicht jüdische Sitte, den Namen der Frau vor dem des Mannes zu stellen). Und auch die Tatsache, daß sie allein mit Aussatz bestraft wurde, macht es noch klarer, daß sie die Initiative ergriffen und ihren Bruder Aaron gegen Mose aufgewiegelt hatte.

Im vorigen Kapitel wird berichtet, daß Gott dem Mose 70 Männer zur Seite gestellt hatte. Er hatte sie mit dem Geist ausgerüstet (11,24), und dadurch war, wie es scheint, die Vollmacht Moses unterstrichen worden. Das konnte Mirjam nicht ertragen, und sie machte Protest gegen Mose. Mose aber schwieg. Von ihm wird gesagt, daß er der demütigste Mensch war (Vers 4). (Luther hat "geplagter Mensch", doch die Übersetzung ist nicht zu empfehlen. Gute Nachricht hat "der bescheidenste Mensch").

Darauf nimmt Gott gegen Mirjam und Aaron Stellung ein. Einmal erklärt er ihnen, daß Mose in einem anderen Verhältnis zu Gott steht als sie. Mit Mose redet Gott in einer anderen Weise als ansonsten mit Propheten. Diesen offenbart er sich in Gesichten und Träumen, aber zu Mose spricht er direkt. Und als Gott mit den Kritikern seines treuen Knechtes, Mose, geredet hatte, war Mirjam aussätzig geworden, und Aaron konnte ihr nicht helfen. Demütiglich wandte Aaron sich an Mose und bat gleichsam um Vergebung (Vers 11). Darauf schrie Mose zum Herrn und Gott heilte Mirjam. Daß Aaron nicht gleichwie Mirjam bestraft wurde, hat, wie schon gesagt, damit zu tun, daß Mirjam die Anführerin gewesen war. (Aaron hatte sich schon einmal früher von anderen zu Untaten verführen lassen, siehe 2. Mose 32,1.) Gott erklärt dem Mose, daß Mirjams Vergehen so schwer war, als wenn ihr Vater ihr ins Gesicht gespuckt hätte (Vers 14). Jedenfalls war Aaron auch noch deshalb verschont geblieben, weil er der Hohepriester Israels war. (*David Ewert*)

Frage: ***Laut Josua 2 versteckt die Hure Rahab die Kundschafter. Als der König die Kundschafter holen ließ, log Rahab, als sie darauf bestand, daß sie von den Männern, die sie versteckt hatte, nichts wußte. Wie kann sie dann als Glaubensheldin bezeichnet werden? (Hebr. 11,31)***

Antwort: Im Judentum hat man immer wieder versucht, Rahab als Eigentümerin einer Herberge oder desgleichen, und nicht als Hure, darzustellen. Aber der Schreiber an die Hebräer vertuscht nichts; sie war eine Hure und, laut Josua 2, blieb sie nicht bei der Wahrheit. Aber das war, bevor sie sich zum Gott Israels bekannte. Als Lohn dafür, daß sie zwei Kundschafter schützte, wurde ihr Leben und das ihrer Familie bewahrt. Der Apostel Jakobus sah in ihrer Handlung einen Glauben, der sich durch Werke offenbarte (2,25). Der Hebräerschreiber erklärt, daß Rahab nicht mit den "Ungläubigen" umgebracht wurde.

Nach der Zerstörung Jerichos wurde sie in das gläubige Bundesvolk aufgenommen. Aber das war noch nicht das Ende vom Lied. Laut Matthäus 1,5 wurde sie die Frau Salmas und die Mutter des Boaz, ein Vorfahre Davids und unseres Herrn Jesus. Ihr Name steht jetzt, mit drei anderen Frauen, im Geschlechtsregister unseres Herrn. Sie ist Zeugin der wunderbaren Gnade Gottes, die gefallene Menschen rettet und sie zu Trägern der Heilsbotschaft macht. Vergessen wir nicht, daß der Apostel Paulus vor seiner Bekehrung Menschenblut vergossen hatte. *"Das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt"* (1. Kor. 1,28).

Im Leben der Glaubenshelden des alten wie auch des neuen Testaments kann man große Mängel finden. Eines ist klar: in der langen Heilsgeschichte sind keine vollkommenen Menschen zu finden. Nur einer war vollkommen, und das war Jesus, der von keiner Sünde wußte. Und diesen hat Gott für uns zur Sünde gemacht, auf daß *"wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt"* (2. Kor. 5,21).

(*David Ewert*)

Im Geist leben - im Geist handeln

Im Nachsinnen über das Hauptthema dieser Ausgabe, kamen mir einige Artikel in den Sinn, die ich in den vergangenen Monaten in unserer örtlichen Tageszeitung gelesen hatte.

Da war die Geschichte einer Frau, deren Vermieter es ihrem Mann und ihr vor etwa dreißig Jahren erlaubt hatte, kostenlos bei ihm weiter zu wohnen, weil die Firma, in der ihr Mann arbeitete, am Streiken war und sie plötzlich mittellos waren. Die Familie hatte diese erwiesene Freundlichkeit nie vergessen. Nach vielen Jahren, als der Vermieter sich einer Augenoperation unterziehen mußte, war es die Tochter dieser Frau, die als Krankenschwester in der Lage war, ihn besonders fürsorgend zu pflegen.

Ein Rabbi sandte daraufhin die Geschichte einer jüdischen Familie ein, die während des Zweiten Weltkriegs in Sarajewo auf dem Dachboden ihrer moslemischen Nachbarn Unterschlupf gefunden hatte und somit am Leben blieb. Für beide Familien war das sehr gefährlich gewesen, und solche, die "den Feind" versteckten, mußten damals mit der Todesstrafe rechnen. Nach dem Krieg wanderte die jüdische Familie nach Israel aus. Als 1992 die Stadt Sarajewo unter Artilleriebeschuß stand, ging die Tochter dieser Familie zu den israelischen Autoritäten und teilte ihnen die vor vielen Jahren erfahrene, außerordentliche Freundlichkeit der moslemischen Familie mit. Einige Tage später landete ein El Al Flugzeug in Sarajewo. Israelische Agenten fanden die moslemische Familie und brachten sie nach Israel in Sicherheit.

Noch eine dritte Geschichte: Kurz vor Weihnachten schrieb ein Mann von einer Kindeserfahrung. 1962 war er vier Jahre alt gewesen, seine Schwester 18 Monate, als seine Mutter zur Weihnachtszeit den alkoholsüchtigen Vater verlassen mußte. Nun waren sie in dem Zug in Richtung Westen zu der Schwester der Mutter in Portage. Mit in dem Zug war das Fußballteam von Winnipeg, die Blue Bombers. Die Mutter war einsam, hatte Angst und konnte sich ihre Zukunft allein mit den Kindern kaum vorstellen. Während eines Aufenthalts waren einige der Blue Bomber Anhänger, die sich mit der Mutter unterhalten hatten, ausgestiegen. Irgendwie fanden sie einen kleinen Tannenbaum, den sie zurück auf den Zug brachten, dekorierten und dann der Mutter schenkten. Sie wollten, daß die drei wenigstens eine schöne Weihnachtserinnerung mitnehmen würden. In den nachfolgenden Jahren hatte die Mutter oft diese Freundlichkeit der für sie fremden Leute erwähnt. Nun, als erwachsener Mann, wollte dieser seine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, weil die Freundlichkeit der Fremden ihre Last, wenigstens für einige Tage, erleichtert hatte.

Obwohl ich keinen Beweis dafür habe, glaube ich, daß die Personen in den erwähnten Begebenheiten wohl kaum wiedergeborene Christen waren. Umso mehr fordern sie mich heraus, Freundlichkeit in meiner Umgebung zu demonstrieren, denn als Christ habe ich von Gott Freundlichkeit im Übermaß erfahren.

Der Heilige Geist, der in uns wohnt, will uns alle zur Freundlichkeit in unserer Welt bewegen - zu einer Freundlichkeit, die tiefer geht als bloße Höflichkeit. Als Christen hat unser Leben eine Änderung untergangen. Der Beweis davon sind die Charaktereigenschaften eines veränderten Lebens, also die Frucht des Geistes, von denen Freundlichkeit eine ist; Liebe, Freude, Geduld, Güte, Treue, Sanftmut und Keuschheit sind andere.

Das "Frucht tragen" scheint für uns als Christen auch keine Wahl zu sein. Nach Gottes Anordnungen trägt alles Lebende Frucht, seien es Pflanzen, Tiere oder Menschen. Auf geistlichem Gebiet ist das nicht anders. Gott erwartet von uns, daß wir Frucht bringen.

Wir wissen jedoch, daß es nicht immer einfach ist, zu lieben oder froh zu sein, geduldig und freundlich zu handeln oder Güte und Sanftmut zu Tage zu bringen. Und, menschlich gesehen, ist es unmöglich für uns, denn aus uns selbst würden unser bestes Vorhaben und unsere ernsthaftesten Versuche nicht ausreichen. In Johannes 15,5 erhalten wir jedoch eine Anweisung, die uns in diesem Dilemma aushilft: "*Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.*"

Es ist unmöglich, auch für Gläubige, die Frucht des Geistes mit schierer Entschlossenheit zum Ausdruck zu bringen. Nur wenn wir unsere alte Natur mit Christus ans Kreuz genagelt haben und uns an Ihn ausrichten und Er unsere Kraftquelle ist, können wir Frucht tragen. Dann führen wir ein neues Leben, ein Leben "im Geist", und können "im Geist wandeln" (Galater 5,25). In diesem neuen Lebensstil werden wir viele Gelegenheiten finden, weniger um uns und mehr um eine liebende gegenseitige Fürsorge besorgt zu sein. (*Marianne Dulder*)

Heute schickten John und Kaethi Klippenstein uns ein passendes Gedicht:

Lächeln

Lächeln ist ansteckend wie eine Grippe.
Als mich heute jemand anlächelte,
Mußte ich auch sofort lächeln.
Es zeigte sich an meiner Lippe.

Da ging ich um die Ecke.
Ein anderer sah mich lächeln,
Und als er lächelte, war mir's klar,
Daß diese Ansteckung von mir da war.

Da dachte ich nach übers Lächeln
Und welchen Wert es doch hat:
Ein Lächeln, wie es meines war,
Könnte sich über die ganze Erde verbreiten,
Noch schneller als in einem Jahr.

Wenn Du das Gefühl hast zu lächeln,
Bitte, es nicht unterdrücken.
Setz' lieber eine Epidemie in Bewegung,
Sie wird die ganze Welt entzücken!

Ein Lächeln bringt so viele zum Lachen,
Doch jemand muß den Anfang machen.
Wirst Du es tun?

(*John Klippenstein*)

Lieben mit der Liebe Jesu

... und hätte der Liebe nicht

In der Schule Gottes lernt man nie aus! Wie oft muß man eine Klasse wiederholen, aber die Lektionen sind jedesmal anders. Wie in der irdischen Schule muß man den Aufsatz bzw. den Auftrag noch einmal schreiben, weil die Handschrift ungenügend war. In 2. Kor. 3,2+3 heißt es, daß wir ein Brief Christi sind, von der Welt gelesen. Was haben wir doch einen liebevollen, geduldigen Lehrer, der uns bis zum Abschluß führt!

Viele Jahre lang wohnte neben mir eine sehr nette Familie. Leider war darunter ein "schwarzes Schaf". Der älteste Sohn hatte die Schule frühzeitig verlassen. Ich glaube, die Lehrer waren alle sehr erleichtert. Aber nun wurde der Junge zum Schrecken seiner Nachbarschaft. Einbrüche, Diebstahl, Krawall und überlaute Musik waren an der Tages- und Nachtordnung. Die Sache änderte sich etwas, als die Mutter im Zimmer des Sohnes gestohlenes Gut fand und die Polizei rief. Er bekam eine Bewährungsfrist, da er noch Jugendlicher war.

Im vergangenen Sommer arbeitete ich im Garten. Schlechtes Wetter war gemeldet. Ich wollte jedoch noch den Rasen schneiden, wozu ich etwa drei Stunden brauchte. Das würde ich nicht schaffen. Dann fiel mir ein, daß der Nachbar einen Traktor hatte, mit dem er mir schon des öfteren ausgeholfen hatte. Die Tochter wußte auch wie man damit umging. In einer knappen Stunde könnte alles geschafft werden.

Doch das Telefongespräch verlief anders als erwartet. "Es tut mir sehr leid," sagte sie, "aber ich muß meine Aufgaben für das morgige Examen schreiben. Ich werde meinen Bruder fragen. Der wird die Arbeit gerne tun." Ehe ich etwas sagen konnte, hatte sie den Hörer hingelegt, war aus dem Haus geeilt und ich konnte hören, wie sie durch die geöffnete Türe den Namen ihres Bruders rief.

Meine Gedanken gerieten in Aufruhr. "Die Arbeit gerne tun? Ich habe ihn noch nie eine Arbeit ordentlich verrichten sehen. Einbrüche! Diebstahl! Lieber Herr Jesus, verhindere bloß, daß der Kerl kommt!"

Doch schon hörte ich, wie das Mädchen den Hörer aufnahm und freudig sagte: "Er hat gesagt, er wird sofort 'rüberkommen." "Danke", erwiderte ich entmutigt. Kaum war ich vor der Tür gegangen, da sagte das Geknatter der Maschine mir, daß Gordi auf dem Weg war.

Ich setzte mich auf die Treppe. "Herr", sagte ich, "wie konntest du bloß ...!" Er aber antwortete leise in meinem Herzen: "Ich möchte, daß du Gordi liebst." Ich schwieg, denn das Gespräch war noch nicht zu Ende. "Ich weiß, mit deiner menschlichen Liebe kannst du es nicht tun. Aber ich möchte dich mit meiner Liebe füllen, damit du sie weitergeben kannst." Ich schaute zu den drohenden Wolken auf. "Lieber Heiland", sagte ich "bitte, gib mir ein reichliches Maß. Ich fühle mich so hilflos, wenn ich es mit Menschen zu tun habe, die dem Unrecht verfallen sind. Nur deine Gegenwart, deine Liebe gibt mir Kraft."

Gordi kam um die Ecke gefahren und hielt an. Während ich aufstand und auf ihn zuging, veränderte sich meine innere Einstellung. Ich lächelte und dankte ihm, daß er gekommen war. Sein mürrischer Gesichtsausdruck wich einer Milde, wie ich sie noch nie bei ihm wahrgenommen hatte. Willig nahm er meine Anordnung an und erwähnte, er habe nicht genügend Benzin im Tank, um die große Fläche zu mähen. Ich füllte den Treibstoff auf und er begann seine Arbeit.

Am nächsten Tag besuchte mich eine Nachbarin. Sie betrachtete den Rasen. "Sieht aus wie geleckt. Wunderbar!" sagte sie anerkennend. "Gordis Werk," antwortete ich lächelnd. "Waaas?" Sie war sichtlich erstaunt. "Da hat man ja Hoffnung, daß aus dem noch was wird."

Gordi hat noch öfters den Rasen geschnitten. Sehr genau und sorgfältig. Als ich ihn lobte, meinte er: "Na, ich weiß doch, daß bei Ihnen alles pikobello sein muß." Er schnitt auch das Gebüsch zurück, nachdem er mir versichert hatte, er kenne sich mit der Kettensäge aus. Plötzlich zog er aber unerwartet nach Verwandten in Vancouver.

Einige Monate später verkauften seine Eltern das Haus und verließen unsere Straße. Beim Abschied frug ich den Vater: "Wieviel Benzin verbraucht Ihr Traktor eigentlich?" "Gar nicht viel", versicherte er mir. "Warum?" "O, Gordi ließ sich jedesmal die Maschine auffüllen, weil er, wie er verlegen sagte, Ihren Rasen auch schon geschnitten hatte." "Dieser Bengel", fuhr der Vater auf, "der hat bestimmt das Benzin 'rausgesaugt und für sein Auto gebraucht." Ich war noch nicht fertig. "Sagen Sie, hat er jemals eine Kettensäge betätigt?" "Ach, du liebe Zeit," antwortete der Mann erschüttert. "Was hat er denn angestellt?" "Nichts! Er hat gute Arbeit geleistet." Ich mußte ein Lächeln unterdrücken, als ich mich daran erinnerte, wie er einmal meinte, er müsse die Kette schärfen, wonach sie überhaupt nicht mehr schnitt und ich ihn darauf aufmerksam machen mußte, daß er die Kette verkehrt eingesetzt hatte. Der Vater schüttelte den Kopf. "Ich wollte gar nicht, daß er sägt, aber wissen Sie, das Geld ...."

Nachdenklich ging ich ins Haus. So ein Lausbub! Sollten sich unsere Wege nochmals kreuzen, dann würde ich ihm sagen, wie ich über das Lügen dachte. "Aber kanzle ihn nicht hart ab!" sprach Gott zu meinem Herzen. "Laß dich mit meiner Liebe füllen und sprich ernst mit ihm." "Du hast recht," antwortete ich. "Wie oft

mußtest du mich korregieren und den Kopf zurechtsetzen? Und doch habe ich immer deine Liebe verspürt." (*Rosemarie Schroeder*)

Wir möchten auch Sie, unsere Leser, ermutigen, eine Ihrer Erfahrungen mit dem Herrn aufzuschreiben und sie uns zur Veröffentlichung zuzuschicken. Sie können damit anderen auf deren Lebensreise zur Erbauung dienen. (Schriftleitung)

Wissen mit Liebe macht weise,
Verantwortung mit Liebe macht fürsorglich,
Klugheit mit Liebe macht verständnisvoll.
Freundlichkeit mit Liebe macht gütig.
Sachkenntnis mit Liebe wirkt vertrauenswürdig,
Spontaneität mit Liebe wirkt ansteckend,
Glaube mit Liebe wirkt überzeugend.

Jesus nimmt mich an, wie ich bin

Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe (Johannes 15,9).

"Verbindet euch herzliche Liebe und Barmherzigkeit?" Florence Allshorn stellte einmal die Frage: "Was heißt es, einen Menschen mit der Liebe Jesu zu lieben?" Ihre Antwort lautete: "Einen Menschen lieb haben heißt, ja zu ihm zu sagen und ihn zu lieben, so wie er ist. Wenn ihr mit eurer Liebe wartet, bis der andere frei von seinen Fehlern ist oder bis er sich geändert hat, dann liebt ihr nur ein Wunschbild. Er ist so, wie er jetzt und heute ist, und so will er geliebt werden. Ich liebe den anderen nur, wenn ich ihm erlaube, daß sein Sosein mir auch Not machen darf. Ich muß den Schmerz ertragen lernen, daß ich ihm voll froher Hoffnung und Erwartung begegne und dann merke, daß er mich gelegentlich schwer zu enttäuschen in der Lage ist. Noch einmal, jemanden mit der Liebe Christi lieben heißt, ihn zuerst so annehmen, wie er ist, aber dann versuchen, ihn einem Ziel entgegen zu führen, das er selbst noch nicht sieht, und - eben weil ich ihn liebe - alles, was in seinem Wesen gegen Gott steht, mit der Energie der Liebe anzugreifen. Jesu Liebe ist frei von eigenen Interessen. Er nimmt dich an, wie du bist, mit all dem, was unliebenswert, enttäuschend, ja schmerzvoll an dir ist. Seine Liebe liebt, sie vergibt und vergibt ohne Ende." Auf die Frage eines Schriftgelehrten, welches das höchste Gebot sei, antwortete Jesus: "*Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften. Das andre ist dies: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*" (Markus 12, 29-31). Wo die Liebe zu Jesu die Grundlage einer Gemeinschaft ist, kann herzliche und barmherzige Liebe wachsen.

Uns allen sei es ins Herz geschrieben:
Wir wollen einander tragen und lieben -
ein jeder nach eigner Vollkommenheit trachten,
doch keiner lieblos den andern verachten -
anstatt von hohen Dingen zu träumen,
dem Nächsten den Stein aus dem Wege räumen -
und wenn ein Bruder irre gegangen,
mit doppelter Liebe ihm umfangen.
So sei es uns allen ins Herz geschrieben:
Wir wollen einander tragen und lieben!
(Luise Rolf)

(*Diakonissenmutterhaus Aidlingen*)

Der Liebe Dauer

O lieb', solang du lieben kannst,
O lieb', solang du lieben magst;
Die Stunde kommt, die Stunde kommt, -
Wo du an Gräbern stehst und klagst.

Und wer dir seine Brust erschließt
O, tu' ihm was du kannst zulieb.
Und mach' ihm jede Stunde froh
Und mach' ihm keine Stunde trüb.

Und sorge, daß dein Herze glüht
Und Liebe hegt und Liebe trägt.
Solang ihm noch ein ander Herz
In Liebe warm entgegen schlägt.

Und hüte deine Zunge wohl,
Bald ist ein böses Wort gesagt.
O Gott, es war nicht bös gemeint;
Der andre aber geht und klagt.

O, lieb', solang du lieben kannst,
O lieb', solang du lieben magst;
Die Stunde kommt, die Stunde kommt, -
Wo du an Gräbern stehst und klagst.

Dann kniest du nieder an der Gruft
Und birgst die Augen trüb und naß,
Sie seh'n den andern nimmermehr,
Ins lange, feuchte Kirchhofsgras.

Und sprichst: - O schau auf mich herab,
Der hier an deinem Grabe weint;
Vergib, daß ich gekränkt dich hab',
O Gott, es war nicht bös gemeint!

Er aber sieht und hört dich nicht,
Kommt nicht, daß du ihn froh empfängst.
Der Mund, der oft dich küßte, spricht
Nie wieder, - ich vergab dir längst.

Er tat's, vergab dir lange schon,
Und manche heiße Träne rann
Um dich und um dein herbes Wort.
Doch still, er ruht, er ist am Ziel.

O lieb', solang du lieben kannst,
O lieb', solang du lieben magst;
Die Stunde kommt, die Stunde kommt, -
Wo du an Gräbern stehst und klagst.

(*eingesandt von Peter und Helene Pätkau, Deutschland*)

Mehr als "Wie du mir, so ich dir"

Jesu Art der Liebe zerschmetterte die angenommene Norm der Gegenleistung. Sich für etwas, das man von jemanden erhalten hat, zu revanchieren, ist weltweit eine anerkannte gesellschaftliche Regel. Es formt die Erwartungen des Gebens und Erhaltens von Gefallen - seien sie auf wörtlicher oder materieller Ebene. Wenn ich für jemanden eine Tasse Kaffee kaufe, bedankt dieser sich und tut mir dafür später einmal einen Gefallen. Dieser Austausch oder diese Gegenleistung braucht nicht unbedingt von gleichem Wert oder in derselben Form erwiesen werden. Ein Schokoladenriegel wäre zum Beispiel ein akzeptierbarer Dank für die Tasse Kaffee. Die grundlegende Regel jedoch ist einfach: Wir sollen den Gefallen, den ein anderer für uns tut, schätzen und zurückzahlen.

Jesus zerbricht diese Regel der Gegenleistung:

Und wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Dank habt ihr davon? Denn auch die Sünder lieben ihre Freunde. Und wenn ihr euren Wohltätern wohltut, welchen Dank habt ihr davon? Denn die Sünder tun dasselbe auch. Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr etwas zu bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon? Auch die Sünder leihen den Sündern, damit sie das Gleiche bekommen (Lukas 6,32-34).

Jesus betont diesen Punkt, indem er die Frage stellt: *"Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden?"* (Matthäus 5,46-47). In anderen Worten, die Agape Liebe ist viel mehr als nur eine Gegenleistung.

(*Donald B. Kraybill in The Upside Down Kingdom*)

Wie wir für andere da sein können

1. Petrusbrief 4,8: *Vor allen Dingen habt untereinander beständige Liebe; denn "die Liebe deckt auch der Sünden Menge" (Sprüche 10,12).*

Ein Vorbild dafür, wie man für den andern da sein kann, finden wir in Abrahams Verhalten. Beim Auszug aus Ur nahm er seinen Neffen Lot mit. Als es Schwierigkeiten im Zusammenleben gab, war Abraham frei von Eigeninteressen, so daß er sagen konnte: *"Es soll kein Streit zwischen uns sein ...* Wir sind doch Brüder ... Das Beste ist, wir trennten uns." Abraham überließ Lot die Wahl, er sollte aussuchen, was er für das Beste hielt. Die äußere Trennung bedeutete für Abraham jedoch nicht das Ende seiner Liebe zu Lot. In Sodom machte Lot die Erfahrung: Wenn man nicht auf dem Weg des Herrn bleibt, kann man auch nicht mit seinem Schutz und seiner Bewahrung rechnen. *"Manchem erscheint sein Weg richtig, aber am Ende ist es der Weg zum Tod"* (Sprüche 14,12). Mit den Leuten von Sodom geriet Lot in die Gefangenschaft. "Abraham rief seine kampferprobten Leute zusammen, dreihundertundachtzehn Männer, und jagte hinter den siegreichen Königen her." Obwohl Lot es nicht verdiente, riskierte Abraham alles für ihn. Er ließ sich nicht durch verletzte Gefühle abhalten. Er befreite seinen Neffen samt den verschleppten Frauen und den übrigen Gefangenen.

Solch ein Mann der Liebe, dem es um den anderen ging, war auch der Missionar Hudson Taylor. Als er von Schwierigkeiten in einer entfernten Provinz hörte, ging es ihm gesundheitlich gerade sehr schlecht. "Da muß ich hin", war seine Reaktion. Sein Sohn sagte: "Vater, das kann dich das Leben kosten." "Ja", sagte Hudson Taylor, "aber 'wir sind schuldig, das Leben für die Brüder hinzugeben'." (*Aidlinger Bibellese*)

"Alle sind unsere Brüder!"

Und dann passierte noch die Geschichte mit Karl, einem Bergmann, der mit seinem Flurnachbarn in wildem Streit lebte. Wie oft hatte ich schon vermittelt und geschlichtet!

An einem Sonntagabend traf ich Karl. "Na, woher?" fragte ich.

"Oh, Sie hätten dabei sein sollen!" rief er begeistert. "Wir hatten im Nordparksaal eine gewaltige Kundgebung!"

"Eine Kundgebung? Um was ging es denn?"

"Wir haben protestiert gegen die Ausbeutung der Kulis in Shanghai!"

"Das ist eine gute Sache!" sagte ich. "Die Kulis in Shanghai! Sogar dafür interessieren Sie sich?"

"Und ob!" rief Karl erregt. "Mit denen sind wir auch solidarisch! Alle sind unsere Brüder!" Man merkte noch den stürmischen Atem jener herrlichen Kundgebung.

"Alle eure Brüder?!" rief ich beglückt. "O Karl! Dann werden Sie heute abend noch zu Ihrem Nachbarn gehn, ihm die Hand geben und 'Bruder' zu ihm sagen."

Da wich der Glanz aus seinem Gesicht. Er wurde finster. Und dann: "Was? Dieser Kerl! Dieser Schuft! Dieser ..."

Alle, alle Brüder! dachte ich und ging davon. Und wieder einmal wurde mir klar, wie groß es ist, daß in der Bibel steht: *"Liebe deinen Nächsten!"* Den Fernen zu lieben, das ist nicht schwer. Aber - den Nächsten? Da hapert's!

(*Wilhelm Busch*)

Unser Glaubensbekenntnis

Was glauben Mennoniten-Brüder? Unterscheiden sich die Schwerpunkte unserer Theologie von denen anderer Glaubensrichtungen? Mit dieser Zeitschriftausgabe fahren wir fort mit einer Serie, in der wir das neue Glaubensbekenntnis der Mennoniten-Brüdergemeinde, das von der Nordamerikanischen Konferenz der Mennoniten-Brüder im Jahre 1999 angenommen wurde, unter die Lupe nehmen. Wir wollen erfahren, welche Bedeutung es für das durchschnittliche Gemeindemitglied hat. Schreiber dieser Serie ist Reuben Pauls, Pastor der River of Life Community Gemeinde in Sorrento, BC und ehemaliger Exekutivpastor der Kanadischen MB-Konferenz.

Gottes Lösung

Artikel 3 und 4 des Glaubensbekenntnises der Mennoniten-Brüdergemeinden beschreiben das Problem der Menschheit - Sünde, Entfremdung von Gott, Sklaverei am Bösen. Der 5. Artikel beschreibt Gottes Lösung.

Auf den ersten Blick bemerkt der Leser des 5. Artikels sofort den Gebrauch der Gegenwart. Verglichen zu den vorherigen Artikeln, die beschreiben, wie die "Menschen sich hingaben", "in die Sünde fielen" usw. (Vergangenheit), wird von der Erlösung in der Gegenwart gesprochen. Damit erkennen wir das andauernde Werk Gottes unter uns an. Es stimmt schon, daß die Kreuzigung und Auferstehung Jesu in der Vergangenheit stattfanden, doch Erlösung bedeutet mehr als nur eine Handlung Gottes in der Vergangenheit, die von unserem gegenwärtigen Leben getrennt ist. Gottes Gegenwart in unserem alltäglichen Leben, hier und jetzt, ist Realität - und eine große Ermutigung für uns, wenn wir uns in schwierigen Umständen befinden.

Diese Betonung der Gegenwart Gottes bezieht sich zurück auf den ersten Artikel, in dem wir sagen, daß wir einen Gott anbeten, der uns nahe ist, und nicht eine fernstehende Persönlichkeit. Zusätzlich verbindet der Artikel den Heiligen Geist und Sein andauerndes Werk mit der Erlösung. Als Mennoniten-Brüder glauben wir, daß Gottes Nähe durch Seinen in uns wohnenden Geist unbedingt notwendig in unserem täglichen Leben ist. Andere mögen Gott als von uns weit entfernt betrachten, wir jedoch sehen Ihn in den täglichen Begebenheiten, wenn wir täglich von Seinem Geist gefüllt werden.

Dieser Artikel (5) betont, was Gott alles für uns tut: Er vergibt, Er erlöst, Er verwandelt uns zu neuen Kreaturen, Er gibt uns Kraft und Er versiegelt uns. Alles sind Gnadengeschenke. Alle sind unverdient, aber solchen gewährt, die Gottes allergrößtes Geschenk, Jesus, annehmen. Ein lebenslanges "Dankeschön" würde nicht ausreichen, um unsere Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen. Leider betrachten viele dieses Geschenk als selbstverständlich. Wir sollten dem Einen, der uns die Erlösung gebracht hat, dankbar sein.

Ein weiterer wichtiger Teil der Erlösung ist, nach unserem Betrachten, der Ruf zur Gemeinschaft. Es war Gottes Wunsch, nicht nur Einzelpersonen zu erlösen, sondern sie in eine Gemeinschaft zu rufen. Als Teil dieser Gemeinschaft stehen wir mit den Kindern Gottes seit dem Anfang aller Zeiten und sind somit in der Lage, uns mit dem ursprünglichen Sündenfall der Menschheit wie mit den nachfolgenden Handlungen der Erlösung zu indentifizieren. Jesu Opfer und Gottes Rechtfertigung (Sein Tod und Seine Auferstehung) bilden den Höhepunkt der zur Erlösung führenden Handlungen Gottes. Doch der Erlösungsprozeß hält zu unserem Wohle an.

Als Mennoniten-Brüder kommt unsere Identifikation mit dem Volke Gottes in unserem Verständnis des Gemeindelebens zum Ausdruck. Es ist undenkbar zu sagen, man sei erlöst, während man sich von dem Leib Christi wie ein "einsamer Ranger" zurückzieht. Unsere Erlösung muß in einer Glaubensgemeinschaft geankert sein. Wenn das nicht der Fall ist, werden wir zum Zeitpunkt der Erlösung Waisen. Das war nicht Gottes Absicht, als Er die Gemeinde als eine Bundesgemeinschaft schuf. Laßt uns nicht die Bedeutsamkeit der Gemeinschaft verlieren, wo wir Gottes erlösendes Werk preisen.

Artikel 5 – Erlösung

Gottes Initiative

Wir glauben, daß Gott am Werk ist, um Befreiung und Heilung, Erlösung und Erneuerung in einer Welt zu erwirken, die von Sünde dominiert ist. Von Anbeginn der Zeiten ist es Gottes Ziel gewesen, für sich ein Volk zu schaffen, unter dem er wohnen konnte und das er segnen konnte. Die Schöpfung und die ganze Menschheit hat keine Hoffnung auf Erlösung, wäre es nicht um der Liebe und Gnade Gottes willen. Gottes Liebe kommt zu vollem Ausdruck im Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi.

Gottes Plan

In der ganzen Geschichte hat Gott mächtig gehandelt, um Menschen von der Sklaverei zu befreien und sie zu einer echten Verbundenheit mit Ihm zu führen. Durch die Propheten bereitete Gott den Erlösungsweg vor, bis Gott endlich die Welt mit Ihm durch das sühnende Blut Jesu versöhnte. Wenn Menschen Christus im Glauben annehmen, werden sie aus Gnaden auf ihren Glauben hin errettet, nicht auf Grund ihres eigenen Tuns, sondern als Geschenk von Gott. Gott vergibt ihnen, befreit sie von der Sklaverei der Sünde, verwandelt sie zu neuen Kreaturen in Christus, gibt ihnen Kraft durch den Heiligen Geist und versiegelt sie für das ewige Leben. Wenn die Sünde und der Tod endlich abgeschafft sind und die Erlösten sich in dem neuen Himmel und der neuen Erde versammelt haben, wird Gott den Erlösungsplan zum Abschluß geführt haben.

Erwiderung der Menschheit

Obwohl Jesus in eine von der Sünde beherrschten Welt kam, weigerte er sich, deren Verlockungen nachzugeben und brach die Herrschaft der Sünde. Durch Sein gehorsames Leben, Sein Tod am Kreuz und Seine glorreiche Auferstehung hat Christus über Satan und die Mächte der Sünde und des Todes triumpfiert. Damit hat er für alle Menschen die Tür zur Nachfolge geöffnet. Menschen, die vom Heiligen Geist überzeugt sind, wenden sich von der Sünde ab, vertrauen Gott ihr Leben an, bekennen Jesus Christus als Herrn und schließen sich der Familie Gottes an. Alle, die Christus angenommen haben, sind wiedergeboren und haben Frieden mit Gott und sind aufgerufen, sich gegenseitig zu lieben und in Frieden mit ihren Nachbarn zu leben. Solche, die Gott erlöst, leben nicht mehr für sich selbst, weil sie von der Sünde befreit worden sind und zu einem neuen Leben berufen wurden.

1. Mose 6,1-8; 1. Mose 15,2; 1. Mose 20,2; Psalm 68,19-20; Jesaja 43,1; Matthäus 4,1-11; Markus 10,45; Johannes 1,12; Johannes 3,1-21; Johannes 13,34-35; Johannes 16,8-11; Römer 3,24-26; Römer 5,8; Römer 12-21; Römer 8,18-25; Römer 10,9-10; 1. Korinther 1,18; 2. Korinther 5,14-21; Epheser 1,5-10; Epheser 1,13-14; Epheser 2,8-9; Kolosser 1,13-14; Kolosser 2,15; Hebräer 2,14-18; Hebräer 4,12; Hebräer 5,7-9; Hebräer 9,15-28; Hebräer 11,6; 1. Johannes 4,7-11; Offenbarung 5,9-10; Offenbarung 21,1-4.

Frauen erzählen Geschichten des Krieges, der Hoffnung und des Glaubens

Helen Wiens Franz wird immer noch gefühlsvoll, wenn sie über ihre Reise vom Flüchtlingslager zum Bahnhof denkt. Der Krieg war vorbei und den Flüchtlingen war befohlen worden, daß sie nach Rußland zurück mußten. Niemand auf dem Zug wollte zurück. Dann begann jemand das Lied zu singen "Nur mit Jesus will ich Pilger wandern". Das Lied blieb ihr die Nacht über im Kopf, als sie zu Gott betete und ihm bat, etwas dazwischenkommen zu lassen. Sie erhielt Frieden darüber und war sich der Gegenwart Gottes bewußt. Am nächsten Morgen setzte eine Gruppe von Männer sich bei einem amerikanischen Kommandeur, der Mitleid mit den Flüchtlingen hatte, ein. Dieser half ihnen, in Deutschland zu bleiben. Mit der Zeit gelang es Helen, nach Kanada zu kommen, doch das Lied und die Gebetserhörung reisten ebenfalls mit.

Fast 500 Personen nahmen am Volkstrauertag an einem besonderen Gottesdienst in der Bakerview MB-Gemeinde in Abbotsford, BC teil, um ihre Geschichte und die Geschichten anderer Frauen, die die Kriegsschrecken in Europa und Zentralamerika miterlebt hatten, zu hören.

"God With Us: Stories of Women in Times of Conflict" (Gott mit uns: Geschichten von Frauen in Zeiten des Konflikts) war vom MCC (Komitees für Friedensbildung und Frauenangelegenheiten) organisiert worden. Auf dieser Zusammenkunft wurden $7.775 für Flüchtlinge in Afghanistan und weibliche Gefangene im Irak gespendet.

Louise Price brachte eine Geschichte, die sie aus den Tagebüchern ihrer Großmutter zusammengestellt hatte. Diese hatte die Begebenheiten des Abends in der Ukraine, an dem ihr Mann Johan festgenommen wurde und sie allein mit ihren Kindern zurückblieb, aufgezeichnet. Price selbst war in einem Flüchtlingslager in Österreich zur Welt gekommen und hat immer noch eine Decke, die sie damals vom MCC erhalten hatte, in ihrem Besitz. Nery Flores erzählte von ihren Erfahrungen und zerbrochenen Träumen während der Revolution in Nicaragua. Immer wieder wiederholte sie die Aussage "Gott war bei uns".

Klassische Pianistin Betty Suderman und Violinspieler Calvin Dyck trugen musikalische Erwiderungen zu jeder der Geschichten vor.

Eine von Jennifer deGroot zusammengestellte dokumentarische Photosammlung wies auf die Erfahrungen von Frauen in Südost Asien und Afrika hin, die sie auf einer sechsmonatigen Reise gesammelt hatte. Jedes Photo wurde von einer Bemerkung gefolgt, die mit "Friede ist ..." begann und eine Äußerung der jeweilig betroffenen Frau enthielt.

Eine Kunstausstellung von Edith Krause und eine große Ausstellung selbstgemachter Steppdecken sowie anderer Dinge verschönerten die Vorhalle und Bühne. Zum Abschluß wurden Besucher eingeladen, nach vorne zu kommen, um stellvertretend für ihre Erfahrungen des Krieges und der Hoffnung Kerzen anzuzünden. *(nach einem Bericht von Angelika Dawson, MCC B.C., in MBH)*

Dalmeny Mennoniten-Brüdergemeinde feiert Hundertjahresfeier

Am 6. und 7. Oktober feierte die Dalmeny Community Gemeinde in Saskatchewan hundert Jahre der Güte und Treue Gottes.

Die Gemeinde begann im September 1901 als Ebenezer Mennoniten-Brüdergemeinde und setzte sich aus Immigranten von Nebraska und Minnesota zusammen. Eine Anzahl von Nachkommen dieser Familien sind heutzutage noch Teil der Gemeinde.

Abraham Buhler war als erster Leiter der Gemeinde gewählt worden. Die Gottesdienste fanden in den verschiedenen Heimen der Familien sowie auf dem Heuboden der Jacob Lepp Farmstätte statt. Das erste Gebäude wurde im Sommer 1902, fünf Meilen nordwestlich von Dalmeny gelegen, errichtet. 1952 erfolgte der Umzug nach Dalmeny.

Viele der Festgäste waren von BC, Ontario und den Vereinigten Staaten gekommen. Es stellte sich bald heraus, daß Dalmeny für viele ein Anfang ihres Dienstes gewesen war. Beginnend mit einem Frühstück am Samstagmorgen, ein Mittagessen am Sonntag und Kaffeetrinken an den Abenden, konnten die Besucher sich gegenseitig austauschen.

Der Samstagmorgen spiegelte die immer noch anhaltende Betonung von Mission in der Gemeinde wider. Zwei kurzzeitige Missionare erzählten, wie der Herr sie bei der Ausführung ihrer Dienste geleitet hatte: Christy Redekop war mit GMU von 1998-99 in Mali gewesen, Wendy Sawatzky mit YMI in Mexiko (1999-2000). Dan und Frances Enns erkannten die soveräne Hand Gottes in ihrem Missionsdienst in Österreich während der 60er Jahre. Solche, die sich damals bekehrten, sind heute Leiter dort.

Langzeitige Missionarin Emma Baerg, die in Indien von 1946 bis 1978 diente, dankte Gott für das praktische Wissen, das sie in ihrem Heim und in der Gemeinde vor ihrem Dienst im Übersee erhalten hatte. Henry P. und Amanda Poetker, die in Indien von 1952 - 1986 wirkten, erwähnten die vielen neuen Missionsgelegenheiten in ihrem Leben in Edmonton.

Am Samstagabend brachten ehemalige Pastore der Gemeinde, Reuben Dirks, John D. Reimer und Rick McCorkindale, Worte der Ermutigung. Ehemalige Mitglieder erwähnten die Fähigkeit, Liebe und Hingabe ihrer früheren Sonntagsschullehrer und Gemeindeleiter.

Der Gottesdienstraum war für den Dankgottesdienst am Sonntag gefüllt. Ein Kinderchor sowie die Gemeinde und ein 40 Mitglieder starker freiwilliger Chor verschönerten die Feier mit passenden Liedern. Pastor Gary Sawatzky las Ausschnitte von Offenbarung 1-3 und schlug vor, daß die Philadelphia Gemeinde ein gutes Beispiel gewesen war. Danksagungsgebete folgten.

Gastsprecher Sylvester Dirks, ein ehemaliger Pastor der Gemeinde und Missionar, gab einen Überblick über

die Veränderungen der Gemeinde in den vergangenen 100 Jahren. Die sündhafte Natur des Menschen habe sich nicht geändert, bemerkte er. Er unterstrich den grundlegenden Glauben der Gemeinde, erinnerte seine Zuhörer, die Realität einer gewissen kulturellen Änderung anzunehmen und stellte drei wichtige Schwerpunkte für die Gemeinde in den Mittelpunkt: 1. Fest in der Lehre bleiben; 2. Christliche Gemeinschaft beibehalten; 3. Missionarische Betonung haben.

Besonderer Anklang fand eine Jugendversammlung am Sonntagabend. Viele erinnerten sich an die Jugendversammlungen früherer Jahre, bei denen viele der jungen Leute ihre Gaben zum Dienst entdeckt hatten. Die ganze Gemeinde war damals an den Programmen, die oft evangelistisch ausgerichtet waren, beteiligt gewesen. *(nach einem Bericht von Waldo Lepp in MBH)*

McIvor MB-Gemeinde - in Winnipeg, Manitoba -

Die McIvor MB-Gemeinde feierte am Wochenende des 26. bis zum 28. Oktobers 2001 ihr 25jähriges Jubiläum. Die Gemeinde, eine Tochtergemeinde der North Kildonan MB-Gemeinde, war am 10. Oktober 1976 gegründet worden. Ihr erster Pastor war Allan Labun, der an diesem Wochenende dabei sein konnte.

Der Freitagabend war zum Erinnern gedacht worden, während Besucher am Samstag an einem Tag der offenen Tür teilnehmen konnten. Bilder und Andenken füllten die Vorhalle der Kirche.

Nach einem Bankettessen und Programm am Samstag versammelte sich die Gemeinde am Sonntagmorgen unter dem Thema "McIvor - Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft: Das gute Werk Gottes in Fortbewegung". Allan Labun, der seine Ansprache auf Bibelausschnitte von Philipper 1,6 und 3,12-14 stützte, sprach über die Vergangenheit als einen guten Anfang. Der gegenwärtig leitende Pastor der Gemeinde, Doug Enns, stellte die Frage: "Was leitet unsere Gegenwart?" Universitätsstudentin Anita Penner sprach über die Zukunft und erinnerte Versammelte daran, daß Veränderungen dynamisch in Natur sind, während Gott unverändert bleibt: "Gott will unsere Energiequelle und das Fundament für unsere Zukunft sein."

Ein Jubiläumschor hatte sich zu diesem Fest gebildet, der den Zuhörern mit Liedern wie "This is Our Day of Praise", "Build Your Church in My Heart", "Worship In Giving: Be Strong In the Lord" und den "Halleluja Chorus" erfreute.

Die Gemeinde war dankbar für ihre Hirten, die ihnen in der Vergangenheit Leitung gegeben hatten: Allan und Irene Labun, Bob und Bonnie Rempel, Wes und Doreen Dahl, Marv und Anita Bergen, Dave und Nicole Ens und Herb und Doris Kopp.

Zum Jubiläumsjahr hatte sich die Gemeinde entschlossen, ein Habitat for Humanity Haus zu bauen. Eine Videoaufzeichnung des Baus wurde am Samstag zum ersten Mal vorgeführt. *(nach MBH)*

Mountview MB-Gemeinde schließt ihre Türen, hofft auf einen neuen Beginn

Die Mountview MB-Gemeinde in Stony Creek, Ontario hielt ihren letzten Anbetungsgottesdienst am 4. November vergangenen Jahres. Man hofft jedoch mit einem Neubeginn Anfang dieses Jahres.

151 Personen - von der Gegenwart und Vergangenheit in der Geschichte der Gemeinde - nahmen an der "Schlußfeier" teil. Sie beteten Gott an und dankten Ihm für Seine Führung und Leitung im Leben der Gemeinde über den Verlauf der Jahre. Viele bekannten in ihren Zeugnissen, wie sie durch den Dienst der Gemeinde zum Herrn gefunden hatten. Teilnehmer hörten, wie Gott die Gemeinde gebraucht hatte, um Menschen zu sich zu ziehen und ihnen Heilung, Frieden und Trost zu bringen.

Pastor Craig Frere predigte eine Botschaft des Trostes und der Herausforderung, die auf Psalm 149 gegründet war. Als Christen hören wir nicht auf, den Herrn anzubeten, wenn der Kampf schwerer wird. Wir müssen ihn weiter anbeten, weil Gott der Sieger sein wird, egal wie sich Umstände ändern, sagte er.

Henry Wiebe, Moderator der Ontario MB Konferenz, und Clinton Bell, Direktor der Behörde für Gemeindebau, brachten ebenfalls Worte der Ermutigung und Unterstützung.

Die Mountview MB-Gemeinde begann im Jahre 1954 durch den Dienst der Vineland MB- Gemeinde. Mitglieder dieser Gemeinde veranstalteten in der Lake Avenue Schule am Sonntagnachmittag Sonntagsschule für die Kinder der Umgebung. 1958 baute die Ontario Konferenz eine Kellerkapelle in Hamilton. 1966 zog die Gemeinde zu einer neuen Stelle, bei 380 Highway 8.

Die Gemeinde blieb jedoch klein und hatte nie mehr als 80 oder 90 Mitglieder. In den letzten Jahren war der Besuch zwischen 40 und 50 Personen. Als einige Familien aus verschiedenen Gründen wegzogen, entschied man sich, die Türen der Gemeinde zu schließen und einen Gemeindegründer anzustellen, der mit den Übriggebliebenen eine neue Gemeinde beginnen würde.

Während der 4. November 2001 für viele Menschen das Ende einer Zeitepoche darstellte, herrschte ein Gefühl der Hoffnung über das, was Gott für die Zukunft geplant hat. Ungefähr 15 Personen haben sich zu einem Neubeginn im frühen Jahr 2002 verpflichtet.

Pastor Craig und seine Frau Kim werden nicht Teil dieses Neubeginns sein, sondern zur Seite treten, um dem neuen Gemeindegründer die Leitung dieses Werkes zu überlassen. *(Nachrichten)*

Gemeinsame US/Canada MB-Feier für Juli 2002 in Abbotsford, BC geplant

Delegaten von mehr als 400 MB-Gemeinden der Vereinigten Staaten und Kanada versammeln sich vom 25. bis zum 27. Juli 2002 zu einer Feier in Abbotsford, BC. Sie

werden mehr als 140 Jahre des gemeinsamen Dienstes feiern. Zusätzlich werden sie die Auflösung der Konferenz formell bekräftigen. Die verschiedenen Dienstzweige werden an die zwei nationalen Konferenzen überwiesen.

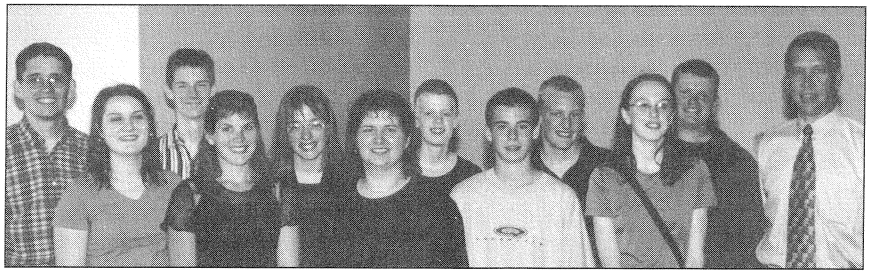
Unter dem Motto "Like a fire ... burning in my bones" (Wie ein brennendes Feuer ... in meinen Gebeinen verschlossen) - Jeremia 20,9 - haben die Konferenzplaner drei Abendfeiern vorgesehen, die in der Central Heights MB-Gemeinde stattfinden sollen. Musik, Drama und eine Multimedia Produktion werden die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der MB Dienstzweige in Nordamerika beleuchten. Ein Blick in die Zukunft wird die Partnerschaft der nordamerikanischen MBs mit den anderen 15 MB Konferenzen weltweit untersuchen.

MBMS International, die Behörde für Glauben und Leben, die Behörde für Gemeinderessourcen sowie das MB Bibelseminar waren vier Dienstzweige, die unter der binationalen Struktur gedient haben. Über den Verlauf der vergangenen drei Jahre hat die Generalkonferenz das Ablegen dieser Dienste an die zwei nationalen Konferenzen bearbeitet. Die meisten dieser Dienstzweige werden weiterhin für Behörden wirken, die von beiden Ländern gewählt sind, aber in Zukunft ihren nationalen Konferenzen Bericht erstatten.

Ed Balzer von Abbotsford wird die Programme koordinieren. Larry Albright von San Jose, Kalifornien wird die Anbetung leiten. Programmverfasser der drei Abende sind Dora Dueck und Connie Epp von Winnipeg und Brad Thiessen von Fresno, Kalifornien. Das Planungskomitee für die Feierlichkeiten setzt sich aus Hildegard Bandmer (Central Heights MB), Ed Balzer (South Abbotsford MB), David Giesbrecht und Rudy Baerg (Bakerview MB) und Marvin Hein, Exekutivsekretär der MB Generalkonferenz, zusammen.

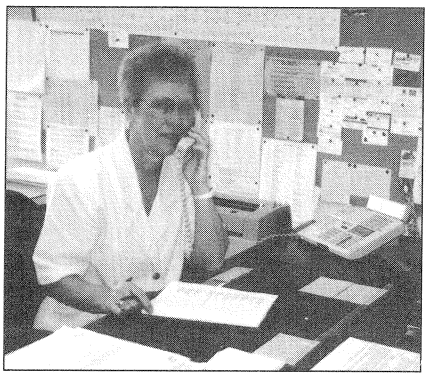
Zusätzlich werden die zwei nationalen Konferenzen während des Tages ihre zweijährlichen Versammlungen in Abbotsford veranstalten - die Kanadische MB Konferenz in der Northview Community Kirche, die US MB Konferenz in der Bakerview MB Kirche. (*Nachrichten*)

Am 4. November wurden acht Personen in die Coaldale MB-Gemeinde aufgenommen. Hinten v.l.n.r.: Randy Schellenberg (Ü), Ed Donkersgood (Z), Carlyn Van Mil (Z), Remmet Van Mil (T), Pastor Lorne Willms; Vorne v.l.n.r.: Janet Schellenberg (Ü), Shannon Donkersgood (Z), Marlena Neufeld (T), Sharilyn Enns (T).



Am 10. Juni 2001 taufte die Elmwood MB-Gemeinde in Winnipeg neun Personen. Eine Person wurde durch Überweisung in die Gemeinde aufgenommen. V.l.n.r.: Jugendpastor Michael Dyck, Evelyn Teichrieb, Freddy Enns, Angela Prideaux, Margita Braun, Delia Friesen, Jason Harder, Paul Kornelsen, Gordon Funk, Joanna Froese, Hardy Wolff (Ü), Pastor Keith Poysti.

Kitchener MB-Gemeinde nimmt Abschied



Wir haben von unserer langjährigen Gemeindesekretärin, Alvina Koop, Abschied genommen. Sie trat in den wohlverdienten Ruhestand.

Alvina Koop hat uns 23 Jahre treu gedient. Mit allen Anliegen konnte man zu ihr kommen. Immer war sie freundlich und hilfsbereit.

Sie hat drei Kinder und acht Enkel, die sie sehr liebt und die ihr viel Freude machen. Ihr Mann starb 1989. Sie ist eine rechte Witwe nach 1. Timotheus 5,5.

Für fünf leitende Pastore unserer Gemeinde hat sie gearbeitet: John Froese (BC), John Wall (Kitchener), Ron Toews (Calgary), Allan Labun (Manitoba) und nun Grant Gordon. Wenn man die Jugend- und Gehilfspastoren dazuzählt, waren es sogar 15.

Alvina sagte einmal: "Jeder Pastor war anders, aber ich habe mit allen gut zusammen gearbeitet." Sie wurde von allen Pastoren gelobt und geschätzt.

Die Gemeinde dankte ihr mit einem gemeinschaftlichen Abschiedsmahl und schenkte ihr eine schöne Steppdecke und einen Computer.

Wir wünschen ihr Gottes reichen Segen im Ruhestand. (*Kaethe Wiebe, Korr.*)

Kanadischer Gemeindegründungskongreß

- in Montreal, Quebec -

Vom 15.-17. November 2001 fanden einige wichtige Konferenzen in Montreal, Quebec statt. Neben einem Treffen der Evangelisationsbehörde der Kanadischen Konferenz sowie einer Zusammenkunft der provinziellen und kanadischen Konferenzprediger der Kanadischen MB Konferenz fand der zweite Kanadische Gemeindegründungskongreß statt. Gastgeber und Organisator des zweisprachigen Kongresses waren Glenn A. Gibson von Outreach Canada und Major David McCann von der Heilsarmee. Von den 518 Teilnehmern waren 55 von der Mennoniten-Brüdergemeinde.

Seit dem ersten Gemeindegründungskongreß im November 1997 haben die kanadischen Kirchen große Fortschritte in der Multiplikation von Gemeinden gemacht. Mehr als die Hälfte der evangelikalen Glaubensrichtungen haben sich spezifische Ziele dabei gesetzt. Eine im Jahre 2000 unternommene Umfrage stellte jedoch heraus, daß das 1997 gesetzte Ziel von 10.000 Gemeinden bis 2005 zu optimistisch gewesen war.

Nach dem Gemeindegründungskongreß im Jahre 1997 hatte die Kanadische MB Konferenz die sogenannte Schlüsselstadtinitiative ins Leben gerufen. Nach diesem Kongreß könnte die Kanadische Konferenz Montreal (neben Calgary und Toronto) als ihr drittes Schlüsselstadtprojekt nennen.

Die sechs Vollversammlungen des 2001 Kongresses wurden von vier Sprechern geleitet.

It's all about God (Es geht nur um Gott) war der Titel der Eröffnungsbotschaft von Jacqueline Dugas, Direktor des Zentrums für Gebetsmobilisation (Every Home for Christ - Jedes Heim für Christus). Sie betonte das geistliche Wesen der Mission der Gemeinde und die Wichtigkeit, zu dem Herrn der Mission zu beten, da er größer als alle die mit der Aufgabe verbundenen Herausforderungen und Hindernisse ist.

Mit der Überschrift "To give one's life for the church" (Sein Leben für die Gemeinde hingeben) sprach Henry T. Blackaby, Mitglied der Südlichen Baptisten Konferenz, Autor und Pastor, am Freitagabend. Er unterstrich die Bedeutung des Wortes Gottes. Das Wort Gottes sei "die einzige Gebrauchsbeschreibung in der Gemeindegründung".

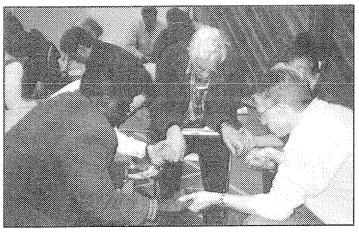
Are we in the river or on the bank? (Sind wir im Fluß oder am Ufer?) war das von Kevin Mannoia behandelte Thema. Er ist Bischof in der Freien Methodistischen Kirche und Dekan an der Haggard Schule für Theologie in Kalifornien und betonte die Hauptprinzipien, die bei der Multiplikation von Gemeinden eine Rolle spielen. In seiner zweiten Ansprache verglich Mannoia das Reich Gottes mit einem Fluß. Er lud Gläubige ein, die Uferbank des Reiches Gottes zu verlassen und zur Mitte des Flusses vorzudringen, bis die Füße nicht mehr den Boden berühren. "Gott will die Gemeinde im Wasser haben, wo sie selbst keine Kontrolle mehr hat."

Die sechste Vollversammlung kam mit der Botschaft des ersten Pastors der l'Eglise Nouvelle Vie Gemeinde in Longueuil, Quebec, Claude Houde, zum Abschluß. In seiner Ansprache "How is your passion?" (Wie steht es um Deine Leidenschaft?) benutzte er Bibelverse aus Jesaja 4, um seine Zuhörer zu einer Leidenschaft aufzurütteln.

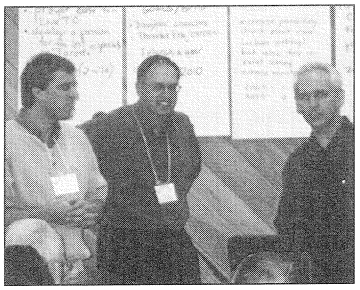
Teilnehmer des Kongresses hatten die Möglichkeit, vier von 40 angebotenen Arbeitsseminaren beizuwohnen. Zwei davon wurden von Leitern der Mennoniten-Brüdergemeinde geleitet. Ewald Unruh, Exekutivdirektor für Evangelisation der Kanadischen MB Konferenz, leitete das Seminar "Finanzierung einer Gemeindegründungsbewegung". Eric Wingender, Präsident der Bibelschule "Ecole de théologie évangelique de Montréal", analysierte die evangelikale Bewegung in Quebec und stellte eine langzeitige Strategie zur Überbrückung der Kluft zwischen Kirche und Gesellschaft vor.

Mennoniten-Brüder waren, mit 55 Mitgliedern gegenwärtig, die am besten repräsentierte Glaubensrichtung auf dem Kongreß. Zweimal in dieser Zeit trafen sie sich zu Gesprächen. Seit dem 1997 Kongreß hat die Kanadische MB Konferenz den evangelistischen Einsatz und die Gesundheit der Gemeinden als Hauptprioritäten eingestuft. Jede Provinz brachte einen Bericht über ihre gegenwärtige Lage. MB Repräsentanten versammelten sich danach, nach Provinzen aufgeteilt, um Weisen einer Konferenzerweiterung zu erwägen. Auf dem 1997 Kongreß sahen Mennoniten-Brüder die Gründung von 179 Gemeinden bis zum Jahre 2010 voraus. Bis 2001 waren 31 neue Gemeinden gegründet worden.

(Auszüge eines Artikels von Annie Brosseau)

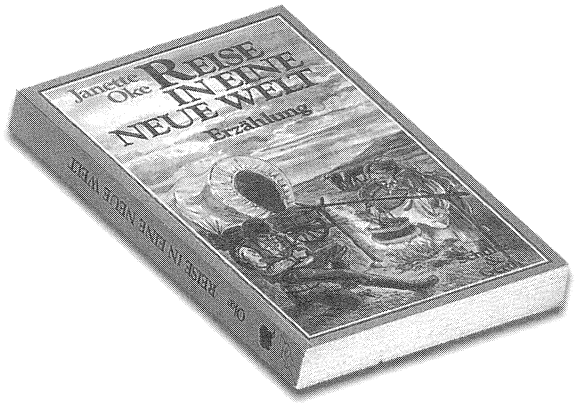


Eine Gruppe von Mennoniten-Brüder vereinigt im Gebet



Patrice Nagant (Quebec MB Konferenzdirektor für Entwicklung), David Wiebe (Exekutivdirektor der Kanadischen Konferenz) und Ewald Unruh (Evangelisationsdirektor der Kanadischen Konferenz)

Reise in eine neue Welt



Diese deutsche Fassung herausgegeben vom:
Verlag Schulte & Gerth
Postfach 1148
35614 Asslar Germany

(von *Janette Oke*, 22. Folge)

"Und das Vieh?"

"Bis jetzt haben wir erst ein paar Stück. Zu mehr reicht's vorläufig noch nicht. Je größer die Herde, desto mehr Männer brauchen wir, und für die Männer müssen wir auch eine Unterkunft bauen."

"Wie viele brauchen wir denn?"

"Vier oder fünf für den Anfang."

"Das heißt also, daß ich für sechs bis sieben Männer kochen muß?"

"Aber nein, Dummerchen!" Willie zog sie zärtlich an sich. "Das besorgt doch der Koch in der Küchenbaracke!"

"Eine Küchenbaracke brauchen wir auch?"

"Genau, und das alles müssen wir in diesem Herbst noch erledigen."

Missie nahm ihn bei der Hand, und die setzten sich nebeneinander auf die Bettkante.

"Ich habe gar nicht gewußt, daß zu einer Ranch so viele Männer gehören", sagte sie nachdenklich.

"Ein paar mehr wären sogar noch besser, aber fürs erste müssen wir versuchen, mit wenigen auszukommen."

"Wozu brauchst du denn die vielen Leute auf der Ranch?"

"Die Jungs arbeiten ja rund um die Uhr. Das macht drei Schichten. Tag und Nacht muß jemand das Vieh im Auge behalten und dafür sorgen, daß es keine Scherereien gibt."

"Scherereien? Du meinst, wilde Tiere und dergleichen?"

"Das wohl auch, aber die größte Gefahr ist was ganz anderes."

"Was denn?"

Willie grinste.

"Des Ranchers ärgster Feind ist ein zahmes Tier - eins auf zwei Beinen."

"Ich versteh' nicht..."

"Viehdiebe, Kind."

"Viehdiebe?"

" Genau. Wegen der Viehdiebe ist schon mancher Rancher von seinem Grund und Boden vertrieben worden."

"Aber... das ist ja furchtbar!" rief Missie. "Haben die Gewehre?"

"Ich denke schon", antwortete Willie ruhig.

"Was unternehmen wir denn nur dagegen? Tragen deine Männer auch Gewehre bei sich?"

"Jeder Cowboy, der was auf sich hält, führt eine Büchse am Sattel bei sich."

"Ja, aber - aber würden sie auch jemanden damit erschießen?" Missie brachte das entsetzliche Wort nur mühsam über die Lippen.

"Meine Männer haben strengste Anweisungen, niemals auf einen Menschen zu schießen", sagte Willie bestimmt, "selbst wenn wir die ganze Herde verlieren."

"Tun sie das manchmal? Ich meine, stehlen Viehdiebe manchmal die ganze Herde?"

"Das ist selten. Gewöhnlich haben sie's eher auf die streunenden Tiere abgesehen. Bei einer schlecht bewachten Herde haben sie ja leichtes Spiel. Es wäre aber auch nicht das erste Mal, daß auf solche Art und Weise eine ganze Herde den Besitzer wechselt."

"O Willie, was tun wir bloß, wenn..."

"Laß uns nicht den Kopf über ungelegte Eier zerbrechen", sagte Willie. "Wir stellen halt so viele Männer ein, wie wir nur irgend können, und tun unser Bestes, um auf die Tiere achtzugeben."

"Und woher nehmen wir das viele Geld, um die Männer zu bezahlen?"

"Ein Cowboy bezieht nicht gerade ein fürstliches Gehalt, fürchte ich. Unterkunft und Verpflegung sind umsonst, und für Tabak und ein paar andere Kleinigkeiten reicht's aus. Manch einer schafft's sogar, noch ein bißchen auf die hohe Kante zu legen. Was die Löhne betrifft, so habe ich die mit eingerechnet, als wir unsere Ersparnisse veranschlagt haben. Wenn wir die ersten Rinder auf den Markt bringen, bezahlen wir die Löhne von dem Erlös."

Willie schien alles gründlich durchdacht zu haben.

"Und was tut ein Cowboy sonst noch?"

"Die unterschiedlichsten Dinge: Pferde einreiten, Weidezäune ziehen und flicken, die Herde auf Krankheiten hin im Auge behalten und Ausschau nach Schlangen und Raubtieren halten. Wenn ein Sturm aufkommt, bringen sie die Jungtiere an eine windgeschützte Stelle und achten darauf, daß die Herde immer genug Gras und Wasser hat. Hauptsächlich halten sie aber die Herde beisammen und passen auf, daß sich kein Tier absondert und keines einem Raubtier oder einem Viehdieb zum Opfer fällt."

"Das klingt aber anstrengend!"

"Ruhig geht's bei den Cowboys nicht zu, soviel steht fest. Die meisten würden aber mit niemandem auf der ganzen Welt tauschen."

"Nun aber genug von Cowboys, Küchenbaracken und Weidezäunen", sagte Missie. "Ich bin ja so froh, daß du bei mir bist!"

Willie zog sie fester an sich.

"Prima siehst du aus! Wie fühlst du dich denn?"

"Ach, Willie!" rief Missie plötzlich aus, ohne auf seine Frage

einzugehen. "Beinahe hätte ich es ganz vergessen. Sieh doch mal!"

Sie sprang auf und zeigte auf das Telegramm an der Wand.

"Mama und Pa haben unsere Nachricht bekommen. Sie haben geantwortet!"

Willie las das Telegramm mit einem Lächeln auf den Lippen.

"Daheim kommt einem gar nicht mehr so weit entfernt vor, nicht?"

Missie nickte.

"Und du bist mir auch ein bißchen näher gerückt", fuhr Willie fort. "Mit dem Gütertreck haben wir sechs ganze Tage gebraucht, aber zu Pferd habe ich's in drei Tagen geschafft."

"In drei Tagen? Dann kann's ja gar nicht so weit sein!" Missie war erleichtert.

Willie ritt mit Sonnenaufgang los. Einen Tag und zwei Nächte hatte er mit Missie verlebt. Sie hatte dem Abschied angstvoll entgegengesehen, doch diesmal fiel beiden das Lebewohlsagen leichter als beim letzten Mal. An diesem Abend strich sie gleich zwei Tage von ihrem Kalender. Während Willies Besuch hatte sie diese wichtige Tätigkeit vollkommen vergessen.

Der neue Erdenbürger

Missie war unruhig. Das Buch, in dem sie eine Zeitlang gelesen hatte, lag verlassen auf ihrem Kopfkissen. Ihre Näharbeiten lagen fertig und sauber gefaltet in einem Korb. Neue Stoffe für Dinge, die sie nicht dringend brauchte, hatte sie jetzt nicht mehr anschaffen wollen. Auch ihre Strickwolle war restlos aufgebraucht. Vielleicht würde ein Besuch bei Kathy... Aber nein, danach war ihr auch nicht zumute.

Ziellos und reizbar wanderte sie in ihrem Zimmer auf und ab. Ob es die Hitze war, oder war sie einfach nur müde? Um halb eins, als es Zeit zum Mittagessen war, ging sie schließlich zu Frau Taylorson nach unten und meldete sich von der Mahlzeit ab. Sie habe einfach keinen Hunger, entschuldigte sie sich. Sie würde sich statt dessen ein wenig ausruhen.

Kaum hatte sie sich auf ihrem Bett ausgestreckt, als ihr Leib plötzlich, wie von einer eisernen Faust umschlossen, verkrampfte. Die Muskelspannung löste sich bald wieder. Erleichtert schloß Missie die Augen und versuchte zu schlafen, doch ehe der Schlaf sie übermannen konnte, durchfuhr auch schon ein neues Ziehen ihren Leib.

Als auch diese Verspannung vorüber war, setzte sich Missie im Bett auf und starrte ihren selbstgemachten Kalender an der Wand an.

"Aber, aber das ist doch nicht möglich", flüsterte sie erschrocken. "Heute ist doch erste der zehnte. Du kannst doch nicht einfach jetzt schon kommen, Kind! Das wäre ja viel zu früh! Nein, das kann nicht sein."

Doch im Grunde ihres Herzens wußte Missie, daß sie machtlos gegen das war, was sich hier ankündigte. Sie kletterte aus dem Bett ging eine Weile auf und ab. Dann legte sie sich wieder hin, doch nur, um bald darauf wieder aufzustehen.

"Was wird Willie bloß sagen? Er denkt doch, daß es erst Ende des Monats soweit ist. Am Zweiundzwanzigsten wollte er kommen. Ach, vielleicht ist es ja doch ein falscher Alarm!"

Doch die Anzeichen deuteten auf alles andere als auf einen falschen Alarm. Frau Taylorson begriff schnell, was mit Missie los war, obwohl sie selbst keine Kinder zur Welt gebracht hatte. Sie wollte gleich den Doktor rufen lassen, doch Missie bestand darauf, damit noch ein wenig zu warten. Schließlich war die gute Frau jedoch mit ihrer Geduld am Ende und schickte Herrn Taylorson nach dem Essen zum Arzt, bevor er auch nur seine Pfeife anzünden konnte. Missie war erleichtert, daß der Doktor unverzüglich kam und nicht gerade eine Schußwunde verbinden oder einen Beinbruch richten mußte.

Gegen zehn Uhr abends brachte Missie einen gesunden kleinen Sohn zur Welt. Nach ihren Berechnungen war er zwei Wochen zu früh geboren, doch obwohl er ein winziges Bündel war, fehlte es ihm an nichts. Seine junge Mutter, die in den schweren Stunden der Geburt unentwegt bei der Verheißung aus dem Buch Jesaja Trost gesucht hatte, brach in Freudentränen aus, als sie ihren kleinen Jungen endlich in den Armen halten durfte.

Nachdem Mutter und Kind für die Nacht versorgt waren und der Doktor sich verabschiedet hatte, machte Frau Taylorson sich noch hier und da in Missies Zimmer zu schaffen.

"Ein Prachtbursche, sag' ich! Klein, wie er ist - nein, so was von niedlich! Wie soll er denn heißen, der Kleine?"

"Ich weiß selbst noch nicht", murmelte Missie schläfrig. "Willie und ich wollten gemeinsam einen Namen aussuchen, wenn er kommt."

"Er kommt aber erst in zwei Wochen", entgegnete die praktisch denkende Frau Taylorson. "Zwei Wochen sind eine lange Zeit für ein Kind ohne Namen."

"Das stimmt allerdings", gab Missie zu und lächelte ihren neugeborenen Sohn neben sich an. "Dann werde ich wohl allein einen Namen für ihn aussuchen müssen."

"Haben Sie denn schon an was Bestimmtes gedacht?"

"Hm, eigentlich ja. Ich habe nämlich zufällig einen Mann geheiratet, der den gleichen zweiten Vornamen trägt wie mein Pa. Einen passenderen Namen könnte ich mir gar nicht wünschen!"

"Damit wird ihr Mann bestimmt einverstanden sein", meinte Frau Taylorson. "Welcher Name ist es denn?"

"Nathan", sagte Missie langsam, jede Silbe auskostend.

"Nathan?" wiederholte Frau Taylorson. "Ein schöner Name. Der gefällt mir aber! Und passen tut er auch zu dem Kleinen. Nathan - weiter nichts?"

"Nathan Jesaja."

"Jesaja?" Frau Taylorson blickte ein wenig verwundert drein. "Das hat sicherlich eine ganz besondere Bedeutung."

"Ja", antwortete Missie mit belegter Stimme, "eine ganz besondere Bedeutung!"

Sie zog die Decke fester um sich und ihren kleinen Sohn. Wie glücklich sie war - und wie müde! Sie gab Nathan einen sanften Kuß auf seine weiche Babystirn und seufzte leise. Sie war schon fast eingeschlafen, als ihr plötzlich ein Gedanke kam.

(Fortsetzung folgt...)

Wo der Hund *Graf* heißt
Eindrücke aus Kasachstan

von Horst Gerlach

1. Fortsetzung

Auch die Christen in Kasachstan und Kirgisien nehmen zu. Die Kasachen machen, mit etwa 7,5 Mio., 50% der Bevölkerung Kasachstans aus. Unter ihnen gab es etwa 7500 Christen freikirchlicher Provenienz (also Christen, die nicht orthodox, katholisch oder lutherisch sind) in 80 Gemeinden = 1 Promille. Im Jahre 2001 ist die Zahl um 20-25% gestiegen, also auf rund 10.000. Andere, etwas gewagtere Schätzungen, gehen sogar von 25.000 Gläubigen aus. Bei den Protestanten spricht man von etwa 45.000, die Baptisten nicht mitgerechnet. Der evangelische Probst Christian Raßmann, Kustanai, hat in Kasachstan über 6.000 Menschen getauft und nahezu 4.000 konfirmiert. Bei den dortigen wirtschaftlichen Verhältnissen wird er aber auch oft in Existenzfragen eingebunden. Der Papstbesuch hat den Christen in Kasachstan geholfen. In Kasachstan wurde zum ersten Mal ein neues Religionsgesetz auf den parlamentarischen Weg geschickt, das allen Religionen (auch dem Islam), die Missionsmöglichkeiten einschränken sollte. Aufgrund des Papstbesuches wurde das Gesetz bisher nicht beschlossen. Nach dem Vatikanischen Jahrbuch gibt es in Kasachstan rund 300.000 Katholiken, meist polnischer und deutscher Abstammung. (Volk auf dem Weg 11, 2000, S. 9)

Gegenwind in den östlichen Republiken

Dennoch ist von staatlicher Seite in Zukunft mit Gegenwind zu rechnen. Zum einen sind die Menschen in der Kommunistenzeit total atheistisch erzogen worden. Eine junge Nachkommin von Polen, die schon zur Zarenzeit im 19. Jahrhundert nach Kasachstan deportiert wurden, sagte mir in gebrochenem Deutsch glatt heraus, sie sei Atheistin. Auch andere haben mir das erklärt: "Wir sind in der kommunistischen Zeit zum Atheismus erzogen worden!" Im benachbarten Usbekistan und Turkmenistan ist christliche Gemeindearbeit mittlerweile schon fast unmöglich geworden. Dort soll es nur 300 Christen geben. Der seltsame Diktator Niyazow ist eine Mischung zwischen Alt-Stalinismus und Cäsarenwahn. Er läßt überall von sich Statuen aufstellen und läßt sich von den Turkmenen gottähnlich verehren. Nur reiche Erdgasvorkommen haben das Land trotz Mißwirtschaft bisher vor der Katastrophe bewahrt. Wie die Zeitschrift des Missionswerkes Friedensstimme (Gummersbach) berichtet, wurde das Gebetshaus der Evangeliumschristen-Baptisten in Almaty in der letzten Zeit seitens der Behörden mit Schließung bedroht (Ausgabe 5/2001). Die alten Seilschaften, inklusive KGB, sind bis oben in die Regierung vertreten. – Und in Turkmenistan haben die Behörden zwei Brüder deportiert. Die Familien konnten zunächst bleiben, wurden aber auch mit der Deportation bedroht.

Angelausflug zum Flußdelta des Ili-Flusses

Für drei Tage bin ich dann mit zwei Reisebegleitern (einem Führer und einem Dolmetscher) rund 300 km weiter nach Norden entlang des Flusses Ili in Richtung des riesigen Balschassees zum Fischen gefahren. Auf dem Wege viel ausgedörrtes Gras, hügelige Prärie wie im Westen der Prärieстaaten der USA und Kanadas, gelegentlich stehen noch verlassene Sowchosgebäude (Staatsgüter) und kleinere Herden von einem Dutzend Kühe mit Hirten und/oder Pferde ohne Hirten. – Gegen Ende der Fahrt geht auf holpriger Straße die Trockensavanne in die Halbwüste über. Dünen, Schilfvegetation an Tümpeln, zuweilen flattert ein hübscher Fasan hoch. Kasachische Friedhöfe mit muslimischem Halbmond lugen aus den Schilfwäldern hervor.

Schließlich kommen wir in einem Dorf im Delta des Ili an. Wir halten vor einem Haus, in dem der einheimische Führer wohnen soll. Ich gehe zur Tür, um einmal nachzusehen, ob jemand zu Hause ist. Vor der Tür begrüßt mich schwanzwedelnd ein deutscher Drahthaar Jagdhund. Als die Bewohner herbeiströmen, höre ich, daß auch sie ihn auf Russisch *Drahthaar* nennen. Als er zu aufdringlich wird, ertönt der Ruf: "Graf idi domoi!" ("Graf, geh nach Hause!") Nun soviel Russisch verstand ich noch. Mein Eindruck im Hause ist, daß es sauber und ordentlich aussieht. Vorn im Vorbau zieht man sich die Schuhe aus. Das kenne ich schon von meinen Umsiedlern, wenn sie uns besuchen. Dann geht ein Gang zum Wohnzimmer. Rechts und links sind Zimmer mit je zwei Betten, mit Vorhängen vom Hauptgang abgetrennt. – Es ist gut, daß ich drin gewesen bin: Denn sofort werde ich von meinen Reiseleitern gefragt, ob ich für die Nacht im Hause oder draußen beim Fischen am Fluß schlafen will. Die Entscheidung fällt mir nicht schwer: Meine Entscheidung: "Im Hause!" Es ist auch gut so, denn in der kommenden Nacht sind es um die null Grad, als das klare Sternbild des Orion schräg über dem kleinen Hof im Delta steht.

Ein Blick in den Garten überzeugt mich von guten 100derter Böden.

Dicke Karotten, Arbusen (Melonen), Säcke mit Zwiebeln, Gurken und Dill stehen prächtig. Die Familie hat von der aufgelösten Sowchose etwa 0,33 ha Land erhalten. Gegenüber dem Haus steht nach guter Sitte der Deutschen in der Ukraine die Sommerküche. Das habe ich schon auf Bildern aus Rußland und Paraguay gesehen. Das Regiment führt eine hoch aufgeschossene, energische Frau mittleren Alters. Wir kommen mit Hilfe des Dolmetschers ins Gespräch. Sie ist deutscher Herkunft, mit Namen Jordan. Ab und zu fügt sie ein deutsches Wort ein. Aber für einen Satz reicht es nicht. Wohl aber für den Namen des Hundes: Graf! Auch die Mutter lebt noch im Ort. In deren Paß steht, daß sie aus der Stadt Luxemburg im Kaukasus stammt. Das mit Luxemburg im Kaukasus habe ich gehört. Ich verspreche es nachzusehen. Ich erinnere mich aber, daß es irgendwie anders geheißen hat. Nach der Rückkehr habe ich festgestellt: Es war *Katharinenfeld* in Georgien, das in der Kommunistenzeit nach Rosa Luxemburg umbenannt worden war.

1923 war Katharinenfeld-Luxemburg eine Kreisstadt südwestwärts von Tiflis mit 4550 Einwohnern. Nach Angaben von Dr. Karl Stumpp kamen diese Siedler 1817/18 aus Württemberg. Damals herrschte in Württemberg, im Zuge der endlosen Kriege Napoleons, eine große Hungersnot. - Natürlich waren die Dorfbewohner 1941 von Stalin beim Vormarsch der Truppen der Wehrmacht und Rumäniens nach Sibirien und Kasachstan verschleppt worden. Aber auch schon vorher hatte es die Verschleppung von "Kulaken" gegeben. Fast jeder ältere Mensch in Kasachstan führt den Wendepunkt seiner Biographie – wenn er es denn überhaupt überlebt hat - irgendwie auf Stalin zurück. Auch von den Kasachen sollen um die eine Million dem Stalinismus zum Opfer gefallen sein. Im Dorf wohnen ca. 530 Einwohner. An der Wand hing ein Heiligenbildchen. Also waren die Leute Katholiken. Ein Teil der Verwandten sind inzwischen nach Deutschland ausgewandert, wohnen im Frankenland. Einer, ein gewisser Meier, ist von Deutschland zurückgekehrt.

Etwa 30 Prozent der Ortsbewohner sind Deutsche, die jedoch weitestgehend kein Deutsch mehr sprechen. Aber beim Papstbesuch sollen es vielfach deutsche Katholiken in Kasachstan gewesen sein, die ihn sehen wollten. Immerhin wird die Zahl der Deutschen in Kasachstan noch mit rund 300.000-350.000 angegeben. – Die deutsche Volksgruppe steht etwa an 5. Stelle. Im Nationalmuseum in Almaty haben die Deutschen eine extra Abteilung. Der Sohn, der uns zum Fischen und zur Jagd führte, war mit einer Griechin verheiratet, die, wie die übrigen Dorfbewohner voll russifiziert worden waren. Zur Hochzeit hatte sie von den ca. 200 Metern entfernt wohnenden Eltern zwei Ziegen bekommen. Aber die liefen ständig zu ihrem alten Stall zurück. Dann kam der Drahthaar Graf ins Spiel. Der Schwiegersohn packte die zurückgewanderten Ziegen bei Hörnern und zog sie hinter dem Traktor her. Graf half von hinten mit Bissen in die Beine, was die Ziegen als "sehr unangenehm" empfanden. Die Schwiegertochter und ihre griechische Mutter arbeiteten als Lehrerinnen an der örtlichen Dorfschule. Auch deren Mutter war deportiert worden und ein Teil der Verwandten sind inzwischen nach Griechenland ausgewandert. Sie waren ursprünglich bei den griechisch-türkischen Unruhen nach dem 1. Weltkrieg nach Rußland geflohen, um schließlich vom Regen in die Traufe zu gelangen. Und weil die Mehrheit im Orte Russisch orientiert ist, wird der Unterricht auch auf Russisch erteilt. Sonst fängt man auf dem platten Lande an, die Kinder aus mehrheitlich kasachisch orientierten Familien in Kasachisch zu unterrichten. Es ist ein Teil des kasachischen Nationalismus, wiewohl man sich bewußt ist, daß es für Medizin und fast alle wissenschaftlichen Studiengänge die Lehrbücher fast nur in Russisch gibt. So gilt dann auch Russisch für alle internationalen Verhandlungen.

– Ein Teil des Nationalismus ist auch eine gewisse Deutschfreundlichkeit und die Abwendung von der sowjetischen Geschichtsinterpretation. Der Dolmetscher hat Viktor Suworow, *Der Eisbrecher*, gelesen. Darin wird nun auch von russischer Seite die These vertreten, daß Stalin 1941 Deutschland, Ungarn und Rumänien überfallen wollte, um so Europa mit der Roten Armee zu überrennen und kommunistisch zu machen. Er fragt mich, ob ich das Buch kenne. Natürlich kenne ich es. Auch ist er ein ausgesprochener Fan der Deutschen Wehrmacht, was ich bisher im Ausland kaum wahrgenommen hatte. Mehrmals macht er mich auf ein russisches Beiwagenrad aufmerksam, daß den Wehrmachtsmaschinen, die 1941-44 in Rußland operierten, nachgebaut wurde.

Am Abend fahren wir zum Fischen heraus. Der Fluß fließt ziemlich schnell. Es beißen dennoch einige mittlere Fische an. Die fleißige Hausfrau hat sie abends mit Hilfe der Schwiegertochter gebraten. Nach einer guten Nacht gehen wir früh, nach einer Tasse Tee, wieder fischen. Im Laufe des Tages beißen dann gut 10 Fische an. Einer ist gut 50 cm lang. Auch ein Katzenfisch beißt an meiner Angel an. Die können bis zu drei Metern lang werden. Er kämpft sehr und gewinnt schließlich! - Gegen Mittag erscheint ein Angler auf dem ca. 300-400 Meter breiten Fluß. Unser Jagdführer sagt so nebenbei, als er den Wurm auf den Angelhaken fädelt, "Das ist ein Bandit." Auf meine Frage, warum er ein Bandit sei, sagt er: "Der hat mit Sprengstoff gefischt!" – Beim Picknick am Ufer sehe ich, daß der Schilfboden mit ca. 1 mm dicken Salzschicht bedeckt ist, die der aus China kommende Ili-Fluß mitführt. Das Salz, das Urübel aller sowjetischen Bewässerungsunternehmen von Kasachstan bis zum Assuan-Staudamm ist leider oft mit diesem Problem befrachtet.

(Schluß folgt...)

Mit MBMS International
- in Japan -

Der 4. November 2001 war ein ganz besonders segensreicher Tag für die Toyota MB-Gemeinde in Japan. Laurence Hiebert, der dort mit seiner Frau Leona und seinen Kindern, Brandon, Cambria und Trenton wirkt, hatte die Freude, Frau Katoh zu taufen. Es hatte zwei Jahre gedauert, bis sie sich zu diesem Schritt entschieden hatte. Für japanische Verhältnisse ist das jedoch nicht eine lange Zeit. Oft vergehen 10 bis 20 Jahre, bis Menschen den Schritt der Taufe wagen. Während des Morgengottesdienstes gab Frau Katoh ein freudiges Glaubenszeugnis. Sie erklärte, wie die Probleme des Lebens sie dazu geführt hatten, Gott zu suchen. Sie erzählte, daß sie kritisch gewesen war und andere oft verurteilt hatte, daß nun aber der Herr Jesus ihr dabei hilft, zu vergeben und Menschen zu lieben. Frau Katohs Eltern und ihr Ehemann hörten aufmerksam zu und ihre Mutter weinte. Sie sind immer noch gegen ihre Taufe, zeigten jedoch Respekt für ihre Wahl, indem sie an der Feier teilnahmen. Nach der Taufe, die vor dem Haus von Ehepaar Hiebert in einem selbstgemachten Taufbecken stattfand, nahmen Frau Katoh und ihre Familie eine Mahlzeit mit den Mitgliedern der Gemeinde ein. Nachdem die Familie von Frau Katoh sich verabschiedet hatte, wurde ein Abendmahl gefeiert und sie in der Glaubensgemeinschaft willkommen geheißen.

Im September und Oktober vergangenen Jahres hatte Ehepaar Hiebert zwei Arbeitsseminare über Liebe und gegenseitiger Unterstützung in mitmenschlichen Beziehungen organisiert. Fünf Mitglieder der Senri MB-Gemeinde (Osaka) hatten mitgeholfen, die Einladungen dazu zu verteilen. Die ersten Einladungen waren am Morgen des 11. Septembers verteilt worden. Eine Reihe von Menschen riefen daraufhin an und erschienen zum ersten Seminar, und zwei Frauen von dieser Gruppe kamen zum nächsten Sonntagsmorgengottesdienst mit ihren Ehemännern. Eine andere Frau kam zur Frauenstunde, die am Mittwoch stattfindet. In dieser und ähnlicher Weise versucht Ehepaar Hiebert, die Herzen der Menschen für die Botschaft der Liebe Gottes zu öffnen, damit sie sich eines Tages auch, wie Frau Katoh, ganz dem Herrn übergeben.

In den vergangenen sieben Jahren ist Laurence (und in den vergangenen zwei Jahren auch Leona) in der Lage gewesen, Teil einer überkonfessionalen missionarischen Bewegung zu sein, dessen Ziel es ist, eine sich verfielfältigende Gemeindegründungsarbeit in Japan zu gründen. Seit der ersten Konferenz hat sich die Beteiligung von 27 Missionaren auf 330 in diesem Jahr vergrößert - darunter 100 japanische Leiter. Diese Bewegung nennt sich Kirchengründungsinstitut (Church Planting Institut oder CPI). Auf der diesjährigen CPI-Konferenz wurden vier Lehrkurse und 30 Seminare angeboten. Die 85 anwesenden Kinder erfreuten sich an einem Kinderprogramm, das von einem nordamerikanischen Team, welches für die damit verbundenen Kosten von $30.000 selbst aufgekommen war, Anleitung fand. Die Konferenz gibt den Missionaren wie auch den japanischen Pastoren Ermutigung, Vision und Einsicht für ihre Arbeit. Drei japanische MB-Pastore und ein Student vom Seminar konnten daran in diesem Jahr teilnehmen. Neben der jährlichen Konferenz beschafft CPI notwendige Ressourcen und Lehrmaterial für die Gemeindearbeit, die oft nicht leicht in Japan erhältlich sind.

In den vergangenen Jahren haben sich einige Mitglieder der japanischen Unterwelt (Yakusa) bekehrt. Nun wurde ein Film darüber gedreht. Es ist eine faszinierende Geschichte einer koreanischen Frau, die ihr Leben Jesus übergeben hatte und dann für die Erlösung ihres Ehemannes, ein Mitglied der japanischen Yakusa, betete und Gott darum bat, daß es für sie ein Ende der Verbrechen, Gewalt und Furcht geben würde. Dieser Mann nahm Christus im Glauben an und ging quer durch Japan mit einem Kreuz in der Hand. Heute ist er Pastor. Dieser Film wurde in den meisten Kinos des Landes vorgeführt. Die Toyota MB-Gemeinde kaufte 50 Eintrittskarten, die kostenlos an Freunde und Englischstudenten verteilt oder zu reduzierten Preisen verkauft wurden. Viele der Zuschauer waren zu Tränen gerührt, als sie den Glauben und die Hingabe einer christlichen Frau und die Veränderung im Leben ihres Yakuza Ehemanns sahen. Die Toyota Gemeinde hofft und betet, daß dieser ausgestreute Samen im Herzen der Zuschauer Frucht bringen würde.

Als eine wunderbare Gelegenheit zur Verbreitung der Guten Botschaft sah Laurence die Möglichkeit kurz vor Weihnachten, die sich ihm in einem FM Radio Interview bot. Er hatte 30 Minuten lang die Gelegenheit, die wahre Bedeutung des Weihnachtsfestes zu bringen. Nach dem Interview sagte der Produzent, wie gut es gewesen war, die wirkliche Bedeutung von Weihnachten zu hören. Laurence weiß nicht, ob es nur freundliche Worte an einen Missionaren waren oder ein erster Schritt auf der Suche nach Gott. Nur Gott weiß das und Er kann Wunder vollbringen! (*MBMSI Nachrichtenbrief*)

Stärken teilen, um weltweiten Einriß zu machen
- Zusammenarbeit einer missionsorientierten Gemeinde mit einem kurzzeitigen MB-Missionsprogramm -

Die Entwicklung von jungen Leitern und deren Ausbildung für den Missionsdienst ist für viele Gemeinden in Nordamerika eine Herausforderung. Eine Gemeinde in Britisch Kolumbien hat entdeckt, wie dieses Problem gelöst werden kann, indem sie begonnen hat, mit der kurzzeitigen MB-Missionsagentur Youth Mission International zusammenzuarbeiten.

Im Mai 1994 war Pastor Carlin Weihauer, Pastor der

Willingdon Gemeinde (MB) in Burnaby, BC, mit seiner Frau auf einer Reise, als er eine neue Vision dafür erhielt, wie er die jungen Erwachsenen in seiner Gemeinde für den Missionsdienst erreichen könnte.

"Wir befanden uns auf der Untergrundbahn in Seoul, Korea. Natürlich waren alle Anzeigen und Schilder in koreanisch und ich wußte nicht, an welcher Stelle wir absteigen sollten," erinnert Weinhauer sich. "Ich drehte mich um und sah, direkt hinter mir, einen gut aussehenden jungen Mann in einem langärmeligen weißen Hemd mit Kravatte, der dabei war, Traktate auszuteilen. Ich wußte sofort, daß er ein mormonischer Missionar war, und mir kam der Gedanke, daß unsere Kinder hier dasselbe tuen sollten."

Weinhauer erzählt, daß er und seine Frau ein Jahr später wieder junge mormonische Missionare in einem Restaurant in Lincoln, Nebraska trafen.

"Ich dachte, warum fordern wir unsere Leiterschaft nicht heraus, es unseren jungen Leuten zu ermöglichen, daß sie sich ein Jahr für die Mission verpflichten," sagt Weinhauer.

Weinhauer kam mit dieser Vision zum Leitungsteam der Willingdon Gemeinde, das sich mit Steve Klassen, der Direktor von Youth Mission Internationals TREK-Programm ist, in Verbindung.

"Wir wollten kein neues Programm ins Leben rufen, deshalb ist TREK besonders passend für uns. Unser Ziel ist, in fünf Jahren 25 Personen auszusenden," sagte Weinhauer.

TREK ist ein 10monatiges Trainingprogramm unter dem Schirm von Youth Mission International. TREK-Mitglieder beginnen ihren Dienst mit einem zweimonatigen intensiven Jüngerschaftstraining in Abbotsford, Britisch Kolumbien.

"Unser Ziel ist, Teilnehmern beizubringen, wie sie lernen und dienen können. Das ist die beste Betonung, die wir in einem kurzzeitigen Programm haben können. Ein Diener ist jemand, der nicht enttäuscht ist, wenn er/sie nicht zum Predigen aufgefordert wird, aber immer bereit ist, jemanden zu Christus zu führen, der willig dient und von der Umgebung der Menschen, zu der er/sie kommt, lernt," erklärt Steve Klassen. "TREK ist ein Weg des Gehorsams zu Gott," fährt er fort.

Nach dem Jüngerschaftstraining beginnen Teilnehmer eine siebenmonatige Aufgabe. Die meisten internationalen Aufgabengebiete fangen mit einem dreimonatigen Sprachprogramm an, das von einem viermonatigen Dienstprogramm gefolgt wird. Danach kehren die Beteiligten zurück nach Abbotsford, wo sie in einer einwöchigen Sitzung ihre Erfahrungen mitteilen.

Die Ältesten der Willingdon Gemeinde befürworteten diese Partnerschaft ohne Vorbehalt. Willingdon hat sich bereit erklärt, $325 monatlich für jedes ihrer Gemeindemitglieder eines solchen 10monatigen Programms beizutragen. Zusätzlich kommt die Gemeinde für die Flugkosten ihrer Mitglieder zu dem zugewiesenen Missionsfeld auf. TREK-Bewerber müssen zuerst eine Empfehlung von ihrem Jugendpastor haben, um danach vor dem Missionskomitee der Gemeinde erscheinen zu können. Eine positive Empfehlung des Missionskomitees an die Gemeindeältesten führt zu einer Beratung und der eventuellen Empfehlung an TREK.

Sharon Walraven, Vorsitzende des Missions/Diakonen Komitees in der Willingdon Gemeinde, erklärt, daß der Wunsch der Gemeinde, junge Leute in die Mission zu senden, Teil der größeren Vision der Gemeinde ist: "Wir wollen, daß unsere jungen Leute begeistert über Mission sind. Sie müssen die Vision früh erhalten. Wir wollen unser Möglichstes tun, ihnen dabei zu helfen und sie darin zu ermutigen." (*Auszüge von Lisa Alveys Artikel für MBMS International*)

Die Boas Novas MB-Gemeinde in Sao Paulo, Brasilien hielt im Oktober vergangenen Jahres ihre dritte Missionskonferenz ab und betrachtete dabei in besonderer Weise das Feld der portugiesischsprachigen Welt. Die junge Gemeinde, die von **MBMSI-Missionaren Ray und Judy Harms-Wiebe** aufgebaut und angeleitet wird, sieht ihren Auftrag darin, an der Evangelisierung der 220 Millionen Menschen ihrer Sprache mitzuwirken. Neben Brasilien sind dies Länder wie Portugal, Cap Verde, Guinea-Bissau, Angola, Mosambik, Goa, Macao und Osttimor.

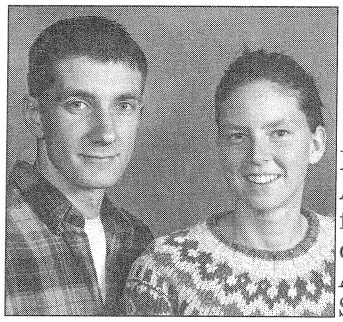
Bevor sie weltweit tätig wird, möchte die Gemeinde jedoch am Stadtrand von Sao Paulo in einem ganzheitlichen Projekt aufbauen: Durch geistliche Betreuung, Familienberatung, Behandlung von Alkohol- und Drogensüchtigen, Nachhilfe für Kinder und andere praktische Dienste sollen Slumbewohner neue Hoffnung bekommen.
(*Im Brennpunkt*)

* * *

Craig und Fabiana Jost, die mit MBMS International in der Gemeindegründungsarbeit in **Massama, Portugal** stehen, erfahren Gottes Segen in ihrer Arbeit dort. Gott hat ihnen einige neue Freunde geschenkt und sie erkennen, wie Gott in ihrem Leben wirkt und ihnen geholfen hat, sich an die neue Kultur zu gewöhnen. In letzter Zeit hat Gott einige "Türen" geöffnet, so daß sie in ihren Verbindungen mit einigen ihrer neuen Freunde Fortschritte machten konnten. Ihr Hausherr, der schon lange nach dem Sinn des Lebens gesucht hatte und dabei erfolglos die verschiedenen Weltreligionen studierte, hat mit dem Studium der Bibel begonnen. Vor einigen Wochen sagte er: "Für eine lange Zeit schien die Bibel ein geschlossenes Buch für mich zu sein ... jetzt scheint es, als ob sie sich für mich öffnet. Ich weiß, daß in diesem Buch vieles steht, das für mein Leben wichtig ist." (*MBMSI Nachrichten*)

Junge Einwanderer in Deutschland finden in MCC-Freiwilligen Freunde und Ratgeber

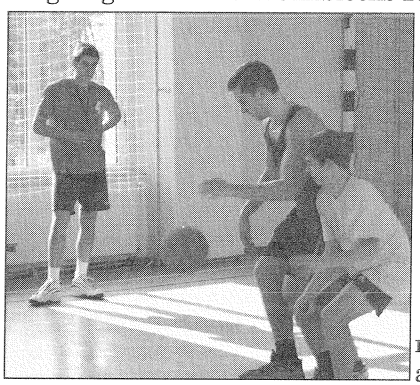
Der 15-jährige Andreas nutzt einen günstigen Moment, dribbelt an seinem größeren Gegner vorbei und rennt auf den Korb zu. Etwas unsicher bleibt er stehen und wirft den Basketball dann. Der tanzt kurz auf dem Rand und fällt ins Netz - auf Andreas' Gesicht breitet sich ein Grinsen aus. Fast jeden Samstagvormittag findet man Andreas in dieser Turnhalle, wo er von seinem 'Trainer', Cam Kroeker, ins Basketballspielen eingewiesen wird. Kroeker ist Freiwilliger für das Mennonite Central Committee (MCC) und organisiert Programme in einem kleinen Nachbarschaftszentrum, das von deutsch-mennonitischen und anderen Einrichtungen unterstützt wird.



Cam und Corrina Kroeker (*MCC Photo - Tony Siemens*)

Die Siedlung 'Flugplatz Niedergörsdorf', in der Andreas wohnt, liegt in der früheren DDR. Die meisten dort lebenden Familien sind Aussiedler aus der früheren Sowjetunion. Einige, aber nicht alle, stammen aus mennonitischen Familien.

Der Flugplatz Niedergörsdorf wurde Anfang der dreißiger Jahre gebaut und diente im Dritten Reich, während des Krieges, als Luftwaffenstützpunkt. In der DDR wurde er dann der zweitgrößte Stützpunkt der Sowjets. Als er 1993 geschlossen wurde, blieb eine gespenstische Ansammlung leerer Rollbahnen, Flugzeughallen und Wohnblocks zurück.



Andres Kerner (rechts) und Sergei Voth spielen Basketball mit Cam Kroeker in Niedergörsdorf-Flugplatz. (*MCC Photo - Maria Linder-Hess*)

Die Bundesregierung nahm sich vor, die aufgegebene Siedlung durch die Zuweisung von Aussiedlern wieder zu beleben. Die auf den Flugplatz ziehenden Neuankömmlinge erhalten staatliche Unterstützung und Prämien, wenn sie drei Jahre lang bleiben. Aber die Siedlung hat ihren neuen Bewohnern wenig zu bieten und die meisten ziehen nach Westdeutschland, sobald die drei Jahre vorbei sind. In den letzten vier Jahren ist die Einwohnerzahl von 1200 auf etwa 600 gefallen.

Irina Titov ist eine Ausnahme. Sie ist mit ihrem Mann 1994 aus Rußland gekommen und geblieben. Titov arbeitet als Betreuerin in einer örtlichen Grundschule, wo sie den Neuankömmlingen auch Deutsch-Nachhilfe gibt. Titov berichtet, daß die Aussiedler sich ständig "zwischen allen Stühlen" wiederfinden. "Damals in Rußland waren wir 'die Deutschen'. Hier sind wir 'die Russen'", sagt sie.

Cam und Corrina Kroeker aus Winnipeg/Manitoba (Kanada) bemühen sich unter anderem, die Jugendlichen in der Flugplatzsiedlung beim Eingewöhnen in einem fremden Land zu unterstützen und ihnen zu helfen, sich hier wohl zu fühlen - an einem Ort, den viele als verlassenes Nest bezeichnen. Kroekers sprechen Russisch - die Muttersprache der meisten Siedlungsbewohner - von ihrem vorherigen MCC-Einsatz in einem Kinderhort in der Ukraine her.

Seit sie im Mai nach Niedergörsdorf-Flugplatz gekommen sind, organisieren sie Angebote wie Basketball, Volleyball, Kochkurse und Ausflüge ins 100 km entfernte Berlin. Eine der beliebtesten Veranstaltungen ist eine Jugendgruppe am Freitagabend für 16- bis 20-jährige. Bei diesen wöchentlichen Treffen steht die Geselligkeit im Vordergrund, aber Kroekers regen die Jugendlichen auch an, über ihre Gemeinschaft, ihre Ansichten und ihre Träume zu sprechen. Zwischen 5 und 15 Jugendliche nehmen an den Treffen teil.

Die 18-jährige Alla Hoffman kommt seit kurzem zu den Treffen am Freitagabend. Ihre Familie ist vor fast vier Jahren aus Kasachstan nach Niedergörsdorf gekommen. "[Cam und Corrina] stellen viele interessante Fragen", sagt sie und fügt hinzu, daß sie bei den Treffen schon einige neue Freundschaften geschlossen hat.

"Das ist eine gute Sache", bestätigt der ebenfalls 18-jährige Alexander Voth. "Wir sprechen oft über unsere Interessen und über unsere Hoffnungen für die Zukunft." Das Ehepaar erzählt auch von seinem eigenen Leben. An einem Freitagabend im Oktober setzen sich Voth, Hoffman und andere gemeinsam vor den Fernseher, um sich Kroekers' Familienvideo vom Weihnachtsfest in Winnipeg anzusehen.

Wie auch viele andere der Treffen findet dieses im Gemeindehaus der Christlichen Glaubensgemeinschaft statt, einer 1994 von früheren MCC-Freiwilligen ins Leben gerufenen Gemeinde. Cam und Corrina Kroeker gehören zur Braeside Evangelical Mennonite Church in Winnipeg. Ihre Arbeit in der Flugplatzsiedlung ist Teil des Gemeinschaftswerks Niedergörsdorf, eines gemeinsamen Programms der Mennonitengemeinde Berlin, mennonitischer Werke aus Deutschland, landeskirchlicher Werke aus Brandenburg, der 'Mennonite Church' Kanada, der Kommunalbehörden und des MCC. (*Maria Linder-Hess*)

Kinder und Familien haben es nicht leicht in beschädigter jugoslawischer Stadt

In der Stadt Pançevo, Jugoslawien hilft das MCC den traumatisierten Kindern aus ihrer Not.

Anita, 15, kann sich noch genau an die Nacht im Jahr 1995 erinnern, in der ihre Familie von ihrem Heim flüchtete. "Meine Mutter war gerade dabei, das Geschirr zu spülen und ich saß vor dem Fernsehen," sagte sie. "Wir hörten draußen laute Explosionen und schauten was los war. Der Himmel war voller Lichter." Ein

Nachbar warnte die Familie, daß die meisten serbischen Familien die Umgebung in dieser Nacht verlassen würden.

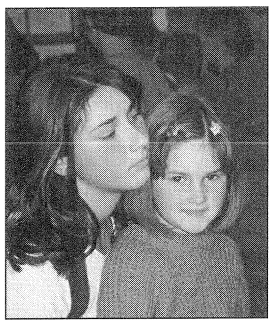
Um zwei Uhr morgens befand sich ihre Familie auf dem Weg in Richtung Osten nach Bosnien. Sie saßen auf einem Wagen, beladen mit Vorräten, der von einem Traktor gezogen wurde. Nach mehreren Aufenthalten in verschiedenen bosnischen Städten, zogen sie weiter nach Jugoslawien und ließen sich in Pançevo nieder. Anita hatte Schwierigkeiten, sich anzupassen und neue Freunde zu finden. Obwohl ihre Familie serbischer Herkunft ist, kamen sie in Jugoslawien nicht für die serbische Staatsbürgerschaft in Frage.

Hunderttausende von Serben flüchteten 1995 von Kroatien in die Gegend von Belgrad. Viele fanden neue Heime in Orten wie Pançevo, einer Industriestadt nördlich der Stadt. Das turbolente Jahrzehnt hinterließ seine Spuren in den Familien.

1999 wurden die Hauptarbeitgeber der Ortschaft, eine Flugzeugfabrik und eine chemische Raffinerie, wiederholt während der NATO-Angriffe getroffen. Hunderte von Häuser wurden zerstört.

Arbeitslose Eltern versuchen, ihre Kinder zu versorgen, während die beschädigten Fabriken geschlossen bleiben. Einige Einwohner befürchten, daß die Luftverschmutzung, durch die zerstörte Raffinerie, ihre Ortschaft vergiften wird.

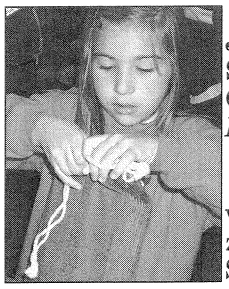
Während der NATO-Angriffe hat "Bread of Life", eine christliche humanitäre Organisation mit Zentrale in Belgrad, Lebensmittel und Flüchtlingspakete vom MCC an die Familien in Pançevo verteilt. Daniela Ćirić, eine Mitarbeiterin von "Bread of Life", begann später einen Klub für Kinder von den bedürftigsten Familien des Ortes.



Anita, 15, hält ihre 5jährige Schwester, Milana, während einer Kinderklubversammlung in Pançevo, Jugoslawien. Anita und ihre Familie flohen vor dem Krieg, im Jahre 1995, in ihrem Heimatland Kroatien und ließen sich in Pançevo nieder, wo Milana später geboren wurde. (*MCC Photo - Maria Linder-Hess*)

"Diese Kinder müssen wieder Lachen lernen," erklärte Ćirić. "Ich konnte es auf ihren Gesichtern sehen."

"Bread of Life", ein langjähriger Partner des MCC, hat die Kinder mit Winterkleidung, und deren Familien mit Lebensmittelpaketen, versorgt. Im Oktober vergangenen Jahres hat MCC Schulausstattungen an die Klubmitglieder verteilt. Ihre Gesichter strahlten, als sie die neuen Hefte, Buntstifte und Lineale bewunderten.



Jovana, 7, beschaut sich die Schulausstattung, die sie im Oktober vom MCC erhielt. (*MCC Photo - Maria Linder-Hess*)

Die Kinderklubs treffen sich wöchentlich in einem großen Klassenzimmer. Neben der Organisation von Spielen, Musik und Ausflügen hilft Ćirić den Kindern, den Aufruhr der letzten Jahre zu besprechen. Sie stellt auch Workshops zur Konfliktlösung für die Klubs zusammen.

Die Flüchtlings- und Ortkinder zusammenzubringen ist für Ćirić das wichtigste Resultat dieser Klubs. "Am Anfang wurden wir nicht akzeptiert," erinnert sich Anita. "Sie nannten uns Flüchtlinge." "Jetzt rufen sie uns keine Schimpfwörter mehr zu," fügt ihr 12jähriger Bruder Robert hinzu.

(*Maria Linder-Hess, MCC Kommunikationsdienst*)

27 junge Menschen aus den USA und Kanada haben ihren einjährigen Aufenthalt in Europa im Rahmen des "Intermenno-Trainee-Programms" begonnen. Ihr Austausch begann am 16. August 2001 mit einem Einführungstreffen in einem Tagungszentrum in Toronto, Ontario. Die Teilnehmer arbeiten und wohnen jetzt für ein Jahr in einem europäischen Land (Niederlande, Schweiz oder Deutschland) bei christlichen Familien. ***Sherrilyn Pries*** wird ihren einjährigen Aufenthalt in Hemberg, Schweiz als Kindermädchen der Familie Fellman verbringen. Sherrilyn besucht die Richmond Park MB-Gemeinde in Brandon, Manitoba.

32 Personen nahmen vom 18. bis 24. August 2001 an dem Einführungstreffen für die SALT (Serving and Learning Together) und YIP (Youth Internship Program) Programme teil. Beides sind einjährige Programme für junge Erwachsene, die ein Interesse haben, in einem anderen Land zu leben und zu arbeiten. SALT ist für junge Erwachsene von Kanada und den Vereinigten Staaten geeignet, YIP nur für Kanadier. ***Luke Davis***, von der Fraserview MB-Gemeinde in Richmond, BC, wird ein Jahr mit MCC in Paraguay dienen. ***Karen Giesbrecht*** verbringt ein Jahr in Montego Bay, Jamaica mit dem 'Committee for the Uplifting of the Mentally Ill' (Komitee für die Erbauung geistig behinderter Menschen). Sie ist Mitglied der Bakerview MB-Gemeinde in Abbotsford, BC.

Ein Einführungstreffen vom 6. bis 16. November 2001 wurde von 25 angehenden Mitarbeitern besucht. ***Dan und Karen Giesbrecht***, von Winnipeg, Manitoba, werden für zwei Jahre mit Habitat for Humanity in Winnipeg arbeiten. Sie besuchen die Crossroads MB-Gemeinde in Winnipeg und sind Mitglieder der South Park MB-Gemeinde in Altona, Manitoba. ***David McLauren*** dient als Direktor für Ressourceentwicklung mit MCC in Abbotsford, BC. Er ist Mitglied der Kennedy Heights Gemeinde in Delta, BC und besucht zur Zeit die Bakerview MB-Gemeinde in Abbotsford. ***Ruth Plett*** arbeitet für ein Jahr im Empfang und der Telefonzentrale des MCC Canada in Winnipeg. Sie besucht die Fort Garry MB-Gemeinde in Winnipeg und ist Mitglied der Prairie Rose EMC Gemeinde in Landmark, Manitoba.

Anfragen oder Spenden fürs MCC werden gerne entgegengenommen:
Mennonite Central Committee
134 PLAZA DRIVE, WINNIPEG, MANITOBA
CANADA R3T 5K9 TELEFON NUMMER (204) 261-6381

Planer der Mennonitischen Weltkonferenz in Afrika 2003 rufen zur Solidarität auf

Auf dem Weg nach Hause, am 11. September 2001, reflektierte Ray Brubacher über seine Arbeit, die er gerade mit Brüder in Christus und anderen Leitern in Bulawayo, Zimbabwe vollendet hatte. Sie hatten das Programm besprochen, einen Vertrag für die Einrichtungen, wo die Versammlungen stattfinden, ausgearbeitet und die verschiedenen Probleme des Landes, welche die Vorbereitungen für die Mennonitische Weltkonferenz Afrika 2003 beeinflussen könnten, in Betracht gezogen.

Brubacher ist der assoziierte Exekutivsekretär für Veranstaltungen und Verwaltung der Mennonitischen Weltkonferenz. Er verließ Zimbabwe mit der Überzeugung, daß "wir mit den Brüdern und Schwestern in Afrika, in einer Zeit der Ungewißheit, in Solidarität zusammenstehen müssen." Er sieht es als sehr wichtig an, daß Mennoniten und Brüder in Christus als globale Familie zusammen anbeten und Gottes Güte, trotz einer Zeit der Not, miteinander feiern.

Als das Flugzeug in Toronto landete, erfuhren die Passagiere von den Terroristenanschlägen in den Vereinigten Staaten nur wenige Stunden zuvor. "Wo ist man sicher?" dachte er, eine ironische Wende zu der Frage, die ihm schon oft gestellt wurde: "Ist Zimbabwe eine sichere Stelle für die Afrika 2003 Versammlung?"

Brubacher glaubt, daß Zimbabwe eine sehr geeignete Stelle für die Versammlung 2003 ist. Die Brüder in Christus Gemeinden von Zimbabwe, mit einer Mitgliedschaft von 26,000, freuen sich darauf, Gastgeber dieser Versammlung zu sein. Ihnen wird langsam bewußt, was es bedeutet, Teil der globalen Familie anabaptistisch-verbundener Gemeinden zu sein. Ihr nordamerikanisches Gegenüber, mit ungefähr 23.000 Mitgliedern, findet sich langsam damit ab, *die* Konferenz im Mittelpunkt der Versammlung zu sein, sagte Brubacher.

Das Land leidet zur Zeit unter Unruhen und Konflikten. Der Mittelpunkt dieser Probleme ist die Neuverteilung von Land, wodurch die landwirtschaftliche Produktion stark zurückgegangen ist und viele Geschäfte schließen mußten. Die Wirtschaftslage ist stark abgefallen und hat zusätzlich eine hohe Inflation herbeigeführt. Der Tourismus leidet besonders darunter. Dadurch sind Hotels mehr als bereit, einen guten Preis anzubieten.

Einige Personen, die an der Versammlung teilnehmen wollen, sind besorgt über die Krankenversorgung, falls sie ärztliche Behandlung benötigten. Zimbabwe ist von der HIV/AIDS Krankheit schwer gezeichnet, aber dieses Problem sollte die Besucher nicht beeinflussen, sagte Brubacher. Zimbabwe war das dritte Land der Welt, welches Blutuntersuchungen für HIV eingeführt hat und die Ärzte gebrauchen jetzt weniger Bluttransfusionen. Bulawayo, wo die Versammlung stattfindet, hat ein ausgezeichnetes privates Krankenhaus, das 24stündigen Dienst anbietet.

Die Vollversammlung wird im Zimbabwe International Trade Fair Centre stattfinden. In diesem Zentrum befinden sich mehrere Stellen für Workshops, Gruppentreffen und Ausstellungen, Speisesäle und größere Hallen, die bis zu 10.000 Personen aufnehmen können.

Das Programm schließt Massenversammlungen, am Morgen und Abend, mit Worship, Singen, Gebet, Predigten, Bibelstudium, Geschichten und MWC-Berichten, ein. Der Nachmittag steht offen für Rundfahrten, Workshops, Besuchen bei den globalen Ausstellungen oder Vorstellungen und freier Zeit.

Besondere Aufmerksamkeit wird der Jugend gewidmet. Zusätzlich zu den "global village youth stewards", nach dem Kalkutta 1997 Modell, sind Pläne für eine Jugendgipfelkonferenz mit weltweiten Repräsentanten, die sich einige Tage vor der Versammlung treffen werden, geplant.

In Bulawayo sah Brubacher ein Werbeschild mit dem "Woza". Er fragte nach der Bedeutung dieses Wortes. "Komm, hier gibt es etwas für dich", war die Erklärung - ein gutes Wort für die Afrika 2003 Versammlung, meinte er.

Das Motto der nächsten Mennonitischen Weltkonferenz, vom 11. bis 17. August 2003 in Afrika, ist "Sharing gifts in suffering and in joy" (Gaben im Leiden und in Freude teilen). Diese Entscheidung wurde dort im November 2001 getroffen. Das Motto kommt von 1. Korinther 12, der hauptsächliche Bibeltext, der für diese Versammlung ausgesucht wurde.

Zusammen anbeten und feiern wird ein großer Teil dieser Versammlung sein, wobei die Musik eine wichtige Rolle spielen wird. Das Musikkomitee, mit Vertretern aus mit der Mennonitischen Weltkonferenz verbundenen Gemeinden von fünf Kontinenten, kamen jetzt zum ersten Mal in Strasbourg zusammen. Das Komitee wird zusätzlich noch mindestens zwei Personen von jeder Region aussuchen, um einen Chor zusammenzustellen, der den Gesang während der Konferenz leitet. Sie werden Anbetungslieder aus der ganzen Welt miteinschließen und hoffen, ein Gesangbuch und Tonaufnahme zu produzieren. (*Ferne Burkhardt, MWC News Editor*)

Besuch in Witmarsum

In der Dramaturgie spricht man von einer Peripetie, wenn man den entscheidenden Höhe- und Wendepunkt eines Literaturstückes bestimmen will. Das Leben hier in unserer Region der Welt ist in aller Regel kein Drama, doch für meine Frau und mich war unser Besuch in Witmarsum im südlichen Brasilien, im Staate Paraná, doch mindestens ein Höhepunkt, vielleicht auch Wendepunkt, in der Beurteilung der Begriffe "Armut" und "Not" dort, im Vergleich zur Forderungsgesellschaft hier.

Wir hoffen auch, daß wir mit unserem verhältnismäßig kleinen Engagement einen Wendepunkt im Leben der Familie unseres brasilianischen Patenkindes erreicht haben.

Wir haben die dankbare Zuversicht gesehen und das Gottvertrauen erlebt, mit denen die Eltern jetzt erfüllt sind. Und wir haben gesehen, wie sie es an die Kinder weitergeben. Allein diese wenigen Sekunden des Erkennens dieser Situation haben uns tief befriedigt und glücklich gemacht.

Jeden Tag haben wir die Mitarbeiter der AMB (Associação Menonita Beneficente) bei ihren Besuchen im "Inneren" oder in den Armenvierteln von Palmeira begleitet und dort auch einen Blick auf die andere Seite der Medaille geworfen. Welche Überzeugungs- und Glaubenskraft müssen die AMB-Mitarbeiter aufbringen, um mit diesen oft hoffnungslosen Situationen zurechtzukommen und teilweise ihre eigene Notlage dabei auch noch zu meistern?

Wie hilft man einer 27jährigen schwangeren Frau mit bereits fünf eigenen Kindern? Die Hoffnungslosigkeit, das Gefühl in der Ecke zu stehen, von allen verlassen, hilflos: Die ganze Wucht des Geschickes spricht ihr aus den Augen und lähmt jegliche Tatkraft. Und gerade diese wäre notwendig, denn sowohl der äußere Zustand des zu kleinen Häuschens, als auch die Hygiene leiden große Not. Eine Toilette, halbwegs nach unseren Maßstäben, ist noch nicht eingebaut, weil die sachgemäße Nutzung, der Umgang und die Pflege durch den Zustand der Familie nicht gewährleistet sind. Der Mann ist - wie die meisten - arbeitslos, nur gelegentlich findet er stundenweise die Chance, einige wenige Reais (1 Real - $0.66 Can.) als Waldarbeiter zu verdienen. Was wird aus den Kindern dieser Familie?

Im Rahmen des Familienhilfsprogramms der AMB haben wir an diesem Tag noch weitere sieben Familien besucht. Folgend einige stichwortartige Notizen von diesen Besuchen:

* Alte Holzhütte, zentimeterweite Spalten zwischen den Brettern, sehr sauber, aufgeräumt, einige Blumen im Vorgarten. Frau wirkt uralt, ist aber erst ca. 45 Jahre alt, Oberkiefer ohne Zähne, rheumageplagt, 15jährige Tochter hat acht Jahre Schulausbildung, aber keine Möglichkeit der Berufsausbildung. Mann Tagelöhner, Haus und Grundstück nur gemietet. Gemeinsames Gebet für Gesundheit der Frau und Ausbildung der Tochter gibt etwas Zuversicht. Für wie lange?

* Mann hatte Schlaganfall, arbeitslos, Frau resolut, drei Kinder, eigenes Grundstück, alte Hütte steht noch, Material für Steinhaus von AMB, Ausführung Eigenhilfe unter Anleitung AMB, Gemüsepflanzen im Garten. Gute Zukunftshoffnung.

* Vater arbeitslos, Mutter erblindet langsam, drei Kinder helfen im Haus und beim Saubermachen. Mutter trotz zunehmender Sehschwäche hoffnungsvoll. Haus mit Eigenleistung sehr ordentlich gebaut und angestrichen. Alte Bretterbude steht noch. Sehr sauber. Mate-Tee Angebot. Familie hat Chance, sich zu fangen und die Mutter erblindet! Kennt die Frau ihr Schicksal? Genaue Diagnose der Krankheit bisher aus Geldmangel nicht erfolgt (ca. 100 Reais). Wir werden Diagnose veranlassen und um Bericht bitten. Dann sehen wir weiter!

* Zwei Jahre altes Holzhaus von AMB. Sehr ungepflegt, mehr als schmuddelig. Frau unfähig zu Sauberkeit und Ordnung. Mann trinkt, ohne regelmäßige Arbeit. Wie kommt der europäisch aussehende kleine Junge in diese Familie? Hilfsmöglichkeiten und Angebote verpuffen. Keine Eigenkraft zu mobilisieren. Keine Besserung und kein Wille dazu zu erkennen.

Neben dem Familienhilfsprojekt haben wir an den anderen Tagen die Arbeit im Kinderheim, bei der Hungerhilfe, bei der Kleiderhilfe und im Kinderprogramm kennen gelernt.

Überall versuchen die AMB-Mitarbeiter durch sachliche Hilfe mit Rat und Tat den Willen und die Initiative zu Eigenhilfe zu wecken und Mut zu suchen im christlichen Glauben, gleich welcher Konfession. Und die Menschen nehmen dieses Angebot in dankbarer Stille auf. Ihre Augen erzählen davon - wenigstens empfinden sie das Gefühl des Betreutseins, der Geborgenheit während der Gottesdienste.

Die AMB-Mitarbeiter arbeiten direkt am, aber auch mit den Menschen, die in den mennonitischen Aktivitäten ihre einzige Chance spüren. Jeder wird eingebunden und zum Mitmachen aufgefordert. Eigenleistung wird gefordert. Hilf Dir selbst - dann hilft Dir Gott.

Und was alles erwarten und fordern wir hier von Staat und Gesellschaft, von einem Sozialsystem, das uns bequem und immer unselbständiger macht, trotz einer Fülle von wirtschaftlichen und kulturellen Möglichkeiten.

Die eine Woche bei den deutschstämmigen Mennoniten in Witmarsum/Palmeira im Staate Paraná im Süden Brasiliens haben meiner Frau und mir nicht nur neue Perspektiven, sondern auch persönlich neue Impulse gegeben. Nach einem solchen Besuch sieht die Welt wieder anders aus.

(Kurt E. Bender, Bürgermeister von Bad Soden / Taunus, Deutschland)

Der Apostel der Chinesen

Während China im Sommer 1997 mit Feuerwerken die "Heimkehr" Hongkongs feierte, gedachte kaum jemand eines deutschen Missionars, der dort seit 146 Jahren als Guo Shi-La auf dem Happy-Valley-Friedhof ruht. Dabei war er, als Hongkong nach dem Opiumkrieg 1839-1842 britisch wurde, ein wichtiger Mann in der Kolonialregierung. Mehr noch: Er wurde weltweit als "Apostel der Chinesen" verehrt, war aber auch umstritten.

Sein deutscher Name war Karl Friedrich August Gützlaff. "Er war der Großvater der Chinesischen Inlandsmission (CIM)", sagte später der englische Arzt Hudson Taylor (1832-1905), der als ihr Vater gilt. Heute heißt dieses Werk "Überseeische Missions-Gemeinschaft". Gützlaff, gelernter Gürtelmacher aus Pyritz in Pommern, war ein pietistischer Lutheraner. In seinen nur 48 Lebensjahren hat er Unglaubliches geleistet. Er hat sich selbst zum Mediziner (Augenchirurg) ausgebildet und diese Fähigkeit zum Missionswerkzeug entwickelt. Er hat mit seiner ersten Frau die Bibel ins Siamesische und teilweise ins Kambodschanische, Laotische und Vietnamesische übersetzt sowie die Heilige Schrift, das Augsburger Bekenntnis, Luthers Kleinen Katechismus und Kirchenlieder ins Chinesische übertragen. Nach ihm wurden eine chinesische Insel und ein chinesisches Gewächs benannt.

Gützlaffs Glaubensweg begann mit einer frühen Glaubenskrise. Er war am 8. Juli 1803 als Sohn eines Schneiders zur Welt gekommen. Auf der Bürgerschule erlernte er die klassischen Sprachen, verachtete aber, obgleich pietistisch erzogen, bald unter dem Einfluß aufklärerischer Studienräte die Heilige Schrift.

Karl Friedrich August Gützlaff

In seiner Lehrzeit in Stettin hörte er jedoch zum Thema Mission eine Predigt und fühlte sich berufen, das Evangelium unter die Heiden zu tragen, hatte freilich kein Geld fürs Studium. Da kam Preußenkönig Friedrich Wilhelm III nach Stettin. Gützlaff beeindruckte ihn mit einem Huldigungsgedicht und durfte ihm den Studienwunsch vortragen, woraufhin der König anordnete, daß der junge Mann an die Missionsschule des Pfarrers Jänicke von der böhmisch-lutherischen Gemeinde in Berlin zu entsenden sei. Jänicke stand unter dem Einfluß der Herrnhuter und gab ihn an Gützlaff weiter.

Er öffnete China

Anschließend besuchte er die Berliner Universität, wo ihn der Pietismus prägte. Deutschland besaß damals keine eigene aussendende Mission. Gützlaff ließ sich also am Seminar der Niederländischen Missionsgesellschaft (NZG) in Rotterdam weiterbilden, lernte, um ins heutige Indonesien entsandt zu werden, Malaiisch und studierte in Paris Arabisch und Türkisch. Dann begegnete er in London dem ersten evangelischen China-Missionar Robert Morrison (1782-1834), der ihn für das ferne Riesenreich einnahm; später sollte er Morrisons Nachfolger als Dolmetscher und Sekretär der britischen Kolonialregierung in Hongkong werden. Die NZG schickte ihn nach Indonesien, wo er chinesisch lernte. Mit 25 verließ er die Gesellschaft und zog als Freimissionar nach Siam, dessen chinesische Kolonie ihn reizte. In Bangkok kurierte er Opiumsüchtige und Augenkranke, verfaßte auf Chinesisch Traktate, die Matrosen chinesischer Schiffe geradezu gierig lasen und dann mit in die Heimat nahmen. Er lernte die Sprachen der Nachbarländer, aus denen viele Patienten kamen, um sich von ihm behandeln zu lassen. Bald konnte er zu Recht sagen, daß er bei Hofe ein- und ausgehe und Prinzen und Prinzessinnen, ja sogar buddhistische Mönche seine Schriften läsen.

Gützlaff war zu jener Zeit frisch mit der britischen Missionarin Mary Newell verheiratet. Sie starb 1831 im Wochenbett; die Zwillinge, die sie zur Welt gebracht hatte, folgten ihr bald nach. Gützlaff, der später eine amerikanische Missionarin heiraten sollte und dann noch eine, wertete den Verlust seiner Familie und eine eigene schwere Krankheit als Fingerzeig Gottes, den Plan für Reisen ins Innere Chinas zu verwirklichen. Dazu schulte er sich zum Nautiker und Steuermann, so daß er sich 1831 auf einer chinesischen Dschunke verdingen konnte. Wahrhaftig: das verbotene Land öffnete sich ihm. Er erreichte nach drei Monaten Tientsin, Pekings Hafenstadt. Dort drängten sich die Menschen um ihn, teils aus Neugierde, teils, weil sie ärztliche Hilfe brauchten. Zwei Monate später schrieb Gützlaff in der portugiesischen Kolonie Macao diese Zeilen: "Ich bringe die frohe

Botschaft, daß die Mission in China keine ungelöste Aufgabe mehr ist. Ich bin in den Provinzen Kanton, Fokkien, Schantong, Petchelly gewesen, bei der großen Mauer, nahe den Grenzen von Mantschu Tartarei und wurde überall als Missionar und Arzt wohl empfangen."

Nach diesen Seereisen und zehn weiteren Expeditionen über Land ins Innere von China veröffentlichte Gützlaff weltweit eine Flut überschwenglicher Berichte, wie offen doch China entgegen anderslautender Vorurteile für das Evangelium sei. Kein anderes Land Asiens sei so offen für die Mission. Enthusiastisch schrieb denn auch eine englische Zeitschrift: "Gützlaff hat mehr als irgend ein anderer Mensch dazu beigetragen, die Schranken zu beseitigen, die Missionaren den Zugang zu China verwehrten."

Sind wir Nachfolger Gottes, wenn wir keine großen Opfer wagen, um der Menschheit das Heil nahezubringen? Unser Isaak ist es, der auf den Altar gelegt werden muß, nicht unser Überfluß. Sind wir Nachfolger Christi, wenn wir nicht in der Liebe wandeln, wie Christus uns geliebt und sich selbst für uns gegeben hat?
(*Hudson Taylor*)

Seine Angaben erwiesen sich jedoch als übertrieben und brachten ihn gegen Ende seines Lebens in Mißkredit, insbesondere in Deutschland, dessen Missionsgesellschaften ihn sehr unterstützt hatten. Diese Reaktion war unfair, denn für einen so ungewöhnlichen Mann wie Gützlaff hatte sich China wirklich als offen erwiesen. Seine Berichte weckten ein weltweites Interesse an der China-Mission; Scharen junger Briten folgten Gützlaffs Appell, sich der "400 Millionen ungeretteter Seelen" in China anzunehmen.

Gützlaff übernahm 1834 Morrisons Posten als Kolonialbeamter in Hongkong. Während des Opiumkriegs, nach dessen Ende die chinesische Regierung Hongkong an die Briten abtrat, mußte er als Dolmetscher und Sekretär die britische Flotte bei seinen Einsätzen begleiten. Er machte aus einer Not eine Tugend: Da er selbst nicht mehr als Missionar das Hinterland aufsuchen konnte und nicht genügend europäische Assistenten hatte, bildete er einheimische Evangelisten aus. Nach Kriegsende gründete er einen "Chinesischen Verein", der deutliche Spuren Herrnhuter Einflusses aufwies: Er ähnelte einer Organisation von Wanderpredigern, die ähnliche Ziele verfolgte wie zuvor Graf Nikklaus von Zinsendorff (1700-1760): Ihnen ging es nicht so sehr darum, Gemeinden zu gründen; vielmehr war ihnen daran gelegen, schnell und breitflächig das Evangelium zu verkünden. Der Verein, wiewohl ständig in Geldnot, wuchs schnell. Nach sieben Jahren hatte Gützlaff 200 Prediger ausgebildet, und seine Organisation war in zwölf der 18 Provinzen Chinas vertreten.

Am 9. August 1851, kurz nach seiner Rückkehr aus Deutschland, starb Gützlaff in Hongkong. Die Todesursache war Wassersucht, wohl die Folge seiner Rastlosigkeit und Arbeitswut. Der Verein überlebte ihn nicht lange, wurde aber von Hudson Taylor in der Form der Chinesischen Inlandsmission (CIM) wiederbelebt.

Als Deutscher Chinese werden

Wir täten aber gut daran uns wieder Gützlaffs zu entsinnen, denn seine Saat geht offenbar auf. Der ehemalige Gürtler aus Pommern hatte als erster protestantischer Missionar erkannt, was sich jetzt anscheinend durch die fast explosionsartige Ausbreitung des Christentums in China bestätigt: Nur Chinesen können letztlich ihr Land fürs Evangelium gewinnen. Deshalb konzentrierte er sich darauf, einheimische Evangelisten auszubilden, und zwar in vier chinesischen Dialekten, die Gützlaff alle beherrschte.

Ich lechze nach ihrer Seligkeit

Gützlaff hatte als erstes ein Prinzip eingeführt, das Hudson Taylor später übernahm: Ausländische Missionare hatten im damals weitgehend verschlossenen China wie Einheimische aufzutreten. Sie mußten die Sprache können, sich chinesisch kleiden und tunlichst auch wie Chinesen aussehen. Blonde und Blauäugige waren seiner Ansicht nach ungeeignet für dieses Geschäft.

Keiner folgte dieser Maxime konsequenter als Gützlaff selbst. Ihm gelang der Spagat, sich einerseits immer mehr zum strammen Lutheraner zu entwickeln, andererseits aber auch ein chinesischer Weiser zu werden. "Gützlaff ist kein Deutscher mehr" notierte ein Augenzeuge Anfang 1850, als Gützlaff kurz vor seinem Tod während seines einzigen Besuchs in der Heimat an der Jahresfeier des kurhessischen Missionsvereins in Treysa teilnahm, "er ist durch und durch mit dem chinesischen Volk verwachsen, darum sagt er auch 'mein Volk' und betet für 'seinen Kaiser'."

Wie alle Großen hat Gützlaff auch große Fehler gemacht; das ist wahr. Aber er beging sie aus einer doppelten Liebe: der Liebe zu Christus und der Liebe zu den Chinesen, unter denen er den größten Teil seines Lebens zugebracht hat. Gützlaff: "Ich lechze nach ihrer Seligkeit."
(*Uwe Siemon-Netto* in *ideaSpektrum, mit Abdruckgenehmigung*)

Alle Helden Gottes sind schwache Menschen gewesen; sie taten Großes für Gott, weil sie daran festhielten, daß er mit ihnen war.
(*Hudson Taylor*)

Erweckung in der USA

"Junge Menschen in einer der ultrakonservativsten Gegenden der USA begegnen Gott auf neue Weise", so der Nachrichtendienst Charisma News. Aus einer Bibelstunde, die vor vier Jahren begann, ist ein wöchentlicher Erweckungsgottesdienst mit mehr als 1.000 Teenagern und jungen Erwachsenen entstanden, die aus den bäuerlichen Gebieten der Amish People kommen. Mehr als die Hälfte der Besucher der TBS (Tuesday Night Bible Study) der Petra Christian Fellowship (PCF) in New Holland kommen aus mehr als 100 vornehmlich mennonitischen Gemeinden oder Brüdergemeinden. Viele haben dort zum ersten Mal ein Füllen mit dem Heiligen Geist und die Gaben des Geistes erlebt, so der Bericht.

"Unsere Kirchen haben sich abgemüht, die jungen Leute zu erreichen", meint Matt Buckwalter, Pastor der "Old Road Mennonite Church". "Wir haben alle möglichen Programme versucht, aber es hat nichts genützt. Jetzt erleben wir, wie die Kids eine neue Begeisterung für Jesus erleben und in ihren eigenen Gemeinden plötzlich in den ersten Reihen sitzen".

Sechs Studenten hatten sich vor vier Jahren ganz informell getroffen, um mit Freunden über ihren Glauben zu sprechen, sagt Mike Stolzfus, einer der Gründer von TBS. "Wir hatten keinerlei Erwartungen, aber wir hatten eine großartige Zeit miteinander, und dann kam Gott!" Als eine 22jährige des Leitungsteams bei einem Autounfall ums Leben kam, dachten einige, daß man den Bibelabend nun absagen sollte. Doch 1.000 Besucher kamen zur Beerdigung, und bei einem Aufruf entschlossen sich 50 Teenager, nun Jesus nachzufolgen. Dann schwollen die Bibel-Treffen plötzlich an. Die jungen Christen baten eine Gruppe von Pastoren der Gegend, ihnen beratend zur Seite zu stehen und luden Gastsprecher ein.

Der Aufbruch hat auch zu einigen Spannungen in den Gemeinden geführt, aber viele freuen sich über die Entwicklung, so Stolzfus: "Ich traf eine 70jährige Dame, die mir sagte, daß sie seit 40 Jahren dafür betet, daß so etwas geschieht". Lester Zimmermann, Pastor der gastgebenden Gemeinde PCF, meint: "Gott gebraucht die Jugendlichen, um Einheit zwischen christlichen Leitern und Gemeinden der Region zu schaffen".
(*Im Brennpunkt*)

Indien: Arme Gemeinden senden viele Missionare aus

Ein evangelischer Gemeindeverband in Nordostindien hat 200.000 Mitglieder. Diese Gemeinden haben jedoch insgesamt 1.000 Missionare ausgesandt! Eine einzelne dieser presbyterianischen Gemeinden, in Chanmari, hat 1.855 Mitglieder und unterstützt alle 120 von ihr ausgesandten Missionare zur Gänze.

Wie ist es möglich, daß arme Gemeinden in jener abgelegenen Bergregion sich in so eindrucksvoller Weise an der Weltmission beteiligen? Diese Frage stellt und beantwortet der Leiter der Deutschen Missionsgemeinschaft, Dr. Detlef Blöcher, in der Zeitschrift "DMG informiert". Diese nach Patrick Johnston "größte evangelische Missionsbewegung unserer Zeit" ist möglich, weil die dortigen Christen ein brennendes Herz für Jesus und die verlorenen Menschen haben. Deshalb z.B. legen die Frauen eine Handvoll Reis zur Seite, wenn sie kochen, oder füttern einige "Missionshühner". Die Kreativität ist groß, weil diese indischen Christen ihre Armut nicht als Ausrede gelten lassen wollen.
(*Im Brennpunkt*)

Ukraine: Gebet befreit von finsteren Mächten

Cliff Dueck ist ein junger mennonitischer Gemeindegründer aus Kanada, der in einem Vorort der ukrainischen Stadt Kherson, gemeinsam mit seiner Frau Natascha, eine Gemeinde aufbaut. Vor kurzem bekannte eine ältere Frau, daß sie okkulte Bücher gelesen habe. Die Missionare der Mennonitengemeinde in Kanada beteten mit ihr und verbrannten dann diese Literatur.

Daraufhin erzählte die alte Frau, daß eines ihrer Sofas, das auch als Bett benutzt wurde, verzaubert sei und niemand darauf Schlaf finden könnte. Vor eineinhalb Jahren war ihr Mann gestorben. Sie hatte einige Frauen gebeten, ihr beim Waschen und Anziehen des Leichnams zu helfen. Sie wußte nicht, daß eine dieser Frauen, die die Nacht bei dem Verstorbenen verbracht hatte, eine Hexe war, die Geister angerufen hatte. Seit dem Zeitpunkt hatte niemand mehr auf dem Sofa schlafen können, ohne von dämonischen Mächten geplagt zu werden.

Die Familie versuchte, den Fluch los zu werden und hatte den orthodoxen Priester zur Hilfe gerufen. Er besprengte das Sofa mit geweihtem Wasser - es nutzte jedoch nichts. "Als wir nun um Hilfe gefragt wurden, waren wir gerne bereit, mit dieser Familie zu beten," berichtet Dueck. Er ermutigte die gläubigen Familienmitglieder mit 1. Johannes 4,4 und leitete sie an im Gebet. Nach dem Bekennen der Sünde des Unglaubens in Gottes Macht wurde um die Befreiung von allen dämonischen Mächten gebetet.

Die alte Frau konnte daraufhin wieder friedlich auf dem Sofa schlafen. Die Hauskatze, welche seit der Totenwache vor eineinhalb Jahren verschwunden war, kehrte kurz nach dem Gebet wieder zurück und wollte wieder gefüttert werden. "Für die Familie wie auch für uns war das ein Zeichen dafür, daß Gott den Fluch besiegt hatte," schreibt der Missionar.
(*Commission on Overseas Mission Nachrichten*)

AMBD beschließt Gemeindegründung in Leipzig

Die Delegiertenversammlung der AMBD (Arbeitsgemeinschaft der Mennonitischen Brüdergemeinden in Deutschland) beschloß am 10. November vergangenen Jahres die Gründung einer neuen MB-Gemeinde in Deutschland. Nach längeren Besprechungen und Gebet kam das Komittee für Gemeindegründung (Walter Fast, Alexander Neufeld, Andre Pritzkau) auf den Sitzungen des 5. und 6. Dezembers zu der Entscheidung, daß Leipzig der Ort dafür sein würde.

Leipzig, die weltberühmte Messestadt, hat fast 500.000 Einwohner, mit einer Arbeitslosigkeitsrate von 17 %. Vor der Wiedervereinigung wurde in dieser Stadt viel darum gebeten und die Vereinigung geschah ohne Blutvergießen. Doch die Stadt ist über die Jahrzehnte systematisch dechristianisiert worden und trägt die Narben davon. Heute glauben 65 % der Bürger Leipzigs nicht mehr an einen Gott, und etwa 80 % der Menschen haben keine Beziehung zu einer Gemeinde.

Lawrence Warkentin, der schon an etlichen Orten Gemeinden gegründet hat (die letzte in Berlin), besuchte die Stadt Leipzig vor Weihnachten und konnte dabei wichtige Kontakte knüpfen und viele Gespräche führen. Er war sogar in der Lage, in einigen Kreisen zu predigen.

In seinen Bemühungen in der Suche nach einem geeigneten Ort zur Gemeindegründung, erhielt er bedeutsame Hilfe von David Bowles von der Heilsarmee und Jakob Dyck von der Umsiedlerbetreuung. Beide erwähnten, wie froh sie über eine Mennoniten-Brüdergemeinde in Leipzig sein würden. Bei einer kleinen Gruppe wurde Lawrence gefragt: "Wenn wir eine Mennonitische Brüdergemeinde werden, würden Sie dann unser Pastor sein?" "Wenn Sie mich zwanzig Jahre jünger machen könnten, würde ich es tun," lautete seine Antwort darauf.

In allen Gesprächen wurde gespürt, wie dringend Arbeiter benötigt werden. Für die Gemeindegründung in Leipzig wird nun eine Ehepaar für den Sommer 2002 gesucht, das willig ist, diese Aufgabe anzunehmen. Zusätzlich werden Studenten in Deutschland ermutigt, nach Leipzig zu ziehen, um dort zu studieren und gleichzeitig in der Arbeit mitzuhelfen. Obendrein werden Christen, die Verwandte oder Bekannte in Leipzig haben, aufgerufen, deren Anschriften zu Lawrence und Selma Warkentin zu schicken. Alexander Neufeld hat sich bereit erklärt, alle Anfragen bezüglich Leipzig entgegenzunehmen. Lawrence und Selma wollen in diesem Jahr nach Möglichkeit mithelfen. Sie erwarten mit Spannung Wunder im Bau der Gemeinde Gottes in Leipzig.
(*Nachrichtenbrief von L. Warkentin*)

Radio HCJB sucht Hilfe

"Manchmal haben wir Christen den Eindruck, daß Gott uns nicht antwortet oder nicht schnell genug antwortet", schrieb Hermann Schirmacher im Januar dieses Jahres in einem Nachrichtenbrief. "Wir erleben hier im Moment bei Radio HCJB, daß WIR nicht schnell genug sind für die Türen, die Gott uns öffnet."

Es besteht nämlich ab März 2002 die Möglichkeit, täglich Radiosendungen nach Europa und vielleicht sogar nach ganz Amerika ausstrahlen zu dürfen. Bei dieser Möglichkeit, aber auch Herausforderung, bittet HCJB um Fürbitte, Rat und Unterstützung.

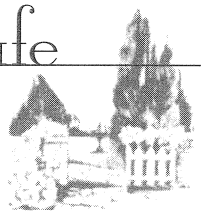
HCJB sucht nach mindestens einem weiteren Ehepaar, das bereit ist, die Arbeit in Quito, bei der Produktion von Sendungen in Plattdeutsch, zu unterstützen - sei es auch vorerst nur einmal zwei Jahre. Gleichzeitig werden Gemeinden und Freunde gesucht, die willig sind, bei der Finanzierung der Ausstrahlungskosten zu helfen. Eine Sendestunde kostet etwa $60 oder 1700 Euro pro Monat für die plattdeutschen Sendungen in Europa und Amerika. "*Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns*" (Apg. 16,9), schreibt Hermann Schirmacher.

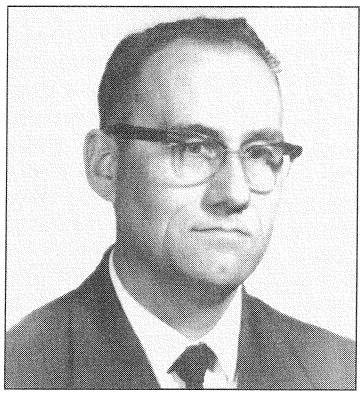
Es gibt mittlerweile in mehreren Ländern Bestrebungen, Sendefrequenzen zu bekommen, damit man die mennonitischen Kolonien erreichen kann. Doch sie werden von den Regierungen nicht freigegeben. "Es ist sehr schwer, Lizenzen zu bekommen, damit man Sendungen ausstrahlen kann", erklärt Hermann Schirmacher. "Hier in Quito haben wir die Chance, Europa, Südamerika, Mittelamerika, Nordamerika und sogar andere Teile der Erde zu erreichen. Die Lizenzen sind da. Was fehlt, sind mehr plattdeutschsprechende Mennoniten, um die Sendungen zu produzieren, und Jünger Jesu, die uns helfen, die laufenden Energiekosten zu tragen."
(*Nachrichtenbrief von Hermann Schirmacher, Radio HCJB Quito, Ecuador*)

Tag der Versöhnung - Am 4. Dezember vergangenen Jahres versammelten sich 100 amerikanische Kongreßabgeordnete und mehr als 30 Senatoren zu einer Gebets- und Dankversammlung im Regierungsgebäude in Washington. Das war das erste Mal seit dem Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten vor vielen Jahren, daß Mitglieder des Kongresses, des Obersten Gerichtshof sowie der Präsident selbst eingeladen worden waren, sich im Rundbau des Regierungsgebäudes zum Gebet zu versammeln. Von 5 bis 7 Uhr nachmittags kamen sie zu dem sogenannten Tag der Versöhnung zusammen, um zu singen, die Schrift zu lesen und zu beten. Das Gebet des Vorsitzenden des Repräsentantenhauses, Dennis Hastert von Illinois, fanden viele besonders rührend: "Viele von uns kommen von geringem Hintergrund. Wir wissen nicht, warum Du uns hierher gerufen hast. Aber wir sind hier, um Dir zu dienen. Wir wollen Buße tun über die Sünden unseres Landes und bitten um Deine Führung." Einer der Abgeordneten meinte: "Dies ist eine Zeit in Amerika, in der wir erkennen, daß wir einander brauchen. Ja, wir haben unterschiedliche Meinungen, aber wir müssen zu einer höheren Kraft beten, denn als Staat können wir den uns gestellten Anforderungen mit menschlicher Stärke allein nicht gerecht werden."
(*E- Mail von In Christ's Image*)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)





Kornelius Krahn †

(Kitchener, Ontario)

Kornelius Krahn wurde seinen Eltern, Kornelius und Mary (Klassen) Krahn, am 11. Mai 1920 in Hochfeld, Rußland geboren. Der Vater starb vor Kornelius' Geburt, sein Bruder einen Monat später - beide an Typhus.

1924 wanderte die Familie nach Kanada aus und machte sich in Arnaud, Manitoba seßhaft. Hier verbrachte Kornelius seine Kindheit und Jugend.

Im 2. Weltkrieg diente er in der R.C.A.M.C. (medizinisches Korps). Während eines Bombenangriffs in London, England, übergab er sein Leben dem Herrn Jesus.

Nach seiner Rückkehr aus dem Krieg schloß er die Oberschule ab, ging zur Universität und verdiente sich einen B.A. Grad (Pädagogik) und einen B.Ed. Grad.

1954 heiratete er Erika Neufeld. Sie hatten fünf Kinder, Ellen, die Zwillinge Rita und Ralph, Linda und Paul. Leider erlag Rita 1977 den Verletzungen eines Unfalls. Kornelius arbeitete 13 Jahre als Lehrer in Manitoba. 1964 zog die Familie nach Kitchener, wo er 19 Jahre, bis zu seinem Ruhestand, bei Canada Post beschäftigt war.

In seinem Ruhestand hatte er genug Zeit zum Reisen, was ihm viel Freude machte. Zusätzlich half er in der St. Johns Suppenküche, spielte gerne Billard und machte Musik auf seinen Instrumenten. Gerne besuchte er seine Kinder und Freunde.

Mehrere Schlaganfälle führten zur teilweisen Lähmung und machten eine Überführung ins Pflegeheim notwendig. Am 13. November 2001 rief der Herr ihn heim.

Kornelius (Neil) Krahn hinterläßt seine Frau Erika, vier Kinder mit ihren Ehepartnern, Ellen und Terry, Ralph und Sofia, Linda und Gerry, Paul und Marina, sowie sechs Enkel und seine Schwester, Mary (Jake) Bartel, mit Familie.

Das Begräbnis fand im Edward R. Goods Bestattungshaus statt. Pastor John Wall leitete die Feier und brachte die Botschaft. Er predigte über die unermeßliche Liebe Gottes in Jesus Christus, die uns mit Ihm versöhnt - trotz allem Zukurzkommen. Paul Krahn las das Lebensverzeichnis und sagte liebevolle Abschiedsworte. Die Versammlung beteiligte sich mit den Liedern "The Love of God" und "For God so Loved us". Alle waren zu einem Gemeinschaftsmahl in der Kitchener MB-Gemeinde eingeladen.
(Kaethe Wiebe, Korr.)

George Janzen †

(Abbotsford, BC)

George Janzen war der zweite von drei Söhnen und wurde am 7. November 1907 in der Krimea, Rußland geboren. Er wuchs auf einer Farm auf. Sein Schulbeginn wurde durch die Revolution unterbrochen. Diese Zeit war auch der Anfang anderer tragischer Erlebnisse.

Nach erschreckenden Ereignissen mit der Regierung und den Mörderbanden verlor er seinen Vater durch Selbstmord. Dieser glaubte, damit die Verschleppung seiner Familie nach Sibirien verhindern zu können, weil sie vielleicht eine Witwe mit drei Kindern ignorieren würden. Gott erfüllte diese Hoffnung. Es gelang ihr, mit den Kindern nach Kanada zu kommen. Die Schwierigkeiten einer Mutter mit drei jungen Söhnen in einem neuen Land kann man sich vorstellen. Aber mit Gottes Hilfe und der Kraft ihrer Jugend konnten sie überleben.

George heiratete Helen, und sie betrieben eine Landwirtschaft in Coaldale, Alberta. Durch die Jahre wurden ihnen fünf Kinder geboren: Hilda (verstorben), Jake, Helen, Johanna und Charlotte. In den 30er Jahren war es nicht einfach, einen Lebensunterhalt zu verdienen. Irdischer Reichtum ist jedoch nur zeitlich und vergeht.

Im Februar 1942 kam er mit seiner Familie nach Britisch Kolumbien. Sie wohnten in Abbotsford, wo sie 20 Jahre eine Landwirtschaft besorgten. Hier wurde ihre Tochter Lori geboren. In dieser Zeit hatte George auch geistliche Kämpfe zu bewältigen, die durch seine Erfahrungen in der Revolution und dem Tod seines Vaters hervorgerufen worden waren. Nach langen Kämpfen ließ er sich am 7. November 1971 taufen und wurde ein aktives Mitglied der Gemeinde. Er las viel, besonders in der Bibel.

Kurz nachdem er in den Ruhestand trat, starb seine Frau Helen ganz plötzlich. Nach einiger Zeit heiratete er Agnes Mensch, die nicht nur eine Stiefmutter für seine Kinder wurde, sondern auch ihre gute Freundin.

Vor vier Jahren wurden beide, George und Agnes, kränklich. George kam ins Tabor Heim und später ins Menno Hospital, wo er in Frieden starb.

Die Begräbnisfeier fand am 16. Oktober 2001 in der Clearbrook MB-Gemeinde, unter der Leitung von Pastor Art Isaak, statt. Das Lebensverzeichnis wurde von Sohn Jake gelesen. John Thiessen sang die Solos "Wehrlos und verlassen" und "The Holy City". Enkeltochter Sonya Wall brachte eine Vorlesung und Randy Thompson las aus der Schrift. Die Gemeinde sang einige Lieder.

Alle waren zu einem Gedächtnismahl eingeladen.
(Agnes Matties, Korr.)

Aganeta Giesbrecht †

(Clearbrook, BC)

Aganeta Giesbrecht wurde ihren Eltern, Bernhard und Lena Giesbrecht, am 7. Oktober 1900 in Georgstal Fürstenland, Ukraine, Rußland geboren. Sie war eines von 17 Kindern, von denen aber nur neun überlebten. Da ihre Eltern arm waren, fing sie mit 13 Jahren an, als Kindermädchen zu arbeiten.

Mit 23 Jahren heiratete sie Kornelius Fedrau. Der schlechten Verhältnisse in Rußland wegen, verließen sie 1928 das Land. Auf dieser Reise wurde ihr viertes Kind, Agnes, unter dem Roten Tor, zwischen Rußland und Lettland, geboren. Strenge Immigrationsregeln in bezug von Krankheiten verhinderte jedoch ihre Auswanderung nach Kanada. Somit entschlossen sie sich, nach Paraguay zu ziehen.

Auf der Reise erhob sich ein großer Sturm, der das Schiff und die Passagiere bedrohte. In diesem Sturm entschloß Aganeta sich für den Herrn Jesus als ihren persönlichen Herrn und Heiland. Ihr Sohn Karl wurde auf dieser Reise geboren.

Im Chaco, Paraguay mußten sie mit vielen Schwierigkeiten kämpfen und litten unter großer Armut. Es war jedoch in dieser Zeit, daß sie sich taufen ließen und Mitglieder der Evangelischen Mennoniten-Brüdergemeinde wurden.

Da Aganeta das trockene, heiße Klima in Paraguay nur schwer ertragen konnte, entschlossen sie sich 1965, nach Kanada auszuwandern. Altershalber war es schwer, Arbeit zu finden, doch mit Gottes Hilfe waren sie in der Lage, ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

1976 erkrankte ihr Mann an Krebs und starb am 18. Oktober 1977. 1982 zog sie in ein Altersheim. Hier lernte sie George Giesbrecht kennen, den sie am 19. Oktober 1985 heiratete. George starb sieben Jahre später. Sie klagte nur selten und hatte einen frohen Sinn. Sie fand schnell Freunde im Tabor Heim, und so lange sie gehen konnte, besuchte sie die Kranken. Obwohl sie seit 1995 an den Rollstuhl gebunden war, lernte sie diesen ausgezeichnet zu handtieren.

Am 16. Oktober 2001 rief der Herr sie heim.

Ihr im Tode vorangegangen sind drei Söhne und eine Tochter.

Sie hinterläßt ihre Kinder, Lena Wall, John Fedrau, Schwiegersohn Abram Duerksen, Margaret Rode, Abram Fedrau, Liese Duerksen, Mary Neufeld, Frieda Duerksen, alle mit ihren jeweiligen Familien, 40 Enkel (vier verstorben), 107 Urenkel (zwei verstorben), vier Ururenkel, sowie ihre Schwester, Elizabeth Giesbrecht, in Deutschland.

Die Begräbnisfeier fand am 20. Oktober 2001 in der Clearbrook MB-Gemeinde statt. (*Agnes Matties*, Korr.)

Anna Hooge †

(Clearbrook, BC)

Anna Hooge starb am 17. Oktober 2001 im Menno Hospital.

Sie wurde ihren Eltern, Jakob und Katharina Neufeld, in Nikolajewka, Südrußland, am 21. September 1906 geboren. 1929 heiratete sie Heinrich Epp und 1930 immigrierten sie nach Kanada. Zuerst wohnten sie in Winkler, Manitoba und später in Winnipeg (North Kildonan). Dann traf sie das große Leid, als ihr Mann 1941 an einem Herzleiden starb.

1946 zog Anna mit ihren drei Kindern, Catherine, Rudy und Dorothea, zum Fraser Tal in Britisch Kolumbien. Hier lernte sie Peter Hooge, einen Witwer mit vier Söhnen, John, Herbert, Orland und Peter, kennen. Sie heirateten in der Greendale MB-Gemeinde. Anna war eine fröhliche, hilfreiche Frau für Peter und eine liebende und fürsorgende Mutter für alle Kinder.

Anna und Peter betrieben mehrere Jahre eine Landwirtschaft in Greendale. Als sie in den Ruhestand traten, zogen sie nach Clearbrook. Sie schlossen sich der Clearbrook MB-Gemeinde an und sangen beide im deutschen Chor. Anna beteiligte sich auch am Frauenverein, wo sie Decken für das MCC nähten.

Für Anna war es ein zweites Leid, als Peter 1985 an Krebs starb. Für zehn Jahre konnte sie noch allein wohnen, aber, nachdem sie gefallen war, brauchte sie Hilfe und zog ins Tabor Heim. Es fiel ihr schwer, sich einzuleben. Mit der Zeit wurde es jedoch ihr Heim, wo sie auch gut gepflegt wurde und den Pflegern manche Freude machte. Mit 95 Jahren bedurfte sie totale Pflege und wurde ins Menno Hospital gebracht, wo sie ihre letzten Tage verlebte.

Ihre Kinder und Enkelkinder erinnern sich ihrer Liebe und Fürsorge.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihr erster Mann Heinrich, ihr zweiter Mann Peter, drei Schwestern, zwei Brüder und ein Enkelkind.

Sie hinterläßt ihre Brüder, Henry (Clearbrook), Jakob und Peter (Paraguay), ihre Kinder, Catherine (Jacob), Rudy (Joan), Dorothea, John (Elsie), Herbert (Elsie), Orland (Marilyn) und Peter (Betty), 19 Enkel und 18 Urenkel.

Die Begräbnisfeier fand am 22. Oktober 2001 in der Clearbrook MB-Gemeinde statt. (*Agnes Matties*, Korr.)

Anna Warkentin †

(Clearbrook, BC)

Anna Warkentin wurde ihren Eltern, Heinrich und Katharina Siemens, als jüngstes von acht Kindern am 24. April 1908 in Ufa, Sibirien geboren. In ihren jungen Jahren erkannte sie ihren sündhaften Zustand und hatte ein Verlangen nach Gemeinschaft mit Gott. Sie nahm den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland und

Herrn an. Wegen politischer Unruhen entschieden sie sich nach Mexiko zu ziehen. Schwere Zeiten, Tod und unmögliche Lebensverhältnisse veranlaßten sie, alles zu verlassen und nach Winnipeg, Manitoba, Kanada zu ziehen, um einen neuen Anfang zu machen.

Als sie 17 Jahre alt war, wurde sie von ihrem Vater, der Prediger war, getauft. Die Familie zog nach Gem, Alberta, während sie jedoch arbeitshalber in Winnipeg blieb. Später kam sie nach und arbeitete in Brooks, Alberta, bis sie am 8. Oktober 1932 Jacob Warkentin heiratete. Sie waren Gründungsmitglieder der Gem MB-Gemeinde und sehr aktiv in der Gemeinde.

Ihre ersten vier Kinder wurden in Alberta geboren, wo sie eine Farm bewirtschafteten. 1943 zogen sie nach Britisch Kolumbien und kauften eine Farm in Aldergrove. Dort wurden noch zwei Kinder geboren.

In East Aldergrove waren sie Gründungsmitglieder der Gemeinde und wurden auch als Diakone eingesegnet. Nach 16 Jahren zogen sie nach Clearbrook und schlossen sich der Clearbrook MB-Gemeinde an und dienten weiterhin in der Gemeinde. Anna arbeitete 11 Jahre im Tabor Heim als Nachtwache.

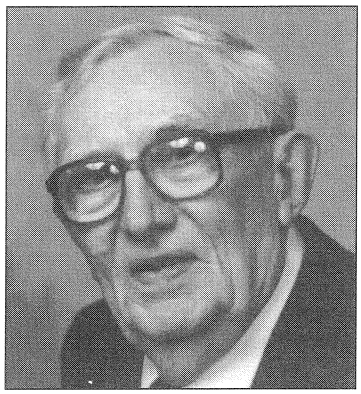
1997 zogen Jacob und Anna als Einwohner ins Tabor Heim. Am 29. Oktober 2001 nahm der Herr sie zu sich in die himmlische Heimat.

Ihr im Tode vorangegangen sind sechs Brüder und Schwestern, Tochter Kay und ein Enkelkind.

Sie hinterläßt ihren Ehemann für 69 Jahre, ihre fünf Kinder, viele Enkel, Urenkel und ihre Schwester Liese.

Die Begräbnisfeier fand in der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Prediger John Klassen diente. (*Agnes Matties*, Korr.)

Anerkennung für Anna Warkentin:
Wir, die Kinder, Enkel und Urenkel, möchten einige von Mutters Eigenschaften hervorheben. Mama, du hast uns durch dein Beispiel gelehrt, liebend und geduldig zu sein. Du hast mit uns und für uns gesungen. Du hast uns durch dein Beispiel gelehrt, den Herrn zu lieben. Du hast gestrickt, gehäkelt und viele Stunden damit verbracht, Socken, Handschuhe, Wolldecken und -jacken zu machen. Du hast schwer auf der Farm gearbeitet und viele Beeren gepflückt und Kühe gemolken. Unsere kleinen Wehwehchen hast du liebend behandelt und uns getröstet. Vater warst du stets eine Stütze auf der Farm und in der Gemeindearbeit. Wir können uns an kein hartes Wort von dir erinnern. Wir lieben dich Mama.



John Friesen †

(*Clearbrook, BC*)

John Friesen wurde seinen Eltern, John und Maria (geb. Dueckmann) Friesen, am 20. Oktober 1909 in Tiege, Sagradovka, Ukraine, als ältester Sohn geboren.

Seine Jugend war voller Unruhen. Sein Vater wurde während der Russischen Revolution von Banditen getötet. In der Schule wurde gelehrt, daß es keinen Gott gibt, während er zu Hause von seiner Mutter ermutigt wurde, an Gott zu glauben und ihm zu vertrauen.

1928 arbeitete er in Kkerson, wo er seine Frau, Klaudia Golubowa, heiratete. Sie hatten drei Kinder: Lidia (1929), die im Kindesalter starb, Vladimir (1931) und Lidia (1940).

Im Ersten Weltkrieg wurde er in die russische Armee eingezogen und kam bald in deutsche Gefangenschaft, wo er dann als Dolmetscher diente. 1943 wurde seine Familie nach Deutschland geschickt. 1946 wurden seine Frau und Schwiegermutter nach Sibirien verschickt. Die Kinder, Lidia und Vladimir, wuchsen in einem Heim für Kinder, deren Eltern im Gefängnis waren, auf.

Nach dem Krieg suchte er seine Familie in den Flüchtlingslagern in Deutschland, fand aber nur seine Mutter und ihre Schwester. Nach verfehlten Versuchen, seine Frau und Kinder zu finden, entschloß er sich, mit seiner Mutter und ihrer Schwester nach Kanada auszuwandern. Aus gesundheitlichen Gründen war das jedoch nicht möglich. Somit wanderten sie 1948 nach Paraguay aus.

In Paraguay lernte er Tina Wallmann kennen, deren Mann auch in Rußland verschollen war. Beide hatten jahrelang nichts von ihren Ehepartnern gehört. Somit entschlossen sie sich zur zweiten Ehe und John wurde ein liebender Stiefvater für Tinas Sohn, Henry.

John nahm den Herrn als seinen Heiland an und er und Tina ließen sich taufen und wurden Mitglieder der Neuländer Mennonitengemeinde.

Als seine Mutter gestorben war, kam er mit seiner Familie 1960 nach Kanada. Sie schlossen sich der Sargent Ave. Mennonitengemeinde an. Er fand Arbeit als Pfleger im Krankenhaus in Winnipeg. In der Zwischenzeit bekam er Nachricht, daß seine Familie in Rußland war. Russische Immigrationsregeln verhinderten jedoch jegliche Auswanderung nach Kanada. Johns erste Frau starb in Rußland, seine zweite Frau Tina starb 1982.

1983 kam John nach BC, wo er Agnes Wiens heiratete. Etwa 10 Jahre später kam seine Tochter Lidia mit Familie nach Kanada. Der Sohn wollte in Rußland bleiben.

Vor sechs Jahren hatte John einen Schlaganfall, der von mehreren kleinen Anfällen gefolgt wurde. Er litt auch unter der Parkinsons Krankheit, so daß er mit der Zeit ins Krankenhaus mußte. Im Juni 1999 wurde er ins Menno Hospital überführt, wo er am 2. November 2001 heimging.

Er hinterläßt seine Frau Agnes, Tochter Lidia (Vladimir) Tchourilov, Enkeltochter Anna mit Familie, seinen Stiefsohn Henry (Elsie) mit Familie und drei Urenkel.

Die Begräbnisfeier fand am 8. November 2001 in der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Pastor Jay Neufeld leitete die Feier. Bruder Peter Klassen sang ein russisches Lied und er und Pastor Neufeld sangen ein Duett. Das Lebensverzeichnis wurde von John Wiens gelesen. Die Botschaft brachte Pastor J. Tilitzky.

Nach der Beerdigung waren alle zu einem Gemeinschaftsmahl eingeladen.

(*Agnes Matties*, Korr.)

Gertrude Wiebe †

(Clearbrook, BC)

Gertrude Wiebe wurde ihren Eltern, Cornelius C. und Elizabeth Peters, als zweitjüngstes von elf Kindern am 6. Februar 1921 in Rosetown, Manitoba geboren. Ihre Mutter starb, als sie 15 Jahre alt war.

Sie war eine gute Schülerin und beendigte die 6. Klasse der Elementarschule. Dann übernahm sie den Haushalt. Armut spielte eine große Rolle in ihrem Leben und beeinflußte ihren Charakter. Als Kind konnte sie nie mit zur Kirche, da ihre Eltern nicht genügend Platz auf dem Gefährt hatten.

In den frühen Jahren ihrer Bekanntschaft mit ihrem zukünftigen Ehemann nahm sie den Herrn als ihren Herrn und Heiland an. Am 5. September 1946 wurde sie in Clearbrook von Jacob Doerksen getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Als Jugendliche arbeitete sie in Morden, Manitoba bei ihrer Tante Liz und lernte dort William Wiebe kennen. Am 10. September 1939 heirateten sie in Kronsgrad, Manitoba. Kurz danach zogen sie nach Sea Island, Britisch Kolumbien. Hier wurden die zwei ältesten Kinder, Betty und Ed, geboren.

Später zogen sie nach Clearbrook und kauften dort Land. Da ihr Mann oft weiter weg von zu Hause arbeitete, war die Versorgung der Familie oft von ihr abhängig.

Gertrude liebte Tiere, war eine gute Gärtnerin und eine ausgezeichnete Köchin. Sie war eine private, sanftmütige und mitleidende Person. Sie teilte gerne mit Hilfsbedürftigen. Ihrem Mann war sie eine gute Gehilfin. Immer war sie dankbar für den Dienst der Gemeinde an Bedürftigen. Sie und William pflegten rege geistliche Gemeinschaft, lasen Gottes Wort und beteten miteinander. Jedes Mitglied der Familie wurde dabei erwähnt. Das Wohl ihrer Familie lag ihr besonders am Herzen.

Als ihr Mann erkrankte, erwies sich ihre Liebe und Hingabe an ihm. Sie besuchte ihn fast täglich und brachte ihm seine Lieblingsspeisen. Sie war einsam und konnte oft nicht verstehen, warum er so leiden mußte. Vor 7 1/2 Monaten erlöste der Herr ihren Mann, und nun hat Er auch sie heimgerufen.

Sie hinterläßt ihre Kinder, Betty (Helmut) Schmidt, Ed (Irene) Wiebe, Harry (Tina) Wiebe und Richard (Sharon) Wiebe, 15 Enkel und 12 Urenkel, ihre Schwester, Ann Kefler, in Manitoba und viele Nichten und Neffen.

Die Gedächtnisfeier fand am 1. November 2001 in der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Pastor Art Isaak leitete die Feier und brachte die Botschaft. Pastor Eldon und Myrna DeFehr sangen ein Duett. Das Lebensverzeichnis wurde von Sohn Ed gelesen. Die Versammlung sang einige Lieder.

Alle waren zu einem Gemeinschaftsmahl eingeladen. (*Agnes Matties*, Korr.)

Hilda Langemann †

(Coaldale, Alberta)

Unsere liebe Mutter, Hilda Langemann (geb. Rempel), wurde am 14. Oktober 2001, nach langem, schweren Leiden endlich erlöst und durfte in Frieden in die obere Heimat zum Herrn gehen.

Mutter wurde in Schönfeld, Südrußland am 28. November 1911 als zweites von zwölf Kindern geboren. Ihre Eltern waren Nickolai und Tina Rempel. Obwohl ihr Vater erst in den Försteidienst und dann als Sanitäter an die Front gerufen wurde, genoß Hilda eine schöne, friedliche Kindheit. Doch dann kam die Revolution, und bald wurde auch sie bekannt mit Terror, Hungersnot, Morden und Rauben. Diese Erfahrungen hat sie nie vergessen. In ihrer Jugend nahm sie Jesus als ihren Heiland an und schloß sich nach ihrer Taufe der Mennoniten Brüdergemeinde an.

Am 28. November 1923 kam die Familie Rempel nach langer, beschwerlicher Reise nach Acme, Alberta, Kanada. Mutter lernte gerne, doch ihr Wunsch für eine weitere Ausbildung konnte nicht erfüllt werden, da das Geld in den Pionierjahren knapp war. Somit mußte sie als Haushaltshilfe arbeiten.

1932 gelang es ihr jedoch, zur Coaldale Bibelschule zu gehen. Hier lernte sie ihren zukünftigen Ehemann, Nick Langemann, kennen und lieben. Am 23. Juli 1932 feierten sie ihre Hochzeit. Ungefähr 58 Jahre teilten sie Freude und Leid miteinander.

Zuerst wohnten sie auf einer Farm nördlich von Coaldale, dann zogen sie auf drei Jahre nach Sardis, BC. Doch die Überschwemmung von 1948 und andere Probleme bewogen sie, wieder zurück nach Coaldale zu kommen. Hier diente Mutter als Krankenschwesterhelferin im Coaldale Krankenhaus. Später, in ihrem langen letzten Kampf mit Krebs, wurde sie von Schwestern gepflegt, mit denen sie früher gearbeitet hatte.

Nebenbei arbeitete Mutter auch in der "Soup Kitchen" (Suppenküche), im Nähverein usw. Sie hatte immer ein offenes Haus für andere. Es konnte scheinbar niemand solch gute Zwieback backen wie unsere Mutter. Später, trotz zunehmender Blindheit, nähte sie Steppdecken (Quilts) für Kinder, Enkel und Geschwister.

Im Tode vorangegangen sind ihr Mann Nick (1991), Schwiegersohn Jim Schibler (1994) und Enkeltochter Suzanne Schibler (1996).

Mutter wird sehr vermißt von ihren Kindern, Rita (Leslie) Stobbe, Ralph (Fern) Langemann, Sigrid Schibler und Helen (Don) Masson, fünf Enkel, acht Urenkel, vier Brüder und eine Schwester. (*die trauernde Familie*; *Elvira Dueck*, Korr.)

Unerschütterliche Hingabe

Cornelius und Agnes (geb. Dueck) Wall überlebten zwei Weltkriege und eine verwüstende Revolution, entkamen jedoch niemals ganz dem Schatten dieser stürmischen Ereignisse.

Cornelius, der im Jahre 1893 zur Welt kam, seine Frau Agnes im Jahre 1894, wuchs in dem idyllischen mennonitischen Dorf Blumenort in Südrußland auf. Seine Lebensreise war jedoch alles andere als ausgeglichen.

Im März 1915, während des Ersten Weltkrieges, befand sich Cornelius Wall im Dienst des Roten Kreuzes an der russischen Westfront. In diesem Dienst war er nicht verpflichtet, Waffen aufzunehmen. Doch zu einem Zeitpunkt, als ein militärischer Angriff erwartet wurde, erhielt jedes Mitglied der Truppe den Befehl, ein Gewehr zu tragen. Unter großem Druck kniete Wall sich nieder und flehte Gott um Führung an. Das Aufnehmen von Waffen würde gegen sein Gewissen gehen. Unter dem Risiko, seinen Vorgesetzten zu verärgern, verweigerte Wall den Befehl. Später erinnerte er sich daran, daß "in diesem Moment die Sicherheit und Ruhe meiner Jugend für immer zu einem Ende gekommen war".

Wall zweifelte danach nie wieder an seiner pazifistischen Überzeugung. Später, während einem Urlaub in Bessarabia, fand er Trost im nahegelegenen Wald. Über diese Zeit schreibt er: "Ich behaupte noch immer, daß diese Zeit, die ich alleine mit Gott und Seinem Wort verbrachte, die beste Bibelschule gewesen ist, die ich je besucht habe."

Die Invokation einer Bibelschule im Wald war vielleicht eine Voraussage seiner Zukunft. Viele der folgenden Jahre seines Lebens verbrachte er im Unterrichten in Bibelschulen.

Aber zuerst kam die Hochzeit mit Agnes Dueck. Ihr Hochzeitstag, der 1. März 1918, war zu einer Zeit, in der praktisch der größte Teil Südrußlands unter der Gefahr von plündernden, raubenden und mordenden Anarchisten und Selbstschutzgruppen stand. Auf ihrer Hochzeit gesellten sich die Banditen schamlos zu den Gästen und bedienten sich an dem Hochzeitsmahl. Cornelius und Agnes ließen sich von dem

Agnes und Cornelius Wall

Durcheinander nicht beeindrucken.

Er begann seinen Dienst als Lehrer in der Tschongrau Dorfschule in der Krim, Südrußland, wo er mit Fakultätsmitgliedern der Tschongrau Bibelschule wie A.H. Unruh, J.W. Wiens und Gerhard Reimer zusammenarbeitete.

Kurz nachdem die Bibelschulklassen im Herbst 1920 begannen, wurden alle Lehrer und Studenten von der Roten Armee verhaftet und öffentlich vor ein Exekutionskommando gestellt. Die Dorfeinwohner, die ebenfalls große Angst hatten, wurden aufgerufen, solche zu identifizieren, die lokale Bürger ausgenutzt hätten. Nach einer langen, angespannten Pause sagte ein braver Einwohner zu den Offizieren: "Um Gottes Willen, laßt sie doch gehen, sie sind doch nur freundlich zu uns gewesen."

Dieser Vorfall war für Cornelius und Agnes allerdings genug Anlaß, nach Nordamerika auszuwandern. Nach einer langen, qualvollen Reise, auf der ihr Sohn Arthur an Unterernährung starb, kam die Familie Wall mit ihrer Tochter Mary nach Hillboro, Kansas, USA. Cornelius setzte seine Ausbildung am Tabor College fort. Anschließend studierte er in der Winona Lake Schule für Theologie und erhielt zwei Magister Zertifikate von dem Princeton Theological Seminary. Diese theologische Ausbildung befähigte ihn, in Bibelschulen in den Vereinigten Staaten, Kanada und Europa zu unterrichten. Seine Erfahrungen als Flüchtling aus der Sowjetunion rüsteten ihn für seinen Dienst unter Flüchtlingen aus.

Formelle Ausbildung und Lebenserfahrung waren in den nächsten Jahrzehnten des Dienstes der Familie Wall, in verschiedenen Schulen und mit Vertriebenen, miteinander verbunden. Während der 1930er und 1940er Jahre unterrichtete Cornelius an der Zoar Academy in Inman, Kansas und einer Bibelschule in Mountain Lake, Minnesota.

1948, als Cornelius gerade von Princeton graduierte, bewegte der MCC-Direktor Orie O. Miller die Walls zu einem pastoralen Amt mit Flüchtlingen im Nachkrieg-Europa. Aber wie konnten sie dort in der überwältigenden physischen und geistlichen Armut dienen? In Basel, Schweiz lernten sie einen Leiter der Mennonitengemeinde, Harold S. Bender, kennen, der ihnen ihre Arbeit kurz erklärte: "Ihr werdet wissen, was ihr zu tun habt." Über die nächsten zwei Jahre reisten sie von einem Lager zum anderen und brachten neue Hoffnung zu den vertriebenen Mennoniten. Sie waren auch öfters Gastredner bei Jugendversammlungen.

Im Herbst 1950 nahm Cornelius die Einladung an, am Mennonite Brethren Bible College in Winnipeg, Manitoba, Kanada zu unterrichten. Hier traf er wieder seinen Freund und Mentor, A.H. Unruh. Es war eine angenehme Zeit, aber nur von kurzer Dauer. Anfang 1952 bat das MCC die Walls um einen weiteren Dienst in Europa. Obwohl die meisten Flüchtlinge jetzt schon wieder neu angesiedelt waren, gab es noch einige, für die noch eine Lösung gefunden werden mußte. Es war ein Ruf, den die Walls nicht abschlagen konnten.

Anfang der 1950er Jahre begannen die europäischen, mennonitischen Leiter auch, einen mehr systematischen, religiösen Ausbildungplan für ihre Jugend zu entwerfen. Mit der Hilfe des MCC wurde 1957 der Campus der Bienenberg (Schweiz) Bibelschule gekauft. Cornelius Wall wurde zum ersten Rektor der Schule ernannt.

Cornelius und Agnes Wall sehnten sich aber schon nach einer sehr verdienten Ruhepause, und im Sommer 1959 überquerten sie den Atlantik zum siebten und letzten Mal. Jetzt konnten sie sich in Hillsboro unter ihren geliebten Freunden zur Ruhe setzten und auf ein Leben in treuem Dienst zurückschauen.

(Profiles of Mennonite Faith, geschrieben von David Giesbrecht, übersetzt aus dem Englischen)

Dschungel Pilot in Liberia

Das Buch "Dschungel Pilot in Liberia", von Dr. Abe Guenter, ist gerade aus dem Druck erschienen. In diesem Buch schildert er faszinierende und spannende Erlebnisse aus seiner 35jährigen Arbeit als Missionspilot in Liberia.

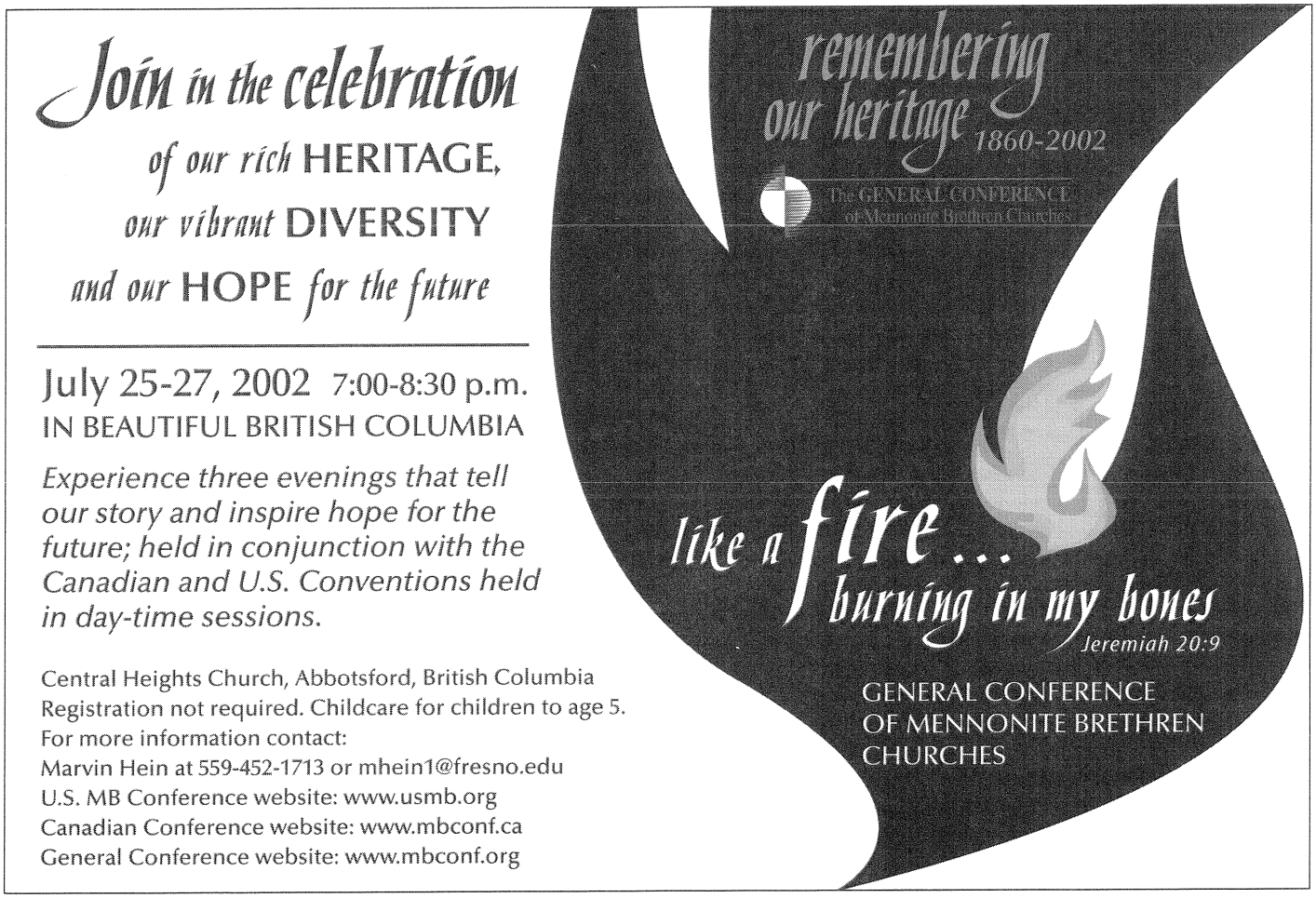
Abe Guenter kommt aus einer mennonitischen Familie in Saskatchewan und arbeitete als Missionar für die Mid Baptist Mission.

Das Buch gibt dem Leser einen umfangreichen Einblick in die erste Zeit der Flugmission. Mut, Unerschrockenheit, Geschicklichkeit und Gottvertrauen kennzeichnen das Leben dieses Missionspiloten. Sie lesen in diesem Buch über gefährliche Notlandungen, Buschkühe, wütende Elefanten, "Leoparden Menschen" und vieles mehr.

Das Lesen der Guenter Missionsgeschichte wird Sie erneut die Härte des Missionslebens im Übersee erkennen und schätzen lassen. Auch Ihr Glaube wird neu angefacht werden, wenn Sie lesen, wie Jesus Christus die Macht der Finsternis überwinden konnte und viele Menschen den Himmelsweg, den Weg zum Heil in Jesus, fanden.

Dieses 144seitige Buch ($10 Can. plus Versandkosten) kann bezogen werden von:

Erich Penner
1222 Tracey St.
Abbotsford, BC
Canada
V2T 6G3
Telefon: 604-864-0002



Klassen Funeral Chapel

1897 HENDERSON HIGHWAY
WINNIPEG, MANITOBA R2G 1P4
PHONE 338-0331

"Wir dienen so wie wir gedient werden möchten"

Walter Klassen — Terry Siemens
Harry Froese — Harold Koslowsky
Kristin Gulowaty (Lehrling)

BESTELLZETTEL

für die *Mennonitische Rundschau*

Jahresabonnement mit zwölf Ausgaben:

- an kanadische Adressen (einschließlich Steuern) **$24.oo**
- mit einfacher Post ins Ausland, auch USA...**$29.oo** Cdn .....oder **$20.oo** US .....oder **21.oo** EURO
- mit Luftpost nach Südamerika .....**$36.oo** Cdn .....oder **$25.oo** US
- mit Luftpost ins sonstige Ausland .....**$40.oo** Cdn .....oder **$28.oo** US .....oder **29.oo** EURO

(Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!)

☐ neue Bestellung

☐ Abonnementsverlängerung

Name und Adresse:

_____

_____

_____

_____

_____

Name und Adresse für ein Geschenkabonnement:

_____

_____

_____

_____

Bei Adressenänderung bitte alte Adresse angeben! (Wenn möglich, Adressenaufkleber beilegen)

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5

Weise Haushaltung ist biblisch.

Die Verwaltungsbehörde der kanadischen M.B. Konferenz will Gemeinden und ihren Mitgliedern kostenlos und ohne Verpflichtung mit ihren Finanzangelegenheiten behilflich sein.

Wir helfen Einzelpersonen und Gemeinden durch:

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Testaments- und Erbschaftsanliegen
- Unterstützung der Konferenzprogramme–
  - **RRSP** (Zinssatz 3.75%)*
  - **Gift Annuity Plan**
  - **Deposit Fund**
  - **Endowment Fund**

  (mit halbjährlicher Revision)
  - bis zu $10.000 .....(3.00%)
  - $10.000 bis $24.999,99 .....(3.00%)
  - $25.000 bis $49.999,99 .....(3.25%)
  - $50.000 und mehr .....(3.50%)

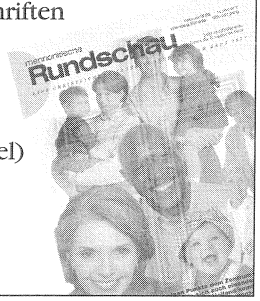
www.mbconf.ca/stewardship

Termine vereinbart man bitte schriftlich mit:

Allen Thiessen	**Ross Hardy**	**Henry Neufeld**	**Alfred Huebert**
302-32025 Dahlstrom Ave., Abbotsford, B.C. V2T 2K7 (604) 853-6959	1335 Haslam Way Saskatoon, Sask. S7S 1G4 (306) 249-5660	162 Martindale Rd. #604, St. Catharines, Ont., L2S 3S4 (905) 684-6237	4-169 Riverton Ave., Winnipeg, Man. R2L 2E5 (204) 669-6575
mbstewardship@bcmb.org	stewardshipw@mbconf.ca	stewardshipon@mbconf.ca	stewardship@mbconf.ca
für B.C. (Süd)	**für Alberta, Sask. und B.C. (Nord)**	**für Ontario**	**für Man. und Osten**

Möchten Sie zum Erhalt der **Mennonitischen Rundschau** beitragen?

Sie können es mit Ihren Zuschriften und Gebeten, aber auch mit Ihren Gaben, (Adresse ist auf dem Bestellzettel) tuen. Ihre Großzügigkeit wird dankbar angenommen!

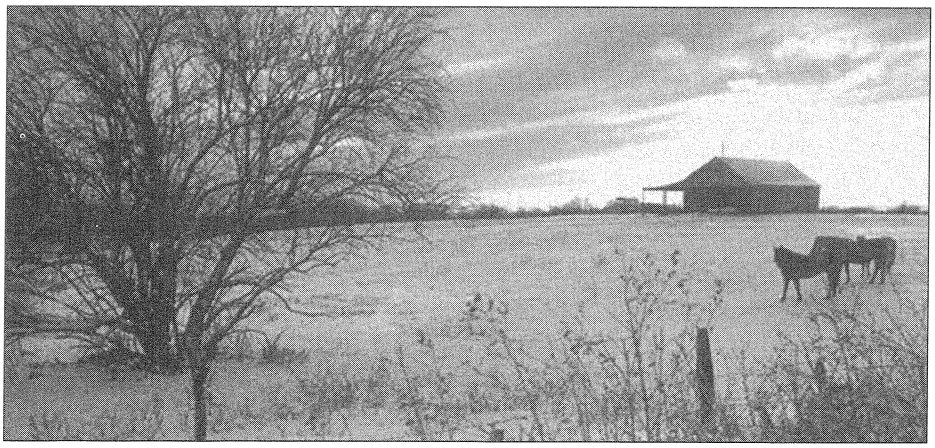


BOTSCHAFT DES FRIEDENS

Radioprogramm in Deutsch
jeden Samstagabend um 7:30 Uhr
und jeden Sonntagmorgen
um 7:30 Uhr
von RADIO KARI auf 550 kHz

Bitte hören auch Sie es und sagen Sie anderen davon

Unsere Anschrift ist:
MESSAGE OF PEACE
32068 King Road
Abbotsford, BC V2T 5Z5
Tel. (604) 850-5091 oder 864-0030



Kirgistan, Usbekistan, Turkmenistan, Kasachstan und Tadschikistan sind, nach Angaben des Missionsbundes "Licht im Osten" (Korntal bei Stuttgart) zum Armenhaus der ehemaligen Sowjetunion geworden. Die Wirtschaft ist weitgehend zusammengebrochen, Lebenserwartung und Bildungsstandard tief gesunken, und die Republiken bewegen sich auf das Niveau von Entwicklungsländern zu. Die Versprechungen radikaler Moslems finden bei der Bevölkerung, die weder realistische Perspektiven noch tragfähige Hoffnungen habe, offene Ohren. In Usbekistan sei die den afghanischen Taliban nahestehende Islamische Bewegung auf dem Vormarsch. Auch in Kirgistan und Tadschikistan operieren bewaffnete Kämpfer. In Turkmenistan seien die meisten Gemeindehäuser geschlossen worden, alle ausländischen Prediger und Missionare des Landes verwiesen und einheimische Christen auf der Flucht oder im Gefängnis, so die Organisation "Offene Grenzen" (Seesen). Auch in Kasachstan, wo die Bevölkerung zur Hälfte aus moslemischen Kasachen und orthodoxen Russen besteht, bemühen sich Moslemgruppen um eine Islamisierung. Niemand wisse, wie lange die evangelischen Gemeinden ihren Glauben weiterhin ausüben können. Viele Christen bereiteten sich auf ein Leben im Untergrund vor, sagten Experten von "Licht im Osten". *(Aquila)*

* * *

50 Jahre schlechtes Gewissen - Mit über 50 Jahren Verspätung hat eine Schwarzfahrerin aus der westenglischen Grafschaft Cheshire ihr Bahnticket bezahlt. Wie die Eisenbahngesellschaft First North Western mitteilte, erhielt sie von der Frau das Geld für eine Zugfahrt aus dem Jahr 1950. In einem Begleitschreiben erklärte die namentlich nicht genannte Frau, sie habe seinerzeit den Zug nach London auf den letzten Drücker erwischt und gehofft, im Waggon nachlösen zu können. Es sei aber kein Schaffner vorbeigekommen. Da sie mittlerweile an Gott glaube, wolle sie nun Frieden für ihre Seele und habe den heutigen Preis für die einfache Fahrt nach London in Höhe von aufgerundet 70 Pfund entrichtet (225 Mark). Die Eisenbahngesellschaft will das Geld einer gemeinnützigen Einrichtung zukommen lassen. *(dennoch)*

* * *

Wann werden sie rehabilitiert? - Erst 8.200 Deutsche, die in der Nachkriegszeit von den Sowjets aus politischen Gründen inhaftiert waren, sind von der Moskauer Generalstaatsanwaltschaft rehabilitiert worden, da sie unschuldig waren. 50.000 Fälle sind noch offen. Mit der Rehabilitation ist eine finanzielle Entschädigung von max. 600 DM verbunden. Die 270.000 Männer, Frauen und Kinder, die in KZ verschleppt wurden, erhalten allerdings keine Rehabilitation, da es hierfür noch kein Gesetz gibt. *(ideaSpektrum)*

* * *

Der **Oberste Gerichtshof** in der kanadischen Provinz Britisch Kolumbien stellte am 3. Oktober vergangenen Jahres fest, daß weder die Gerichte noch das Parlament die Definition der Ehe ändern können. Eine etwaige Änderung der Definition der Ehe, die zur Zeit die Verbindung zwischen einem Mann und einer Frau beschreibt, würde einen Zusatz zur gegenwärtigen Verfassung fordern. Richter Ian Pitfield gab zu, daß die heterosexuelle Definition der Ehe gegen schwule und lesbische Ehepaare diskriminiert. Gleichzeitig meinte er jedoch, daß solche Diskrimination berechtigt sei, da die Bestimmungen der Charter für Rechte und Freiheiten weniger bedeutend sind als der Hauptgrund der Ehe, nämlich das Schaffen einer Struktur, in der Kinder erzogen werden können. Acht Paare, die die föderale und die provinziale Regierung im Juli angeklagt hatten, argumentierten, daß der föderale Bann gegen die Verfassung verstößt, weil er die Garantie für Gleichheit verstößt.

* * *

Öffentliche Schulen in Hamilton, Ontario (Kanada) verlieren immer mehr Studenten zugunsten privater Schulen. "Innerhalb der vergangenen zehn Jahre ist die Zahl der Studenten in Privatschulen um 30% gestiegen," sagt Phil Lees von People for Alternative Christian Education (PACE). Zur Zeit stehen viele Schulen in Hamilton vor der Möglichkeit, ihre Türen zu schließen, da man etwa 8.000 leere Plätze hat. "Um voll effectiv zu sein, müßten 36 Schulen geschlossen werden," sagt Lees. PACE übergab der Schulbehörde Hamilton-Wentworth einen Vorschlag, nach dem ein mit öffentlichen Mitteln gefördertes Programm geschaffen werden soll, das die gegenwärtigen Bedürfnisse der Gesellschaft in Betracht zieht. Darin soll in allen Fächern eine christliche Perspektive Vorrang haben, während die Richtlinien des Ontario Bildungsministeriums gefolgt werden. Unterstützer solch eines Programms fordern zusätzlich eine christliche Atmosphäre in den Schulen, mit Gebet, Bibellesen, Liedern usw. Bisher hat PACE eine gute Reaktion von der Schulbehörde erhalten, und viele Eltern freuen sich auf die Möglichkeit von mit öffentlichen Mitteln geförderten christlichen Schulen. *(nach ChristianWeek)*

17387 BAV R
HENRY & ESTHER BORN
420-2626 COUNTESS ST
ABBOTSFORD, BC
V2T 5P3

Liebe überwindet

Ich habe viele Lieblingsstellen in der Bibel. Eine ist der 126. Psalm, der uns schon in Sibirien in meiner Jugend oft zum Trost wurde. *"Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein. Da wird man sagen unter den Völkern: "Der Herr hat Großes an ihnen getan!"*

Wenn ich zurückdenke, dann sahen wir damals keine Hoffnung, keinen Weg aus der Not. Hunger und Frost, Krankheit und Zwang, Schande und Not waren unser Los, und keine Hilfe, keine Rettung war zu sehen. Die leibhaftige Gottlosigkeit triumphierte über unserem Herzeleid und unseren Gräbern. Und wenn meine Mutter dieses Wort las, dann weinten wir alle in unserer Erdhütte, dort tief im Osten Sibiriens.

Erst viel später, als ich mich in die Hand Gottes ergab und Seine Wege zu verstehen begann, bekam mein persönliches Leiden jener Zeit einen tieferen Sinn. Da lenkte der Herr meine Aufmerksamkeit auf Psalm 107. Das war meine Geschichte! *"Die da irregingen in der Wüste, auf ungebahntem Wege, und fanden keine Stadt, in der sie wohnen konnten, die hungrig und durstig waren und deren Seele verschmachtete* (Verse 4+5). *Die da sitzen mußten in Finsternis und Dunkel, gefangen in Zwang und Eisen, weil sie Gottes Geboten ungehorsam waren und den Ratschluß des Höchsten verachtet hatten, so daß er ihr Herz durch Unglück beugte und sie dalagen und ihnen niemand half..."* (Verse 10-12).

Wie lange hatte ich nur den Triumph des Bösen gesehen. Die wenigen Christen unter uns wurden ebenso geplagt und geschändet. Warum mußten die Frommen, die Heiligen Gottes, ebenso wie alle anderen leiden?! Da lagen unsere Eltern, verstümmelt und scheinbar in den letzten Lebensstunden, und wir Kinder versuchten durch Arbeiten und Betteln am Leben zu bleiben. Von unserem kleinen, stillen 13jährigen Bruder Abram brachte ich dann die Reste des zerfetzten, mageren Körpers und eine Mütze voll Knochen nach Hause, als er auf der Arbeit im Walde von Bären zerrissen wurde.

Dann starb in meinen Armen meine älteste Schwester Tina, ohne krank gewesen zu sein. Sie verblutete in zwei Tagen in dem leeren Haus - ausgemergelt und geschwächt von der schweren Arbeit, ohne Essen zu haben.

Erst nach vielen Jahren erkannte ich, daß der Herr in diesem allen nicht nur persönlich mit mir viel Gnade und Vergebung gezeigt hatte, sondern auch zu den Völkern gesprochen hatte. Gott zeigte den Völkern die Folge ihrer Sünde und ihres Ungehorsams. Viel später sagte zu mir ein Professor aus einer Moskauer Universität: "Wie könnt ihr unserem Volk noch soviel Liebe beweisen? Was habt ihr davon? Wie konnten die Menschen nur so stille sein nach all dem Leiden?" Ich durfte ihm damals sagen: *"Die Liebe Christi dringet uns also"* (2. Kor. 5,14).

(Auszüge eines Artikels von Jake Friesen)

Die **Mennonitische Rundschau** wird monatlich von der Kommunikationsbehörde der Kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben. Sie ist eine christliche Zeitschrift, die erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel, Zuschriften und Bilder werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion.

ANSCHRIFT
Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5
(204)669-6575 (Redaktion)
(204)654-5766 (Sekretärin)
Fax: (204)654-1865
E-mail: mr@mbconf.ca
Web-Site: www.rundschau.ca

We acknowledge the financial support of the Government of Canada, through the Publications Assistance Program (PAP), toward our mailing costs.

REDAKTIONSTEAM
Brigitte Penner
Marianne Dulder

REDAKTIONSMITARBEITER
Helga Kasdorf, Sekretärin
(hkasdorf@mbconf.ca)
Lorie Mayer, Graphische Gestaltung

THE MENNONITISCHE RUNDSCHAU IS A PUBLICATION OF
The CANADIAN CONFERENCE of Mennonite Brethren Churches
Healthy growing churches reaching their worlds

VERTRETER
Deutschland:
Heidemari Neudorf Greboggy
Wilberger Straße 5, 32760 Detmold,
Sparkasse Detmold, BLZ 476 501 30
Konto Nr. 106 543 416
Brasilien: Arno Epp, Witmarsum;
Abram Dueck, Curitiba
Paraguay: Heidemarie Friesen, Friesland;
Sigrid de Cuellar, Filadelfia;

BEZUGSPREISE (1 Jahr)
* $24.00 Cdn. (Kanada)
* $29.00 Cdn. (Ausland, einfache Post)
* $40.00 Cdn. (Ausland, Luftpost)
* $36.00 Cdn. (Südamerika, Luftpost)
(Nach Rußland ist nur Luftpost möglich)

INSERATE UND ANZEIGEN
$ 15.00 pro Spalte/Inch
$ 15.00 (Suchanzeigen)
Publications Mail Registration No. 09638
Agreement No. 40009297
Postage Paid in Winnipeg • Auflage: 2100.
The Christian Press

Gebetskalender

Für weitere Informationen bitte das MBMSI Mitarbeiterverzeichnis benutzen.

April - Mai 2002

APRIL

1. Montag - *Vic und Marty Wiens* (Oakhurst, Kalifornien), MBMS International, Brasilien. "Beten Sie, daß Gott uns in der Ausbildung einer neuen Generation von Leitern für die Gruppe von Gemeinden in Sao Paulo gebrauchen kann. Beten Sie besonders dafür, daß neue Pastore und Missionare sich zum Dienst und zur Ausbildung bereit erklären - denn die Ernte ist groß."

2. Dienstag - *Philip Serez* (Fresno, Kalifornien), SOAR Direktor der internationalen MB Jugendmission Youth Mission International. "SOAR wird im Jahre 2002 mit dem Angebot verschiedener Programme Gastgeber von 600 Teens und Leitern sein! Beten Sie für offene Türen in bezug der Planung und offene Herzen während dem Ablauf der Programme im Frühling und Sommer. Beten Sie auch für meine Frau Robyn und meine vier Kinder in dieser Zeit, in der ich von zu Hause weg bin."

3. Mittwoch - *Hiromi Takeda* (Osaka, Japan), MBMS International, Thailand. "Ich wirke mit dem Khmu Volk im Chaing Rai Gebiet, wo ich hauptsächlich Frauen und Kinder unterrichte. Beten Sie für Einsicht und Weisheit für mich, wenn ich dabei bin, das Lehrmaterial vorzubereiten, und daß die Khmu es effektiv anwenden."

4. Donnerstag - *Warren Harder* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, China. "Beten Sie für mich, damit ich beim Unterrichten weiterhin eine dienende Haltung beibehalte und Gelegenheiten zum Zeugnis von der Liebe Gottes erkenne und wahrnehme. Beten Sie für die Studenten, die tief im Atheismus stecken, damit sie Erkenntnis erhalten."

5. Freitag - *John und Mary Klassen* (Vancouver, BC), MBMS International, Deutschland. "Wir möchten Sie einladen, mit uns für zehn Männer zu beten, die den Herrn kennenlernen müssen. Die meisten Frauen dieser Männer sind gläubig. Beten Sie für Alex, Andreas, Dieter, Heinrich, Jakob, Jasch, Johann, Paul, Reiner und Viktor."

6. Samstag - *Phone Keo Keovilay* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Laos/Thailand/US. "Ich brauche Ihre Gebete, wenn ich heute nach Laos und Thailand fliege. Ich werde die Familien von sechs inhaftierten Pastoren in Laos besuchen. Beten Sie auch für die fünf Kinder eines ermordeten Pastoren. Diese Kinder hatten einen Monat vorher ihre Mutter verloren. Der Pastor, der nun für sie sorgt, kann sie, neben seiner eigenen Familie, nicht ernähren. Sie brauchen alle Gottes Hilfe für die wesentlichen Lebensnotwendigkeiten."

7. Sonntag - *Brad Thiessen* (Fresno, Kalifornien), Medien/Kommunikationsdirektor für MBMS International. "Ich bin in der Mitte einer sechsmonatigen chemotherapeutischen Behandlung für einen bösartigen Gehirntumor, der im Oktober 2001 entfernt wurde. Beten Sie, daß es möglich für mich ist, in dieser Zeit vollzeitig arbeiten zu können."

8. Montag - *Ken und Marilyn Fast* (Corn, Oklahoma), MBMS International, Brasilien. "Beten Sie für PACAs Sportsteams, die an einem internationalen 5-Schulen-Tournee (7. - 12. April) teilnehmen, damit sie Gelegenheiten zum Zeugnis ablegen haben und in ihrem geistlichen Leben wachsen. Beten Sie für Ken und Marilyn, die die Aufsicht für diese Teams übernommen haben."

9. Dienstag - *Bryan und Teresa Born* (Fort St. John, BC), MBMS International, Botswana. "Nach unserem Dienst in Nordamerika nehmen wir einen Studienurlaub in Botswana. Beten Sie für Bryan beim Studium und für Ben, den wir in Kanada zurückgelassen haben, damit er dort die Schule besucht."

10. Mittwoch - *Robert und Marlene Baerg* (Prince George, BC) MBMS International, Mongolien. "Preisen Sie Gott mit uns, daß wir in Mongolien sind! Beten Sie für unseren Dienst hier, wenn wir versuchen, den armen und benachteiligten mongolischen Menschen auf dem Gebiet der Gesundheit, Familienhilfe, Bildung und Ortsentwicklung zu helfen."

11. Donnerstag - *Harold Ens* (Fresno, Kalifornien), Generaldirektor für MBMS International. Beten Sie heute für uns, wenn die MBMS International Behörde vom 11. bis zum 14. April in Fairview, Oklahoma Sitzungen hat. Beten Sie für Weisheit und Vision, wenn wir Entscheidungen treffen und einen neuen Haushaltsplan annehmen."

12. Freitag - *Paul und Ina Warkentin* (Abbotsford, BC), MBMS International, Deutschland. "Wir sind überwältigt davon, wie Gott die heranwachsende Gemeinde in Reichenhall, Deutschland führt. Die Gemeindegründung wächst, setzt sich immer mehr aus Einheimischen zusammen und hat nun einen einheimischen Pastoren gerufen. Einige Monate lang werden wir weiterhin helfen und zum Dienst vorbereiten, danach ist unsere Aufgabe in Reichenhall abgeschlossen."

13. Samstag - *Jon und Juana Pritchard* (Hillsboro, Kansas), MBMS International, Mexiko. "Heute feierte unsere neue

Gemeinde, Iglesia Cristiana de Paz (Christliche Friedenskirche) ihren fünften Geburtstag. Preisen Sie mit uns Gott für Wachstum und Weiterentwicklung. Beten Sie für die Gemeinde, wenn sie eine neue Tochtergemeinde für die Zukunft plant."

14. Sonntag - *Ken und Cheryl Creech* (Waterloo, Ontario), MBMS International, Senegal. "Bitte beten Sie für Ken. Als Unterstützungsleiter wird er unsere Druckerei auf einen anderen Platz versetzen. Dieser Schritt ist ein Teil der Vorbereitung für die Übernahme größerer Verantwortlichkeit seitens der Senegalen auf dem Gebiet der Bibelübersetzung. Beten Sie auch für unsere geistliche Freizeit Mitte April."

15. Montag - *Mike und Tina Yutzy* (Buhler, Kansas), US (mittwestlich) Gebietsdirektor für MBMS International. Im März sind wir Eltern geworden! Bitte beten Sie für die Gesundheit unseres Babys und daß wir uns im Dienst und auf unseren Reisen an die neue Situation und Verantwortlichkeit gewöhnen lernen."

16. Dienstag - *Ruth und Walton McCaslin* (Woodrow, Saskatchewan), MCC, Nepal. "Beten Sie, daß wir Empfindsamkeit für die Bedürfnisse unserer Kollegen von Nepal an den Tag legen, besonders in dieser Zeit, in der ein Ausnahmezustand herrscht. Beten Sie für Frieden in Nepal, für ein Ende der gewaltsamen Ausschreitungen und damit das Wort Gottes die Herzen der Menschen in Nepal erreichen kann."

17. Mittwoch - *Danny und Cindy Sue Peters* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Brasilien. "Beten Sie, daß wir die rechte Entscheidung darüber treffen, welche Studenten wir hier bei PACA für das nächste Schuljahr aufnehmen sollen. Zusätzlich bitten wir Sie, dafür zu beten, daß wir das notwendige Lehrpersonal in Platz haben, sowie für die schnelle Bearbeitung der Visen."

18. Donnerstag - *Youth Mission International.* Beten Sie weiterhin für den Ersatz des YMI-Verwalters. Beten Sie, daß Gott den geeigneten Kandidaten für diesen Dienst bereit macht. Beten Sie, daß er unsere Herzen füreinander vorbereitet.

19. Freitag - *MB-Konferenz Japan.* Der Bedarf nach neuen Pastoren steigt in Japan, weil viele Pastoren in den Ruhestand treten und neue Gemeinden gegründet werden. Bitten Sie Gott, daß er eine neue Generation von Pastoren ruft, die eine Leidenschaft für das Reich Gottes haben. Bitten Sie Gott, daß er uns eine weitere Missionarsfamilie sendet.

20. Samstag - *Art und Ruth Thiessen* (Abbotsford, BC), MBMS International, Botswana. "Beten Sie für Art, der, in seiner Arbeit für BOCAIP, dabei ist, die Jahresendkonten und -berichte abzuschließen. Beten Sie auch für uns beide. Wir arbeiten mit mehr als 150 Beratern, die unter den Tausenden von Menschen in Botswana dienen, die an HIV/AIDS leiden."

21. Sonntag - *Al und Connie Falk* (Abbotsford, BC), MBMS International, Tschechische Republik. "Beten Sie für Weisheit und Führung, wenn wir die Entscheidung treffen, in welchem englischen Freizeitcamp wir im Sommer dienen sollen. Es ist eine gute Gelegenheit, den Tschechen, die gerne Englisch lernen wollen, von der Liebe Gottes zu erzählen."

22. Montag - *Craig und Bridget Hallman* (Fresno, Kalifornien), MBMS International. "Bridget, Mercy und ich (Craig) sind dankbar dafür, daß wir im Januar, nach einer 3 1/2monatigen Abwesenheit (aus Sicherheitsgründen), nach Pakistan zurückkehren konnten. Bitte beten Sie für unsere Bewahrung und Gesundheit, wenn wir nach dieser Unterbrechung wieder unseren Dienst in Karachi aufnehmen."

23. Dienstag - *Youth Mission International.* Die TREK Teams sind seit dem Dezember auf ihren Aufgabengebieten in Zentralasien, Indien, Österreich und Edmonton, Alberta. Beten Sie, daß die jungen Leute Gelegenheiten finden, die Liebe Gottes an ihren neuen Freunden und "Familien" weiterzugeben. Beten Sie für Kraft und Gesundheit, damit sie jede Gelegenheit zum Besten auskaufen können."

24. Mittwoch - *Roger Neill* (Sardis, BC), MCC, Jamaika. "Bitte beten Sie für Ivan, Gilbert, Flo, George und Christian, die in dem Institut, in dem ich arbeite, leben. Alle haben Ungerechtigkeit und Vorurteile in diesen vernachlässigten, gefährlichen und ungesunden Gefängnissen erfahren."

25. Donnerstag - *Warren und Dorothy Janzen* (Abbotsford, BC), SEND International, Japan. "Beten Sie für uns, wenn wir abschätzen, welche Pläne Gott für das Pilotprojekt in der Kurume Christ Gemeinde, "Abendgottesdienst", hat. Zielgruppe waren dabei die jungen Erwachsenen gewesen. Beten Sie für diese Gruppe, damit sie erkennen, daß sie Jesus Christus in ihrem Leben brauchen."

26. Freitag - *Jose und Esperanza Prada* (Bogota, Kolumbien), MBMS International, Peru. "Im Jahre 2001 haben wir die mächtige Hand Gottes erfahren. Beten Sie auch weiterhin für uns: Für die Rückkehr unserer Mitarbeiter nach Peru in diesem Monat, für die Beschäftigung einiger Mitglieder der Gemeinde in unserer Kirche, für die neuen Familien, die begonnen haben, zu unserer Kirche zu kommen und für den Bau unseres neuen Gemeindehauses."

27. Samstag - *Marvin und Edith Friesen* (Niagara-on-the-Lake, Ontario), MBMS International, Togo. "Wir sind dabei, zwei neue Gebäude beim SIL Zentrum zu bauen. Bitte beten Sie für die Bewahrung der Arbeiter und für Weisheit, die Marvin als Überseher braucht."

28. Sonntag - *Alan und Donna Goerz* (Abbotsford, BC), SIM, Ghana. "Beten Sie für uns, wenn Gott uns braucht, über die Grenzen von Ghana hinaus auf dem Gebiet der christlichen Ehe und Familie zu unterrichten. Mit eigener Kraft sind wir nicht dazu fähig. Deshalb bitten wir um Gebete."

29. Montag - *Don Klaassen* (Abbotsford, BC), Gebietsdirektor (BC, Alberta) für MBMS International. "Heute und an den nächsten drei Montagen unterrichte ich in der Northview Kirche einen Kurs für den kurzzeitigen Missionsdienst. Beten Sie bitte, daß er zur Hilfe gereichen kann."

30. Dienstag - *Mike und Cindy Epp* (Weatherford, Oklahoma), MBMS International, Brasilien. "Preis Gott - Er ist immer noch in den brasilianischen Ortschaften tätig und bringt ein Verlangen nach Bildung mit christlicher Weltanschauung. Beten Sie, daß wir uns hier bei PACA (Pan Amercian Christian Academy) vom heiligen Geist im Bau Seines Reiches leiten und führen lassen."

MAI

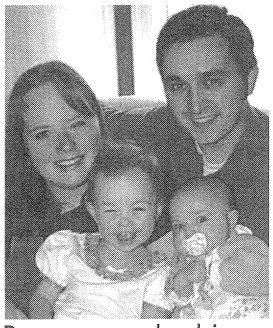
1. Mittwoch - *Elwyn und Linda Goossen* (Collinsville, Oklahoma), Gospel Mission Union, Brasilien. "Wir loben Gott für seine Hilfe in dem Free Children's Camping Programm. Beten Sie für unsere weitere Arbeit auf diesem Gebiet wie auch für die Projekte, die wir nach langer Zeit wiederbeleben wollen."

2. Donnerstag - *Tim Bergdahl* (Kingsburg, Kalifornien), MBMS International, Programmdirektor. "Bitte beten Sie für meine Arbeit in der Dienstverwaltung in fünf verschiedenen Ländern. Beten Sie um Gottes Stärke, Bevollmächtigung und Weisheit für mich wie auch um gute Verbindungen mit meiner Familie."

3. Freitag - *Lisa Washio* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Japan. "Ich unterrichte insgesamt 20 Englischklassen in vier Gemeinden! Manchmal fühle ich mich so jung und unangemessen und habe ein niedriges Selbstbewußtsein. Beten Sie, daß ich mich nicht nur auf den Unterricht konzentriere, sondern eine Freundin sein kann und die Liebe Jesu zum Ausdruck bringe."

4. Samstag - *Henrique und Vicki Ott* (Santa Clara, Kalifornien), MBMS International, Brasilien. "Beten Sie für uns, wenn wir uns an unser Heim in San Jose, Kalifornien gewöhnen. Beten Sie besonders für unsere Tochter Heidi, daß wir die speziellen Ausbildungsprogramme, die sie benötigt, für sie finden können, damit sie wächst und sich zu einem fröhlichen jungen Mädchen entwickelt. Jetzt ist die Zeit, wo wir uns auf ihre Bedürfnisse konzentrieren müssen."

5. Sonntag - *Gordon und Gwen Nickel* (Calgary, Alberta), MBMS International, Indien. "Wir arbeiten mit dem Indian MB Inter-Faith Ministry Team und zeugen unter den Muslimen. Beten Sie, daß die Kontakte, die wir mit den Menschen durch verschiedene Veranstaltungen in der Gemeinschaft gemacht haben, sie zu Jesus führen werden."



6. Montag - *Andrew Stanley* (Waterloo, Ontario), Youth Mission International, Programmdirektor. "Heute beginnt ein weiteres ACTION Programm, das bis zum 1. Juni läuft. Beten Sie für mich, wenn ich die Einführungstreffen wie auch den Abschluß dieser Missionsarbeit leite. Beten Sie, daß Gott die Leben der mitarbeitenden Jugendlichen mit seiner Kraft verändert."

7. Dienstag - *Phil und Carol Bergen* (Shafter, Kalifornien), MBMS International, Burkina Faso. "Im Juni beenden wir unsere Gemeindebesuche. Wir bedanken uns für Ihre Gebete während dieser Zeit. Jetzt beginnen wir unseren Urlaub bis zum August 2003. Bitten Sie Gott, daß er uns erfrischt und erneuert."

8. Mittwoch - *Henry und Bertha Janzen* (Coquitlam, BC) MBMS International, Brasilien. "Wir haben schon viele Jahre hier in Brasilien in den MB-Gemeinden von Massaranduba die Gute Nachricht von Jesus bezeugt. Beten Sie, daß wir treu bleiben und daß Gott uns Kraft und Gesundheit schenkt."

9. Donnerstag - *Youth Mission International.* "Beten Sie für unsere Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Organisationen, wenn wir weiterhin für junge Menschen beten, die Gott zu diesem Dienst gerufen hat."

10. Freitag - *Jeff und Sharon Butler* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Zentralasien. "Beten Sie für uns, wenn wir Literatur in der lokalen Sprache produzieren wollen, die zu den Herzen der Menschen spricht. Wir hoffen, Suchende und Gläubige damit zu erreichen."

11. Samstag - *Dave und Louise Sinclair-Peters* (Williams Lake, BC), MBMS International, Thailand. "Seit vier Monaten sind wir jetzt in der neuen Stadt Bang Saen, dicht bei der größeren Stadt Chonburi. Hier werden wir mit unserer Gemeindegründungsarbeit beginnen. Bitte beten sie um Gottes Leitung, für die Menschen, die Jesus brauchen, und für unsere Gesundheit."

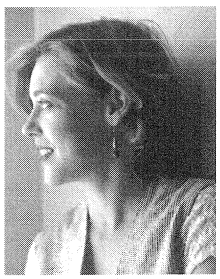
12. Sonntag - *Muttertag.* MBMS International grüßt alle Mütter. Wir danken für die vielen 'Gebetschampions'. Wenn Sie heute mit Familie und Freunden feiern, beten Sie bitte für alle Mütter weltweit, die auch Teil der Familie Gottes sind."

13. Montag - *Tim und Lorrie Orr* (Abbotsford, BC), MBMS International, Ecuador. "Das Krankenhaus Vozandes ist weiterhin ein gutes Werkzeug, um Menschen zu Jesus zu bringen. Bitte beten Sie um standfeste Herzen für die Leiter (einschließlich Tim), um weise Entscheidungen und für Freiheit, damit der Heilige Geist wirken kann."

14. Dienstag - *Paul und Maurine Friesen* (Yale, South Dakota), MBMS International, Peru. "Wir preisen Gott für die Ashaninca Gemeindeleiter, die ihre eigenen Bibelkurse zusammenstellen. Die erste Revision des OT Sonntagsschulmaterials ist vollendet. Beten Sie für unseren Besuch in den Vereinigten Staaten im April und Mai, daß wir zum Segen sein können und gesegnet werden."

15. Mittwoch - *Amy und Andre Zorrilla* (Fresno, Kalifornien), MCC, Bolivien. "Wir arbeiten beide in der Kinderpflege und im Familiendienst. Bitte beten Sie für uns, wenn wir unseren Dienst hier in Bolivien abschließen."

16. Donnerstag - *Doug und Lynn Harder* (Abbotsford, BC), SEND International, Tschechische Republik. "Wir sind jetzt im zweiten Jahr hier in der Tschechischen Republik. Beten Sie für uns und unsere Kinder, daß wir die Sprache lernen und uns der Kultur anpassen können, unsere Kinder sich in der Schule wohlfühlen und wir feinfühlig für den Willen Gottes in unserem Leben hier sind."



17. Freitag - *Melanie Regier* (Newton, Kansas), MBMS International, China. "Ich möchte solch eine enge Verbundenheit mit Gott haben, daß alle meine Wünsche von Seiner Gegenwart übernommen werden. Ich möchte, daß meine Studenten, Bosse und Freunde Gottes Nähe durch mich erfahren können. Bitte beten Sie für mich."

18. Samstag - *Franz Rathmair* (Steyr, Österreich), MBMS International,

Europadirektor. "Heute beginnt die Versammlung der Deutsch/Österreichischen MB-Gemeinden in Linz, Österreich. Ich werde bei dieser Versammlung ein Seminar über Gemeindegründungsarbeit und Hausgemeinden halten. Bitte beten Sie für mich. Beten Sie auch um Gottes Segen, daß die Gemeinden mit dem Feuer des Heiligen Geistes brennen."

19. Sonntag - *Russ und Marj Speiser* (Abbotsford, BC), MBMS International, Frankreich. "Wir leiten einen Anbetungsgottesdienst in Paris, SOURCE, der mehr und mehr populär wird. Bitte beten Sie, daß wir die französischen Gemeinden und Christen vereinen können und eine tiefere Verbundenheit zwischen uns und Gott herbeiführen können. Beten Sie, daß wir effektive Zeugen für die Ungläubigen sein können."

20. Montag - *Chris Braun* (Hillsboro, Kansas), MBMS International, Japan. "Bitte beten Sie, daß die Studenten im Englischunterricht in der Ishibashi Gemeinde für die Stimme Gottes offen sind, wenn er zu ihren Herzen spricht. Beten Sie, daß Suchende (und auch solche die nicht suchen) Jesus finden."

21. Dienstag - *Scott und Lucia Eberle* (St. Rose, Quebec), SIM, Niger. "Wir sind im vergangenen Monat nach Niger zurückgekehrt und bitten um Gebete für die Gesundheit unseres neuen Babys, für den Kauf eines Autos und unsere Arbeit in dem Student Evangelistic Centre. Die Studenten zeigen eine Offenheit für das Evangelium."

22. Mittwoch - *Doris Goertz* (Winnipeg, Manitoba), MBMS International, Japan. Beten Sie, daß meine Freundschaften mit den Studenten und anderen sich vertiefen und sich Gelegenheiten bieten, das Evangelium mit ihnen zu teilen. Beten Sie, daß einige in diesem Jahr ihre Herzen für Jesus Christus öffnen."

23. Donnerstag - *Masolo und Isaiko Mununga* (Kinshasa, Kongo), MBMS International, Angola. "Gott gebraucht die Missionsvision, um neue Gemeinden in Angola zu gründen. Beten Sie für uns, wenn wir uns mit einer neuen Sprache bekanntmachen. Wir brauchen auch Ihre Gebete für Gesundheit und bei der Lösung von Problemen in bezug unserer Visen."

24. Freitag - *Steve Fast* (Adams, Oklahoma), MBMS International, Zentralasien. "Beten Sie, daß ich in meiner Arbeit als Konsultant für internationale Firmen hier in Zentralasien meinen Glauben vor den Geschäftsleuten treu ausleben kann. Beten Sie für die schon begonnenen Bibelstunden."

25. Samstag - *Mikhail Savin* (Spokane, Washington), MBMS International, USA/Rußland. "Ich reise jeden Sommer nach Rußland, um zu evangelisieren und solchen, die sich bekehren, Anleitung zu geben. Mein Team bringt oft Container mit Lebensmitteln und Kleidung für die Bedürftigen mit. Beten Sie, daß wir in unserer Arbeit die sozialen und geistlichen Nöte der russischen Menschen erkennen."

26. Sonntag - *Ed und Jean Barkman* (Tulsa, Oklahoma), Wycliffe, Brasilien. "Wir sind Mitte Februar nach Brasilien zurückgekehrt. Wir danken Gott für einen wunderbaren Urlaub, in dem wir die Hochzeit unserer Tochter feiern durften, uns an der Mitarbeit in unserer Gemeinde erfreuten und die Erneuerung des Geistes Gottes erfuhren. Beten Sie für unsere Arbeit hier im Cuiaba Center, daß wir Gottes Reiches erweitern können."

27. Montag - *Richard und Ann Penner* (Winnipeg, Manitoba), MBMS International, Zentralasien. "Gott baut sein Reich in Seiner Zeit und auf Seine Weise. Beten Sie für Enthusiasmus und Bereitschaft für unsere Arbeit mit Waisen und in einem Tierzuchtprogramm in Zentralasien."

28. Dienstag - *John und Genise Anderson* (Grant, Nebraska), New Tribes Mission, Panama. "Unser Fokus hier in Panama hat sich von der Evangelisation auf die Ausbildung einheimischer Leiter gerichtet. Beten Sie für diese Leiter, damit sie besser für den Dienst ausgerüstet werden und somit ihre eigene Sprachgruppe erreichen können. Sie sind in der Lage, zu Gebieten zu gelangen, die uns als Missionare aus Sicherheitsgründen verschlossen sind."

29. Mittwoch - *Tim und Kathy Whatley* (Orillia, Ontario), New Tribes Mission, Indonesien. "Beten Sie für Gnade, wenn wir die Moi Sprache erlernen, für unsere Plane für den Bau einer Landebahn und für Geduld und Fähigkeit für Kathy, die unseren Sohn Brandt zu Hause unterrichtet. Wir brauchen ihre Gebete."

30. Donnerstag - *Samir und Lewiza Youssef* (Vancouver, BC), MBMS International, Dienst mit Muslimen. "Wir dienen arabischsprechenden Gemeinschaften in Nordamerika und darüber hinaus mit Radio- und Fernsehübertragungen. Beten Sie für uns, da wir auch als Ressourcepersonen für arabische Dienste in nordamerikanischen MB-Gemeinden dienen."

31. Freitag - *Saji Oommen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International Asien/Sozialdienst Direktor. "Bitte beten Sie für mich, daß Gott mir Einblick, Weisheit und Freude für meine tägliche Arbeit schenkt. Beten Sie auch für meine Frau Bindu und unseren kleinen Sohn Isaiah in den Zeiten, wo ich unterwegs bin."

MBMS International

4867 Townsend Ave.
Fresno, CA 93737-5006
Tel: 209-456-4600
Fax: 209-251-1432

2-169 Riverton Ave.
Winnipeg, MB R2L 2E5
Tel: 204-669-6575
Fax: 204-654-1865

302-32025 Dahlstrom Ave.
Clearbrook, BC V2K 2K7
Tel: 604-853-6959
Fax: 604-853-6990

Sepp-Stoger-Str 7
A-4400 Steyr, Osterreich
Tel: 011-43-7252-45700-10
Fax: 011-42-7252-45700-40